ANSICHTEN ÜBER GELEHRTES SCHULWESEN AUF WÜRTTEMBERG

Wilhelm Friedrich Ludwig Bäumlein

Digitized by Google

REESE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
Class

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ansichten

über

gelehrtes Schulwesen

mit besonderer Rücksicht

auf

Württemberg

von

W. Bäumlein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK BONN.

Heilbronn.
Verlag von C. Drechsler.
1841.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK BONN.

Digitized by Google

LB1617
G48B3

Druck von J. Kreuzer in Stuttgart.

Digitized by Google

Vorwort.

Was die folgenden Blätter enthalten, sind Ueberzeugungen und Ansichten, die sich im Laufe einer zwanzigjährigen Wirksamkeit allmählig aufgedrängt und festgestellt haben. Ich lege sie dem Publikum vor, nicht mit der Anmaßung, überall oder in den meisten Punkten das Rechte getroffen zu haben, wohl aber mit dem Glauben, daß es für das gelehrte Schulwesen meines Vaterlandes vielleicht vortheilhaft seyn dürfte, seine verschiedenen Seiten auf's Neue einer Erwägung zu unterwerfen, mit dem Bewußtseyn, redlich die Sache im Auge gehabt zu haben, und mit dem Wunsche, einer guten Sache dadurch zu dienen.

Heilbronn, im August 1840.

W. Bäumlein.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bestimmung der gelehrten Schule.

Wenn sich die Aufgabe der Schule im weitesten Sinne des Wortes hinsichtlich des Zweckes, den sie hauptsächlich im Auge hat, des leitenden Gedankens, durch welchen ihre Organisation bestimmt wird, in eine doppelte scheidet: in die Aufgabe, allgemein menschliche Bildung zu geben, und in die, auf den künftigen Beruf vorzubereiten, so können wir der Schule, welche den noch unerwachsenen Geist zur Pflege und Bildung übernimmt, keine andere Bestimmung zuweisen, als vor allem den Menschen zu bilden. An einem zweckmäßig gewählten Stoffe soll sie die verschiedenen geistigen Anlagen des Menschen im Hinblick auf eine letzte Bestimmung desselben zu wirklichen, thätigen Kräften entwickeln, in jenem Stoffe dem Geist einen des Menschen würdigen Inhalt geben, die natürlich hervortretenden Seiten des geistigen Lebens durch die Form, die sie ihnen aneignet, veredeln, durch Harmonie unter ihnen zum schönen Leben vollenden, endlich den Menschen über sich hinausführend, durch die Richtung auf ein unendliches Ziel, auf Gott, heiligen.

Die Schule in diesem engeren Sinn kann auf die Erziehung nicht verzichten. Sie kann ihre Aufgabe nicht darin finden, nur eine gewisse Summe von Kenntnissen mitzutheilen, sie kann formelle Geistesbildung nicht als etwas behandeln, das sich nur nebenbei, und ohne eigentlich bezweckt zu seyn, ergäbe. Vielmehr diese formelle Bildung, die Befreiung des Geistes, die

Digitized by Google

Erhebung desselben zu seiner angebornen Herrschaft im Leben ist der vornehmste Zweck, den die Schule zu verfolgen hat, und die Lehrgegenstände müssen so gewählt seyn, daß sie diesem Zwecke dienen. Ist aber vornehmlich die Entwicklung der geistigen Kraft Zweck der Schule, so kann sie ja hinwiederum sich nicht begnügen, die verschiedenen Anlagen nur überhaupt frei zu machen und in Thätigkeit zu setzen, ohne zugleich ihre Form, ihre Uebereinstimmung, ihre Richtung zu berücksichtigen. Form, Harmonie und Richtung, welche den einzelnen Fähigkeiten anzuweisen ist, kann sich aber nur durch den Hinblick auf die Bestimmung des Menschen ermitteln lassen, und im Hinblick auf diese die einzelnen Fähigkeiten des Menschen ausbilden, Form, Maß und Ziel ihnen anweisen, ist die Sache der Erziehung.

Aber während die Ausbildung der sittlichen Anlagen zunächst die Aufgabe der häuslichen Erziehung ist, erzieht die Schule vornehmlich die intellectuellen Fähigkeiten des Menschen, und diese natürlich durch geistigen Stoff. Der rein formellen Bildung kann in der Schule nur so weit Raum gegeben werden, als sie, wie es in der Mathematik geschieht, mit wissenschaftlichem Ernste betrieben wird und aus den einfachsten Grundsätzen gesetzmäßig fortschreitend den größten Reichthum nothwendiger Gesetze und Formen zu entwickeln vermag. Die Uebung des Scharfsinns an bloßen Spielen des Witzes mag dem Leben und der Erholung überlassen bleiben; die Schule hat ernste, inhaltvolle Gegenstände genug, an welchen sie den Scharfsinn üben kann. Jene inhaltsleeren, formellen Uebungen, welche die neuere Pädagogik unter der oft genug fallirenden und die Armuth des Betriebscapitals offenbarenden Firma der Verstandesübungen eingeführt hat, widersprechen unstreitig dem Bedürfnisse des jugendlichen Geistes, welcher so gut, wie der jugendliche Körper, nach kräftiger, gesunder Nahrung verlangt, und sind im Grunde eine Satyre auf die Schule,

Digitized by Google

deren sämmtliche Lehrgegenstände zugleich Uebungen des Verstandes seyn sollten.

Wir haben oben die allgemein menschliche Bildung vornehmlich denjenigen Schulen zugewiesen, welche den noch unerwachsenen Geist zur Pflege übernehmen. Unerwachsen ist freilich der menschliche Geist an und für sich so lange er ist — die Natur hat seinem Wachsthum kein Ziel gesetzt; aber in diesem irdischen Stadium seiner Existenz geht unläugbar die geistige Entwickelung mit der körperlichen parallel und erreicht mit der Vollendung der letztern ein natürliches Ziel, mit welchem zwar die weitere Fortbildung keineswegs abgeschnitten, doch aber alle Factoren des geistigen Lebens in der Regel hervorgetreten sind, und die intellectuelle und moralische Bildung ihr bestimmtes, wenn auch noch nicht festgeronnenes Gepräge gewonnen hat. Bis in diese Jahre erstreckt sich denn auch natürlich die vorzügliche Bildsamkeit des Geistes, indem von da an der Mensch für Unterricht und Erziehung ein immer spröderer, schwerer zu behandelnder Stoff wird. Wenn darum irgend das menschliche Wesen sorgfältige Behandlung, als ein heiliges Achtung und Schonung fordern darf, so bis zu der Gränze, wo der Mensch unter die Erwachsenen zählt. — Noch immer wird es zu wenig beachtet, wie leicht der Mensch in den Jahren, in welchen der Geist im natürlichen Wachsthum begriffen und der Nahrung doppelt bedürftig ist, alles geistige Leben, das sich ihm darbietet und zwar um so mehr, je müheloser die Aneignung ist, in sich aufzunehmen und hinwiederum den aufgenommenen Stoffen sich selber zu assimiliren pflegt.

Aus diesen Thatsachen scheinen sich nun für die Schule zwei Hauptgesetze zu ergeben. Für's Erste, daß die allgemein menschliche Bildung bis in die Jahre, da der Mensch physisch und geistig unter die Erwachsenen tritt, Hauptzweck der Schule bleiben muß; sodann, daß der Bildungsstoff, den sie bis in

Digitized by Google

dieſe Jahre darbietet, durchaus geeignet und vorzugsweiſe darauf berechnet ſeyn muß, die harmoniſche Entfaltung des menſchlichen Geiſtes und ſeine Heiligung durch und für die höchſte Idee zu befördern.

Daß Noth und Bedürfniß die große Maſſe des Volkes immerhin zwingen wird, die allgemeine menſchliche Bildung abzuſchließen, bevor noch der Menſch erwachſen, bevor noch das geiſtige Leben völlig erwacht, zu edler Form erzogen, mit reichem Gehalte erfüllt worden iſt, wiſſen wir; aber wir wiſſen auch, daß überall, wo man auf wahre und tüchtige Ausbildung des Menſchen Werth legte, dieſe nicht mit dem 14. oder 15. Jahre geſchloſſen wurde; wir wiſſen, daß die bedeutenderen Staaten des Alterthums, obwohl ihnen der Menſch als Einzelweſen nicht ſo viel galt, als er dem chriſtlichen Staate gelten muß, ihren Bürgern, wenigſtens denjenigen Klaſſen, die dem Bedürfniſſe nicht unterthan waren, eine Erziehung zu ſichern ſuchten, welche dem Menſchen ächten Werth zu verleihen fähig wäre, daß die körperliche und geiſtige Ausbildung, welche der Knabe und Jüngling, bis er unter die Erwachſenen aufgenommen ward, erhielt, nicht auf das praktiſche Bedürfniß, auf den künftigen Beruf, ſondern auf die Ausbildung des Menſchen berechnet, freilich aber dem Begriffe, den jeder Staat von menſchlicher Würde hatte, angemeſſen war.

Gymnaſtik und Muſik, die beiden Seiten helleniſcher Jugendbildung bis zum 18. Jahre, hatten keine praktiſche Befähigung, ſondern rein menſchliche, des freien Mannes würdige Bildung zum Zweck; und wenn zu Sparta die vornehmſten bürgerlichen Rechte durch die Erziehung bedingt waren, *) ſo machten es zu Athen die Väter, die nicht gerade von dem Bedürfniß gedrängt

*) Vgl. Plut. apophth. Lac. ed. Hutten VIII, 243. — K. O. Müller Dorier Bd. II. S. 300.

Digitized by Google

wurden, die Hände der Ihrigen zum Erwerb zu gebrauchen, von selbst zu ihrer Pflicht, ihren Söhnen eine sorgfältige Bildung geben zu lassen. *) Bei den Römern, dieser praktischen Nation, begann doch die Schule für das praktische Leben, das tirocinium erst mit dem 17. Jahre, bei Ablegung der toga praetexta. Kurz, wir sehen den Grundsatz, daß die allgemein menschliche Ausbildung bis in die Jahre sich erstrecken soll, mit welchen die physische Entwickelung des Menschen ein gewisses Ziel erreicht, auch durch die Geschichte bestätigt.

Sieht man nun, wie in unsern Tagen, die sich doch oft den Schein geben, als hätten sie erst eingesehen und an das Licht gebracht, welche herrliche Güter Bildung und Freiheit sind, dennoch jener allgemein menschlichen Bildung von der großen Masse der gebildeten Stände an sich so wenig Werth beigelegt wird, wie die einen nur darum sie ihren Söhnen zu verschaffen trachten, weil sie die Bedingung zu den Berufsstudien und zu höheren öffentlichen Aemtern ist, wie sie nicht schnell genug sich dieser Bedingung entledigen können, und keinen andern Ehrgeiz für ihre Söhne haben, als daß diese nothdürftig den Forderungen genügen möchten, die man an sie stellt; wie die andern, ohne daß irgend die Noth sie drängte, ihre Söhne nicht frühe genug ins Geschäft verwenden können, wie sie die allgemeine Bildung da abbrechen, wo sie gerade am belebendsten eingreifen könnte, wie sie den jugendlichen Geist um seine schönste und freieste Entfaltung betrügen und in den geringfügigen Kleinigkeiten des Geschäfts frühzeitig jede höhere Richtung des Geistes, jedes höhere Bedürfniß ersticken — sieht man, wie für die große Masse der Gebildeten das Brod und lediglich das Brod das würdige Ziel ist, dem sie entgegenstreben, wie sie frühzeitig ihre Söhne auf diesen Heiland der Welt hin-

*) Vgl. Plato Protag. p. 328. c. ff. — Aeschin. Axioch. c. 7 u. 8.

Digitized by Google

weisen, wie die Jünger der Freiheit, welche die Träger der liberalen Gesinnung seyn wollen, oft so illiberal, so banausisch den Nutzen berechnen, *) nur dem, was unmittelbar praktischen Werth hat und den materiellen Interessen dient, Werth beilegen: dann mag wohl manchem um die Zukunft eines Geschlechts bange werden, das unter so gemeinen Gesinnungen heranwächst und von Jugend an gewöhnt wird, das materielle Interesse als das Ziel seines Lebens zu verfolgen.

Der Staat kann nun freilich das Ueberwiegen dieser praktisch materiellen Richtung, deren Forderungen er, berufen den Wohlstand des Landes zu sichern, in manchen Beziehungen befriedigen muß, nicht unmittelbar bekämpfen; er kann den Schulzwang nicht bis in das 18. Jahr ausdehnen; er kann die Gründe nicht vorschreiben, welche zu dem Bemühen um allgemeine Bildung bestimmen sollen, — aber er kann in seinen Institutionen und Bildungsanstalten klar das Ziel aussprechen, das er verfolgt, die Richtung, welcher er huldigt. Und wenn unsere christlichen Staaten ihre erhabene Aufgabe begreifen, wenn unsere monarchischen Staaten ihr wahres Interesse verstehen, so werden sie in der Einrichtung derjenigen Bildungsanstalten, welche zur Pflege des noch unerwachsenen Geistes bestimmt sind, nicht dem praktischen Bedürfniß, den materiellen Interessen huldigen wollen; sie werden einsehen, wie die ideale, über das irdische Daseyn und dessen Zweck sich erhebende Richtung des Gemüthes fast geflissentlich erstickt würde, wenn man in den Jahren, da die Seele zu Idealen emporzublicken und inniger nach einem über die Erde Hinausliegenden sich zu sehnen beginnt, den Geist nur mit dem ärmlichen Gehalte des irdischen Interesses erfüllt;

*) Vgl. Arist. Polit. VIII. c. 3. *Τὸ δὲ ζητεῖν πανταχοῦ τὸ χρήσιμον ἥκιστα ἁρμόττει τοῖς μεγαλοψύχοις καὶ τοῖς ἐλευθέροις*, d. h. Ueberall nach dem Nutzen zu fragen, geziemt am wenigsten hochsinnigen und freien Menschen.

Digitized by Google

ſie werden einſehen, wie jede ariſtarchiſche Regierungsform, auch die monarchiſche ihre ſicherſte Stütze in den idealen Bedürfniſſen des Volkes hat, und wie die Huldigung, die man mit Hintanſetzung der ewigen Güter des Menſchen den materiellen Intereſſen darbringt, eine dem Prinzip der Demokratie, der Souveränetät der niederen Begehrlichkeiten dargebrachte Huldigung iſt.

In den Jahren, in welchen das leibliche Leben des Menſchen zu ſeiner Blüthe ſich zu entwickeln beginnt, entfaltet ſich auch — wofern es nicht durch ein verkehrtes Prinzip, das eine Frucht will, bevor die Blüthe erſchien, geſtört ward — das geiſtige Weſen zu ſeiner Schönheit, ſeiner Ahnung, ſeiner Sehnſucht nach einem Ewigen. Mag der Weltmann, der von einem Himmel nichts wiſſen will, über eine ſolche Schwärmerei, als über eine Thorheit lächeln, mag der Geſchäftsmann, deſſen Geſichtskreis mit den Wänden ſeines Comtoirs, ſeiner Amtsſtube begränzt iſt, bedenklich über dieſe Richtung das Haupt ſchütteln, weil ſie dem praktiſchen Leben entfremde, der Erzieher, den die hohe Idee des Chriſtenthums durchdringt, wird jenen an die Stunde erinnern, da es denn doch dem Herzen ſich ankündigt, daß es zu etwas Beſſerem geboren war; er wird dieſem erwiedern: laß nur das geiſtige Weſen in ſeine volle, ſchönſte Blüthe treten, und ich bürge dir, daß es reiche und herrliche Frucht bringen ſoll. Nur wer über dem irdiſchen Daſeyn ein höheres weiß, ſo lebendig es weiß, daß er in ſeinem eigenen Innern es gegenwärtig fühlt, nur wer die Bedeutung des irdiſchen Lebens im Lichte eines ewigen recht begreift, vermag auch dem irdiſchen Leben recht zu dienen; und fragen wir die Geſchichte, ſo gibt ſie uns Zeugniß, daß immer das ideale Streben, wo es ſein Ziel klar erfaßt hatte, nicht nur die ſegensreichſte, ſondern auch die durchgreifendſte, weiteſte, dauerndſte Wirkung übte. — Wenn erſt das menſchliche Leben ſeinen Sonntag — und das ſollte durch chriſtliche Erziehung die Jugendzeit jedem Menſchen ſeyn —

Digitized by Google

festlich begangen, wenn es aus ihm das lebendige Verlangen nach dem ewigen mitgenommen hat, dann mag es würdig vorbereitet und freudigen Muthes auch an seine Werktage gehen, im Herzen den Glauben an einen zweiten Sonntag, an eine ewige Jugend.

Steht uns nun der Satz fest, daß die allgemeine Bildung, welche nicht einem praktischen Bedürfnisse dienen, sondern dem Geiste wahren Gehalt und gediegene Kraft erwerben will, nicht früher zu schließen ist, als mit den Jahren, mit welchen in dieser gegenwärtigen Einheit des Geistigen mit dem Leiblichen die natürliche Entwickelung des Menschen schließt, daß namentlich die Jahre, da sich das menschliche Wesen naturgemäß zu seiner Blüthe zu erschließen beginnt, der Pflege einer idealen Richtung im Menschen geweiht seyn sollen, so kann ich es auch nicht gut heißen, wenn man durch Concessionen an die Bedürfnisse der industriellen Welt, durch Errichtung von Realanstalten im Dienste des materiellen Bedürfnisses den Gymnasien ihre ideellen Güter zu schützen, wenigstens einem Theile der Nation eine höhere Richtung unentweiht zu wahren sucht. Die Jugend muß heilig seyn, welchen Ständen sie angehöre, und wenn auch die Noth und die Sorge um die irdische Existenz dem größten Theile der Nation das kostbare Gut einer edel-menschlichen Bildung verschließt, so sollte doch allen, die über die Noth erhoben sind, oder die sich durch rühmliches Streben über sie zu erheben wissen, die Eine, des Christen, des freien Menschen würdige Bildung gesichert werden, welche die Seele mit ächtem Werthe erfüllt, und zum Dienste Gottes und der Ewigkeit heiligt. Es sollte nicht schon in die Bildung der Jugend zurück der Kastenunterschied greifen, so daß von Staatswegen denen, welche sich dem Gewerbeleben widmen wollen, Anstalten eröffnet würden, welche zu ihrem Princip die praktische Nützlichkeit machen; und wenn der Zeitgeist, wenn thörichte Väter gerade solche Anstalten verlangen,

Digitized by Google

der Staat sollte unnachgiebig gegen verkehrte Zeitrichtungen die edelsten menschlichen Güter allen, die nicht der Noth dienen müssen, in gleicher Weise zu wahren suchen. Nur die industriellen Punier brachten im Alterthum, um die übrigen zu retten, einen Theil ihrer Söhne dem Kronos*) — dem Zeitgeiste — zum Opfer; der edeldenkende, sich frei fühlende Grieche hatte keinen Cultus der Zeit, er verehrte die ewige Macht des Himmels.

Was aber ferner den Bildungsstoff anlangt, mit welchem die Schule diesen Zweck zu erreichen strebt, so mag derselbe immerhin mit gewisser Rücksicht auf den spätern Beruf gewählt werden; es mögen neben einander Realschulen und gelehrte Schulen bestehen; nur daß sie frei von banausischen Gesichtspunkten, dem Einen gleichen Zweck einer christlichen, freien Menschenbildung dienen, und jeden Unterrichtsgegenstand nur als Moment einer solchen behandeln. Es vertragen sich alle Unterrichtsgegenstände mit der idealen Bildung, aber sie stehen nicht alle in gleich nothwendiger, innerer Beziehung zu derselben, und sind ihrer Natur nach bald mehr, bald weniger geeignet, dieselbe zu befördern. Um so schwerer müßte es jedoch der Schule werden, den Zweck der idealen Bildung zu verfolgen, je mehr sie in ihren Kreis Unterrichtsgegenstände aufnähme, die mit derselben nicht schon vermöge ihrer Natur in fühlbarer Verwandtschaft stehen, sondern deren Bedeutung als Moment idealer Bildung erst durch die Auffassung und Behandlung des Lehrers hervortreten kann.

Müssen wir nun hier die Frage aufnehmen, welche Kreise der Erkenntniß die allgemeine Bildung umfaßt, so können wir von den drei Kreisen menschlicher Erkenntniß: Gott, Natur, Menschheit, keinen aus ihr ausschließen. Der gebildete Mensch verlangt in allen heimisch zu werden, denn vermöge seiner Natur gehört er allen an. — Er ist Mensch und in seinem menschlichen Wesen berühren sich Natur und Gottheit; er hängt an

*) Diod. Sic. XX, 14.

Digitized by Google

tausend Fäden mit der Natur zusammen, wächst aus ihr heraus und zu Gott hinan; er ist die Natur, die Gottes Bild, die als Idee, als Ziel ihrer Erkenntniß, ihrer Liebe und ihres Strebens Gott selbst bewußt in sich trägt. Zum Ziel seines Wirkens ist ihm das göttliche Leben, zu Gegenständen, woran es sich äußert, die Menschheit und die Natur gegeben.

Die Philosophie ist die Wissenschaft, welche diese drei Kreise nach ihrer reinen Seite umfaßt und verknüpft, und wie ihr ältester Begriff überhaupt allgemeine, des Freien würdige Bildung bezeichnete, so ist sie jetzt der Schlußstein der allgemeinen Bildung. Denn wenn darüber kein Zweifel entstehen kann, daß der Unterricht nicht in wissenschaftlicher Methode mit den reinen und letzten Prinzipien beginnen und von da aus zum empirisch Gegebenen, dieses aus jenem ableitend fortschreiten darf, sondern daß er vielmehr von dem Empirischen ausgehen, und in diesem nach und nach die Prinzipien, als die alles durchziehenden Fäden nachweisend, der reinen Wissenschaft sich nähern muß, so erhellt, daß diese nur als Schlußstein der allgemeinen Bildung erscheinen kann. — Wie nun aber jetzt die Gränze zwischen Gymnasium und Universität gezogen ist, indem letztere in ihrer philosophischen Facultät die Bestimmung hat, die allgemein menschliche Bildung zu vollenden, und der Studirende angewiesen ist, die ersten Jahre seines akademischen Studiums noch den allgemeinen Wissenschaften zu widmen, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß das Studium der Philosophie auf die Universität gehört. Das Gymnasium hat auch allmählig immer mehrere Theile dieses Gebietes an die Universität verloren, und es handelt sich jetzt nur darum, ob es ein Recht hat, Logik und Psychologie, als seinem Kreise angehörig, zu behaupten, oder ob es besser thut, auch diese Parzellen vollends an die Universität abzutreten. Hiefür dürften denn Gründe aus der Sache selbst und aus der Erfahrung sprechen. In ihrer reinen Form eignen

Digitized by Google

sich diese Wissenschaften unstreitig besser für die Universität, als für das Gymnasium. Das philosophische System, wie es die Universität gibt, muß als integrirende Theile auch jene beiden Disciplinen umfassen; auch sie müssen sich passend in das Ganze der philosophischen Erkenntniß einfügen, und können darum unmöglich von der Universität dem Gymnasium überlassen werden. Werden sie nun auch doppelt, auf der Universität wie auf dem Gymnasium und zwar nach verschiedenen Gesichtspunkten vorgetragen, so läßt sich der auf das Nothwendigste bedachte Studirende dadurch doch nicht irre machen; er hat diese Fächer bereits auf dem Gymnasium gehört, wozu hätte er nöthig, sie noch einmal zu hören? lieber verzichtet er auf alles philosophische Studium, als daß er die kostbare Zeit, die er nicht frühe genug den eigentlichen Berufsstudien zuwenden kann, an das Unnöthige verschwenden sollte. — Unstreitig würden die akademischen Vorträge über diese beiden Zweige der Philosophie bereitwilliger gehört werden, wenn die Universität in ihnen dem Studirenden etwas Neues darböte, und je gereifter der Geist an ihr Studium ginge, desto ernster und beharrlicher würde er sich ihm auch widmen. Die Psychologie namentlich scheint erst dann tiefer erfaßt werden zu können, wo ihre Resultate eine Stütze und Beleuchtung zu erhalten vermögen durch die Beobachtung des eigenen Seelenlebens. Dieß setzt aber eben eine vollere Entfaltung desselben nach seinen verschiedenen Seiten voraus. Auf der Stufe des Gymnasiums müssen manche Seiten des Seelenlebens schon darum unverstanden bleiben, und nur historisch hingenommen werden, weil sich jenes noch zu wenig entwickelt hat. Aus diesen Gründen scheint es rathsam, der Mittelschule, die ohnehin der Unterrichtsgegenstände genug behält, auch diese Zweige der Philosophie abzunehmen, und das Studium der Philosophie überhaupt der Universität vorzubehalten, wo es dann als ein Neues mit neuer Neigung erfaßt und mit gereifterem,

Digitized by Google

selbständigerem Geiste betrieben der Schlußstein der allgemeinen menschlichen Bildung werden mag.

Gehen wir auf das über, was der Mittelschule zu leisten bleibt, so bietet ihr jeder der drei Kreise menschlicher Erkenntniß für sich eine doppelte Seite zur Auffassung dar, eine reine (die jedoch in den beiden ersten Gebieten nur vergleichungsweise so genannt werden kann), und eine positive.

Gott und das göttliche Leben, die Identität von Freiheit und Nothwendigkeit, wird für die Stufe der Mittelschule rein erfaßt und dargelegt in der Glaubens- und Sittenlehre. Die positive Seite dieses Kreises bildet die Geschichte der Religionen, insbesondere des Reiches Gottes, verbunden mit der Kenntniß der heiligen Schriften als der Urkunden des göttlichen Reiches und zwar nach ihrer Form wie nach ihrem Inhalte.

Das geistig menschliche Leben, das Gebiet der Freiheit, wird für diese Stufe rein erfaßt in dem Studium der Sprachen. Die Sprache ist der Mensch gewordene Geist. Wie die Idee der Menschheit als Einheit in einer Mannichfaltigkeit von Rassen, Nationen, Individuen realisirt ist, so der menschliche Geist in der Mannichfaltigkeit von Sprachklassen, Sprachen und Dialekten der Einzelnen. In seiner äußerlichen positiven Gestaltung stellt das geistigmenschliche Leben die Geschichte und die politische Geographie dar; jene in seinem Flusse und in seiner Entwickelung; diese das Resultat der Geschichte als ein Gewordenes, Bestehendes.

Endlich das Leben der Natur, das Gebiet der Nothwendigkeit wird in seinen reinen Formen und Gesetzen erfaßt in den Wissenschaften der Mathematik und Physik. Jene mit den allgemeinen Verhältnissen der Quantität beschäftigt, beruht auf den unserem Verstande inwohnenden nothwendigen Raumformen; die Physik, mit den allgemeinen Qualitäten der Körperwelt

Digitized by Google

beſchäftigt, muß ſich in ihrem reinen Theile außerdem auf die unſerem Verſtande inwohnende Form der Zeit ſtützen. Der menſchliche Geiſt beſitzt in den nothwendigen Anſchauungen von Zeit und Raum die allgemeine Form der Natur, wie er in der Idee der Vollkommenheit die allgemeine Form der Gottheit beſitzt; und wie dieſe mit ſeinem Weſen verwachſene Idee ihm die Erkenntniß Gottes möglich macht, ſo die Anſchauungen von Zeit und Raum die Erkenntniß der Natur. Der Phyſik, ſofern ſie von den allgemeinen Eigenſchaften der Körperwelt handelt, entſpräche eigentlich auf dem geiſtig menſchlichen Gebiete die reine Pſychologie, als Lehre von den allgemeinen Eigenſchaften des Geiſtes. Dagegen haben die poſitiven Disciplinen des letzteren Gebietes ihre entſprechenden Wiſſenſchaften auf dem Gebiete der Natur. Der politiſchen Geographie nämlich entſpricht die Naturbeſchreibung (gewöhnlich Naturgeſchichte genannt); denn wie jene das Eine freie Leben nach ſeinen mannigfachen gegenwärtigen Geſtaltungen in den Völkern und Staaten darlegt, ſo entfaltet die Naturbeſchreibung das Leben der Natur in der Mannigfaltigkeit ſeiner gegenwärtigen Formen, ſeiner Reiche und Klaſſen. Auch die Natur endlich hat ihre Geſchichte, von welcher wir freilich in weit höherem Grade als bei der Geſchichte der Menſchheit nur einige Bruchſtücke zu erkennen vermögen. So wie der Gegenſtand der letzteren iſt, die Idee der Menſchheit in ihrem unendlichen Werden durch alle Momente, die ſie conſtituiren, die einzelnen Völkerleben hindurch zu verfolgen, ſo hätte die Geſchichte der Natur die Aufgabe, alle die verſchiedenen Entwickelungen und Umbildungen der mannigfaltigen Naturkörper als Momente eines ſich fort und fort entwickelnden Lebens der Natur zu umfaſſen und zu begreifen, um hieraus die Gegenwart der Natur zu verſtehen, wie die Gegenwart der Menſchheit, das Objekt der politiſchen Geographie, aus der Geſchichte derſelben verſtanden wird. Freilich eine unermeßliche, für die Wiſſenſchaft

Digitized by Google

unlösbare Aufgabe, von welcher höchstens ein kleines Fragment, die Geschichte des Erdkörpers, in den Kreis der Mittelschule fallen kann.

Dies wäre überhaupt das Gebiet allgemein menschlicher Bildung, welches der gelehrten und der Realschule gemeinsam ist. Die Religion enthüllt im Menschen die der Gottheit verwandte, die Mathematik die der Natur zugekehrte, an ihrem Wesen theilnehmende Seite, die Sprache endlich offenbart das eigentlich Menschliche im Menschen.

So dient denn von diesen drei Kreisen allgemeiner Bildung der erste am reinsten und wirksamsten der idealen Bildung, vergegenwärtigt in Jesus Christus das Ideal selbst der geistigen Anschauung, sucht das tiefste Gemüth für das Ideal zu gewinnen, und durch den, der der Weg und das Leben ist, zum Ideale zu erziehen.

Wie durch den ersten Kreis göttliches Leben in dem Menschen erweckt werden soll, so dient der zweite vorzugsweise, den eigentlichen Charakter der Menschheit, freies Geistesleben zu entwickeln. Vor Allem aber ist es die Sprache, welche am unmittelbarsten freies Geistesleben mitzutheilen und anzuregen vermag. Denn sie selbst ist Geist und mit ihr wird dem Geiste gleichartiger Gehalt gegeben; ihre Formen ferner sind die Formen des Geistes, und darum entwickeln sich auch diese an jenen am natürlichsten. Sieht nun die Schule darauf, daß der in der Sprache gegebene Gehalt ein ächter, werthvoller sey, und daß an den Formen der Sprache die natürlichen Formen des Geistes erweckt werden und zum Bewußtseyn kommen, so ist klar, daß ächt menschliche, geistig freie Ausbildung durch nichts so wirksam befördert werden kann, als durch die Sprache.

Der dritte Kreis menschlicher Erkenntniß ist, da er eigentlich nur die Gesetze und Erscheinungen der Körperwelt und ihren nothwendigen Zusammenhang, nicht wie die Sprache die Gesetze

Digitized by Google

und Erscheinungen des Geistes offenbart, auch nicht in gleichem Maaße wie die Sprache zur Entwickelung des freien Geisteslebens geeignet. Doch enthüllt die reine Wissenschaft dieses dritten Gebietes eine neue Seite des menschlichen Geistes, die dem letztern inwohnenden reinen Formen und Gesetze der Natur und gehört darum nothwendig in den ganzen Kreis allgemein menschlicher Bildung.

Es sind nun zwar diese drei Gebiete der menschlichen Erkenntniß der Mittelschule für ihren Zweck wesentlich und unentbehrlich, dennoch läßt sich denken, daß, ohne diesen Einen Zweck zu gefährden, bei der Combinirung der einzelnen Fächer auf den künftigen Stand Rücksicht genommen und der Bildungsstoff vornehmlich aus den Gebieten gewählt wird, welche zugleich für die künftige Berufsbildung die zweckmäßigste Grundlage abgeben. Die verschiedenen Wirkungskreise der Menschen aber scheinen sich am natürlichsten in solche zu scheiden, deren Objekt der Mensch, und in solche, deren Objekt die Natur mit ihren Produkten ist; und auf diesem Unterschiede beruht auch wesentlich der Unterschied der gelehrten und der Realschule. Während die letztere für diejenigen bestimmt ist, deren künftiger Beruf im Allgemeinen die Dienstbarmachung der Natur und ihre Benützung für den Menschen zum Zweck hat, soll die erstere die Vorbildung für die Stände gewähren, welche den Menschen zu behandeln haben. Somit wird in der Realschule die Naturwissenschaft in ihrem reinen, wie in ihrem empirischen Theile mit größerer Wichtigkeit hervortreten, in der gelehrten Schule die menschliche, d. i. die Sprachwissenschaft; die göttliche Wissenschaft aber wird in beiden gleiche Wichtigkeit behaupten müssen. — Aber allerdings hat die Realschule, da sie der Natur und der Materie zugewendet ist, sich wohl vorzusehen, daß sie nicht eine zu innige Freundschaft mit der letzteren eingehe, ja sie muß sich, da bei einer großen Zahl ihrer Zöglinge das praktische Leben unmittelbar an die Schule

Digitized by Google

angränzt, doppelt hüten, mit Hintansetzung ihres wahren Zweckes nur zu praktischer Tüchtigkeit heranbilden zu wollen, und damit sie nicht in eine materielle Tendenz hinabsinke und die ideale Entwickelung im Menschen störe, ist ihr Sprachunterricht, und zwar wissenschaftlich betriebener, unentbehrlich.

Die gelehrte Schule bewahrt sich wegen des Ueberwiegens des Sprachunterrichtes und der hier einheimischen wissenschaftlichen Form desselben den idealen Charakter leichter; ohnehin liegt zwischen ihr und dem praktischen Leben in der Regel noch das akademische Studium, und da dieses, also die Wissenschaft, das nächste Ziel ist, das sie im Auge hat, so wird auch dadurch die ideale Tendenz mehr lebendig erhalten. Nur möge auch sie nicht vergessen und ihre Zöglinge nicht vergessen lassen, daß man allgemein menschliche Bildung nicht darum erstrebt, um die angeordneten Prüfungen bestehen zu können, und nur so weit erstrebt, bis man nothdürftig sich der Prüfung gewachsen glaubt, sondern eben weil sie des freien und für eine ewige Bestimmung berufenen Menschen würdig ist.

Unterrichtsplan.

Man erwarte im Folgenden nicht eine nach den vorausaufgestellten Grundsätzen durchgeführte Construction des gelehrten Unterrichtswesens; die letzten Jahrzehnte haben in dem engeren und weiteren Vaterlande nicht wenige Schriften, die sich diese Aufgabe stellten und unter diesen mehrere gediegene, namentlich vor nicht gar langer Zeit die in wissenschaftlichem Geist trefflich durchgeführte von Deinhardt hervorgehen sehen, so daß die vorliegenden Blätter, die vornehmlich das Praktische in's Auge fassen wollen, sich dieser für jetzt unpraktischen Aufgabe leicht entschlagen können. Vielmehr beschränken sie sich, ohne selbst einen allgemeinen Unterrichtsplan für die gelehrten Schulen aufzustellen, darauf, den Wunsch auszusprechen, daß die oberste

Digitized by Google

Studienbehörde die Einleitung zu einem solchen treffen möchte, da der frühere Lehrplan zum großen Theil antiquirt, auch wohl vielen Lehrern gänzlich unbekannt ist.

So dankbar der Lehrer das Vertrauen anerkennen muß, mit welchem die oberste Behörde bei Entwerfung eines Unterrichtsplans für eine einzelne Anstalt Vieles der eigenen Einsicht der Lehrer überläßt, so manche Vortheile aus einer freieren Bewegung des Lehrers hervorgehen mögen, so dürfte demungeachtet die umsichtige Entwerfung eines alle gelehrten Anstalten des Landes umfassenden Unterrichtsplanes als eines der ersten und dringendsten Bedürfnisse unsers vaterländischen gelehrten Schulwesens zu bezeichnen seyn. Ein großer Theil der Mitglieder des gelehrten Schulstandes tritt ohne eigentliche pädagogische Vorbildung in seinen Beruf ein, und da hier von einer durch eigene Prüfung gewonnenen Ueberzeugung kaum die Rede seyn kann, so sind es oft zufällige Verhältnisse, die über die Anordnung und die Methode des Unterrichts entscheiden; häufig ist es wohl nur der aus den eigenen Schuljahren her bekannte Unterrichtsgang, das Vorbild eines Lehrers, der zu seiner Zeit um seiner Methode willen in Achtung stand, welche bewußt oder unbewußt nachgeahmt wird. Von diesen Neulingen im Lehrberufe würden gewiß manche einen von erfahrenen und die Bestimmung der gelehrten Schule fest im Auge haltenden Schulmännern entworfenen Lehrplan dankbar und ohne irgend welchen Zwang zu fühlen, annehmen, und dadurch vielleicht vor manchen Mißgriffen bewahrt bleiben. Ist nun gleich durch die Errichtung von Lehrerseminarien an der Landesuniversität der Versuch gemacht, für eine geeignete Vorbildung künftiger Lehrer Sorge zu tragen, und wird auch dadurch jeder Candidat des Lehramts angewiesen, über den Gang des Unterrichts, über die Wahl der Methode mit sich ins Klare zu kommen, so wird die Aufstellung eines allgemeinen Lehrplans dadurch doch keineswegs überflüssig gemacht.

Digitized by Google

Es gibt jedenfalls gewisse Punkte, die, ohne das eigentliche Ziel des Unterrichts aufzugeben, nimmermehr aufgegeben werden dürfen; es gibt gewisse Resultate der Pädagogik, deren Beachtung vorzugsweise die Erreichung jenes Ziels fördern kann; es gibt andererseits Methoden, welche bei aller Achtung für den individuellen Charakter, mit welchem die Methode im Einklang bleiben soll, als verkehrt und geisttödtend bezeichnet werden müssen; in allen diesen Fällen darf der Staat wohl kaum dem eigenen Ermessen jedes Lehrers freien Spielraum lassen, oder sich darauf beschränken, Einsicht zu nehmen, wie es jeder Lehrer treibt; er muß vielmehr das, was er sich bewußt ist, fordern zu müssen, auch klar aussprechen, dem Bewußtseyn jedes Lehrers vorhalten und ihm bei dem Antritte seines Amtes im Allgemeinen die Norm geben, nach der er sich zu richten hat. Einheit thut insbesondere Noth, theils in dem Verhältnisse von Klassen, die unter verschiedenen Lehrern zu einer Anstalt verbunden seyn sollen, theils in dem gegenseitigen Verhältniß aller gelehrten Anstalten des Landes. In der ersten Beziehung bedarf es kaum eines Beweises, daß es unumgänglich nothwendig ist, jeder Klasse ihre bestimmte Aufgabe in jedem Fache zuzuweisen, da ja nur unter dieser Bedingung ein geordneter Lehrgang, ein zweckmäßiges Ineinandergreifen der einzelnen Klassen, die Herstellung eines lebendigen Organismus möglich ist, dessen einzelne Glieder mit ihren besondern Funktionen auf das Ganze berechnet sind und dem Ganzen dienen; und endlich nur hiedurch ein fester Maßstab für die Promotion in höhere Abtheilungen oder die Aufnahme neuer Schüler gewonnen wird. — Es könnte, wenn man die Anstalt als eine für sich isolirte, außer Zusammenhang mit andern auffaßt, zweifelhaft werden, ob die Entwerfung eines solchen Lehrganges besser zunächst von dem betreffenden Lehrercollegium oder von der obersten Studienbehörde ausgeht. Jedenfalls würde es aber eben so wenig dem Lehrercollegium überlassen bleiben können,

Digitized by Google

ob und wann es sich mit einem solchen Plane befassen will, als der von ihm entworfene Plan ohne Genehmigung der höchsten Behörde, welche nicht nur sein Verhältniß zu der allgemeinen Bestimmung der gelehrten Schule und zu der Aufgabe jeder einzelnen Stufe derselben zu prüfen, sondern ihn auch mit dem Lehrplan der übrigen vaterländischen Anstalten in Einklang zu bringen hätte, in Wirksamkeit treten könnte. Wenn nun aber doch alle die besondern für die einzelnen Anstalten zu entwerfenden Unterrichtspläne nicht ohne Geheiß und Genehmigung der obersten Behörde in's Leben treten können, so scheint es weit sicherer zum Ziele zu führen, und eine weit zuverlässigere Bürgschaft für die Einheit in den vaterländischen Anstalten darzubieten, wenn von Seiten der obersten Studienbehörde ein Lehrplan ausginge, der, wenn auch nach den Bedürfnissen der einzelnen Anstalten einigermaßen sich modificirend, doch im Ganzen Norm für die gelehrten Schulen in Württemberg seyn könnte. Denn es ist in der That ein unabweisliches Bedürfniß, daß die verschiedenen gelehrten Schulen des Landes und ihre parallelen Abtheilungen unter einander in Einklang gebracht werden. Muß es nicht, im Fall ein Schüler aus einer Anstalt in eine andere übergeht, für diesen von Werth seyn, wenn sich die spätere Anstalt an die frühere zweckmäßig anschließt, wenn die niedere eine angemessene Vorbildung für die höhere gibt, diese das früher richtig Begonnene nicht abbricht, sondern passend fortsetzt? Und wäre es nicht auch hinsichtlich der Prüfungen, die der Aufnahme in die Seminarien und Convikte, oder der Aufnahme auf die Universität vorhergehen, für die Examinatoren so gut, als für die Examinanden erwünscht, bestimmt zu wissen, was von jeder Stufe gefordert werden kann? Die bestehenden Anordnungen hierüber sind unzureichend, weil sie das Maaß der Forderungen theilweise zu äußerlich bestimmen, und sie können dasselbe nicht tiefer erfassen, ohne die Aufgabe genauer zu bestimmen, die jede Klasse durch innere Aneignung

Digitized by Google

des Lehrstoffs im Allgemeinen zu erreichen hat. Fassen wir z. B. das Verhältniß der lateinischen Schule oder des untern Gymnasiums zu dem Seminar oder dem obern Gymnasium in's Auge, so schließen sich die niedern Anstalten und die höheren keineswegs so aneinander an, daß die ersten eine zweckmäßige Vor-, die letzteren eine angemessene Weiterbildung gewährten. Vielmehr mag bei dem Mangel eines allgemeinen Lehrplans gar wohl der Fall eintreten, daß die niedere eine Bahn eingeschlagen hat, welche die höhere nicht weiter verfolgt, oder daß die letzte etwas voraussetzt, oder voraussetzen sollte, was die niedere nicht geleistet hat. Manche Lehrer, denen sich das Ziel der Humanitätsbildung vorläufig mit dem Ziele des Landexamens identificirt, mögen als die Krone der Bildung die gut ausgearbeitete lateinische Composition betrachten. Diese Gewandtheit im Componiren zu erzielen, mag ihnen Hauptaufgabe scheinen, und die bestehenden Einrichtungen sind dieser Meinung wenigstens günstig. Aber eingestehen muß man, daß es noch andere Wege gibt, den Unterricht in den niederen gelehrten Schulen zu behandeln, und der eine oder andere Lehrer kann sogar auf die Gefahr hin, den Zögling nicht durch das Landexamen und sich in Mißkredit zu bringen, dem Grundsatz huldigen, das Ziel des Landexamens nicht zu dem Ziele seines Unterrichtes zu machen. Diese beiden Gattungen von Lehrern werden offenbar der höheren Anstalt sehr verschieden vor- oder zubereitete Zöglinge übergeben, und die einen oder andern müssen in der höhern Anstalt ihre Rechnung nicht recht finden. Hätte nicht der menschliche Geist die gute Einrichtung, daß er auch einige Unordnung des Lehrgangs zu ertragen vermag, so würden die Folgen hievon noch unangenehmer sich fühlbar machen. Treffen mag es sich auch, daß ein aus Grundsatz gewähltes Unterrichtsverfahren, das vielleicht dem Sprachunterrichte wenigere Zeit einräumt, als dies in andern Schulen der Fall ist, oder diesen in anderer Weise betreibt, den

Digitized by Google

Zögling bei der Prüfung in Nachtheil setzt. — Ein mit Umsicht für die gelehrten Schulen entworfener Lehrplan würde ohne Zweifel, indem er die Einseitigkeit des alten Verfahrens milderte, beide Differenzen einander näher bringen.

Auch für die höheren Klassen der Gymnasien dürfte hinsichtlich ihres Verhältnisses unter einander und zu der Universität ein allgemeiner Lehrplan von entschiedenem Nutzen seyn. Wäre die Aufgabe bestimmter fixirt, welche die oberen Gymnasien zu erfüllen haben, wären demgemäß die Vorkenntnisse, welche zum Eintritt in eine Klasse erforderlich sind, bestimmter zum Bewußtseyn gebracht, so würde sich zum wahren Heil der Anstalten von selbst die Nothwendigkeit ergeben, manche unwürdige Glieder, die man jetzt noch in diesen Abtheilungen duldet, von ihnen auszuschließen. Doch hievon ist später ausführlicher zu sprechen; hier sollte damit nur der an sich einleuchtende Satz veranschaulicht werden, daß der Staat, um ein geordnetes, in sich zusammenhängendes gelehrtes Unterrichtssystem zu erhalten, um dem Einzelnen bei dem Wechsel der Anstalten einen zusammenhängenden Unterricht zu verbürgen, seinen gelehrten Anstalten Einen Lehrplan als allgemeine Norm darbieten und in demselben theils das eigentliche Ziel aller gelehrten Schulbildung zum Bewußtseyn bringen, theils im Einzelnen jeder Klasse ihre Aufgabe möglichst bestimmt vorzeichnen sollte.

Lateinische Schule.

Wenn Württembergs gelehrte Schulen gediegener Leistungen sich rühmen dürfen, wenn sie nicht mit Unrecht die Anerkennung des Auslandes sich errungen haben, so bezieht sich dieses Lob, wie es ihnen auch in der neuesten Zeit im reichsten Maße gespendet ward, vornehmlich auf seine lateinischen Schulen und den hier ertheilten philologischen Unterricht.

Die Blüthe dieser Schulen beruht aber vornehmlich auf

Digitized by Google

ihrem Verhältniß zu dem kirchlichen und theologischen Leben des Landes. Sie waren im Grunde die ersten Vorbereitungsschulen für das theologische Studium, und diese Bestimmung war es, welche ihnen den eigenthümlichen Charakter aufprägte, den sie bis in die Gegenwart herab zum Theil sich zu bewahren wußten, welcher sie eben sowohl ihre ausgezeichneten Leistungen, wie die Einseitigkeit, die ihnen anhaftete, verdankten. Je höher das theologische Studium in der öffentlichen Achtung stand, je mehr es durch die besonderen, aus den früheren Klöstern hervorgegangenen Bildungsanstalten unterstützt erschien, je mehr um dieser Gründe willen jedes bedeutendere Talent für den theologischen Stand bestimmt zu werden pflegte, je ernster das theologische Studium und die Vorbereitung auf dasselbe betrieben ward, um so größer war auch das Interesse, welches das Land an den Pflanzschulen der künftigen Theologen und an den Zöglingen selbst nahm, um so mehr waren die Blicke auf jede neue Promotion derselben gerichtet, um so größer endlich die Wichtigkeit, welche man ihrer Location beilegte. So gab es denn in Altwürttemberg — denn Neuwürttemberg hat sich bis jetzt eben so wenig in diese Gefühlsrichtung recht hineingelebt, als es im Ganzen die kirchliche Richtung Altwürttembergs theilt — kaum einen stolzern Titel, als: der Erste seiner Promotion („der Primus" nach landesüblichem Ausdrucke) zu seyn. Und nicht blos sein Name ward mit Ehren im Vaterlande genannt — war er doch der ἄρχων ἐπώνυμος seiner Promotion — sondern es sonnten sich in seinem Glanze auch die übrigen Glieder der Familie, und manche Lieblingsneigung des Sohnes ward vergeben und gepflegt, so lange er jene Würde, die oft auch als character indelebilis an ihm haftete, zu behaupten wußte. Vor allem aber nahm auch der Lehrer seinen Antheil an der Ehre des Schülers, und es konnte für einen württembergischen Präzeptor und seine Schule keine größere Auszeichnung geben, als wenn sie einen oder einige

Digitized by Google

„Primi in das Kloster geliefert" hatte. Je größer aber der Zudrang zu diesen Pflanzschulen künftiger Theologen ward, um so mehr mußte schon dies einer Schule zur Ehre gereichen, wenn sie nur überhaupt viele Zöglinge in die Klosterschule lieferte. Die Prüfung, welche der Aufnahme vorherging, verdiente in der That den Namen Landexamen. Nicht nur wurde hier die Jugend und mittelbar die Schulen des ganzen Landes geprüft, sondern es war diese Prüfung recht eigentlich eine öffentliche Angelegenheit, an welcher das ganze Land und auch diejenigen Theil nahmen, deren Angehörige nicht unmittelbar dabei interessirt waren. In diesem Landexamen hatte Württemberg so zu sagen seine olympischen Spiele; denn wie die letzteren mit dem öffentlichen, insbesondere dem religiösen Leben Griechenlands zusammenhingen, so jenes mit dem kirchlichen und theologischen Leben in Württemberg. So wenig man sich nun die menschliche Schwachheit verhehlen kann, die sich an die Ehre der *Ὀλυμπιονῖκαι* knüpfte, so sehr würde man doch Unrecht thun, wollte man um gewisser Schwächen und Einseitigkeiten willen, welche damit in Verbindung stunden, der Achtungswürdigkeit des ganzen Instituts zu nahe treten.

Diese ernsten Geisteswettkämpfe nun, unter höheren Auspicien von Knaben gekämpft, wurden der mächtige Hebel, der Württembergs gelehrtes Schulwesen in Bewegung setzte, und auf ihnen vornehmlich beruhte und beruht Württembergs Ehre im gelehrten Schulwesen. Der Lehrer, durch die öffentliche Meinung, wie durch die Wünsche der Eltern gespornt, bot allem auf, die ihm anvertrauten Zöglinge so weit zu führen, daß sie mit Ehren in dem Landexamen zu bestehen, ja eine ausgezeichnete Stelle in ihrer Promotion einzunehmen hoffen durften, und alle Triebfedern, denen die menschliche Natur zugänglich ist, geistige und körperliche, wurden in Thätigkeit gesetzt, um zu diesem Ziele zu gelangen.

Digitized by Google

Aber hierin besteht eben die Schattenseite dieser Institution, welche, wenn sie gleich an öffentlicher Wichtigkeit jetzt Vieles verloren hat — denn die letzten Tage des Septembers, in welche eine Concursprüfung anderer Art fällt, sind für das Volksleben bedeutsamer geworden, als die ersten Tage dieses Monats — doch wenigstens für die Schulwelt Württembergs noch ihre alte Bedeutung behauptet. — Die Forderungen standen nicht immer in dem richtigen Verhältnisse zu der jugendlichen Kraft und der naturgemäßen Geistesentwicklung, und indem man die Zeitigung der Früchte zu beschleunigen suchte, ehe die rechte Zeit der Reife gekommen war, mußte man an Jünglingen und Männern zuweilen die Erfahrung machen, daß sie den Erwartungen, die sie als Knaben erregt hatten, nicht entsprachen. Der unnatürlichen Anspannung der geistigen Kräfte mußte, wo die Kraft nicht recht tüchtig und gediegen war, eine Abspannung und Erschlaffung folgen, die leider in eine Zeit fiel, welche für die Studien höchst fruchtbar und entscheidend werden sollte. Indem jetzt auch für die Aufnahme in das höhere Seminar ein Concursexamen angeordnet ist, so wird allerdings das Streben des Schülers durch die neu eröffneten Schranken in steter Spannung erhalten; aber um so dringender muß an die für die niedern Seminarien vorbereitenden Lehrer die Aufforderung ergehen, die Aufnahme in diese doch ja durch keine Anforderungen erzwingen zu wollen, welche die Kräfte des Schülers übersteigen, in der Wahl der Triebfedern äußerst sorgsam zu seyn, und immer und vor allem beim Unterrichte nicht das Landexamen, sondern das wahrhafte Ziel der Jugendbildung und die natürlichen Gesetze der geistigen Entwickelung im Auge zu behalten! Wir dürfen uns nicht auf den Standpunkt der Spartaner stellen und in geistiger Hinsicht den Grundsatz geltend machen, der bei ihnen in körperlicher galt, daß an denen, die unter dieser Probe zu Grunde gehen, nicht viel verloren sey; vielmehr sind Eltern wie Lehrer

Digitized by Google

allerdings zu erinnern, daß sie die Erreichung des in dem Landexamen gesteckten Zieles nicht mit Opfern, die in keinem Verhältnisse zu diesem Ziele selber stehen, nicht mit der Schwächung der frischen geistigen und körperlichen Lebenskraft erkaufen.

Eine andre Seite der lateinischen Schulen, welche Tadel treffen kann, ist die, manchen Lehrern zur Last fallende vorzugsweise Berücksichtigung der künftigen Theologen. Sie ergibt sich allerdings ganz natürlich aus den Begünstigungen, deren sich gerade dieser Stand bei seiner Vorbildung zu erfreuen hat, und aus den demgemäß angeordneten Concurs-Prüfungen; nichts destoweniger bleibt es eine Ungerechtigkeit, wenn die künftigen Theologen als der eigentliche Kern der Schule betrachtet werden, und der Eifer des Lehrers vornehmlich auf diese Selecta gerichtet ist.

Gymnasium.

Wenn man, ohne einen andern Maßstab zu kennen, als die Vorstellung, was die höheren Gymnasialklassen zu leisten haben, den Prüfungen anwohnt, welche über die Zulassung zur Universität entscheiden sollen, und zu welchen sich Jünglinge aus allen Theilen des Landes einfinden, so kann der Eindruck, den man erhält, nur ein in hohem Grade niederschlagender seyn. Man erstaunt, wie unter denen, die sich der Prüfung unterwerfen, so viele der gründlichen Vorbildung für die Universität völlig ermangeln, und dieses Ergebniß erscheint noch auffallender, wenn man es mit dem des Landexamens zusammenstellt. Namentlich in den alten Sprachen erreichen die Leistungen, die zum Uebertritt auf die Universität befähigen, oft nicht einmal das Maß derer, die zur Aufnahme in ein niederes Seminar erforderlich sind; übertroffen werden die letzteren wohl selten. In dieses Resultat scheint man sich zwar wie in ein unvermeidliches Geschick zu ergeben, nichts desto weniger bleibt es ein sehr

Digitized by Google

beklagenswerthes, das, wenn auch die Schwächsten großentheils solche sind, die sich auf mancherlei Wegen und Bahnen, nur nicht auf der eines geordneten Gymnasialcursus mit der Bildung versucht haben, andere hinwiederum zwar aus den Landesgymnasien kommen, aber, ohne alle Klassen derselben gehörig durchlaufen zu haben, vor der Zeit und gegen den ausdrücklichen Rath der Lehrer, da die Zulassung zu dem Examen nicht von den Zeugnissen der letztern abhängig gemacht wird, das Wagstück der Prüfung, eben weil es kein so großes Wagniß ist, unternehmen, demungeachtet auch auf den Stand des Unterrichts in den oberen Gymnasien ein ungünstiges Licht werfen muß, und zum Theil allerdings in der Einrichtung der oberen Klassen selbst seinen Grund hat. Mag sich nämlich immerhin das unvortheilhafte Resultat, das sich bei einer Vergleichung der Leistungen der Maturitätsprüfung mit denen des Landexamens herausstellt, zum Theil aus den ganz besondern Anstrengungen, die gerade für dieses letztere gemacht werden, andrerseits daraus erklären, daß die Seminarien alljährlich so ziemlich die Blüthe der im Lande erzeugten humanistischen Kenntnisse an sich ziehen, völlig erklärt sich hieraus das unbefriedigende Ergebniß der ersteren Prüfung nicht. Immerhin sollte wenigstens bei den Schülern, welche die Klassen regelmäßig besucht haben, ein sicheres, geordneteres Wissen erzielt und dieses zu einem höheren Ziele geführt werden, als es bis jetzt der Fall ist.

Mir scheinen noch einige andre Ursachen zu jenem Resultate mitzuwirken. Vor allem der Mangel genauerer Bestimmungen über die Aufgabe einer jeden Klasse, wie über die Erfordernisse zum Eintritt in das Obergymnasium und im Zusammenhange damit die Nachsicht, mit welcher man den Besuch der oberen Klassen Schülern gestattet, die für dieselben sich in der That nicht eignen. Der Mangel eines allgemeinen Lehrplans macht sich auch hier recht fühlbar. Während bei der Aufnahme in die

Digitized by Google

Seminarien die zu möglichſt großen Leiſtungen ſpornende Concursprüfung verbunden mit dem Umſtande, daß der für die letztere vorzubereitende Schüler gemeiniglich dieſelben Lehrer behält, daß demnach die Verantwortlichkeit für das Endreſultat ſich nicht unter mehrere Klaſſen theilt, genauere Beſtimmungen über die Aufgabe jeder Klaſſe entbehrlicher zu machen ſcheint, leidet unter einem ſolchen Mangel vornehmlich eine aus mehreren Klaſſen und Lehrern zuſammengeſetzte Anſtalt, in welcher der Schüler je nach einem oder zwei Jahren ſeinen Lehrer wechſelt. Iſt hier die Aufgabe jeder Klaſſe nach den verſchiedenen Fächern nicht möglichſt genau angegeben, ſo fehlt bei den Promotionsprüfungen ein beſtimmter Anhaltspunkt, und wer wollte, wo dieſer fehlt, nicht lieber zu human als zu ſtreng ſeyn, zumal, wenn man wahrnimmt, wie gewöhnlich es iſt, den Perſonen mehr Rückſicht zu ſchenken als der Sache? So rücken denn immer auch mehrere untüchtige, oder doch nicht hinlänglich befähigte Schüler aus einer Klaſſe in die andere vor, bis am Ende das traurige Reſultat am Tage liegt. Unter ſolchen Umſtänden nimmt man es auch mit der Aufnahme neuer Schüler minder genau, und das um ſo weniger, je mehr man beobachtet, wie der Werth einer Anſtalt insgemein nach ihrer größeren oder geringeren Frequenz bemeſſen wird. — Da melden ſich Spätlinge, die nach dem ihre Schulbildung lange unterbrochen ward, jetzt ſich zum Studium entſchließen, Leute, die ſich mittlerweile auf mancherlei andern Bahnen verſucht haben, bei denen nach Plato das Lernen in der That vorerſt in einer Erinnerung (des ehedem Gelernten und nun lange ſchon Vergeſſenen) beſteht, berechnen — denn Alter und Conſcriptionspflicht drängen — ihren Gymnaſialcurſus auf ein bis zwei Jahre, und unterwerfen ſich, ſobald es irgend thunlich iſt, der für den Beſuch der Univerſität angeordneten Prüfung. — Wie ſoll ſich das Gymnaſium zu dieſen Bewerbern verhalten? Die Antwort würde, wären die Vorkenntniſſe, welche jede Klaſſe vorausſetzt,

Digitized by Google

hinlänglich festgestellt, einfach und klar seyn: man nehme diese Leute auf, wenn sie jene Bedingungen erfüllen, wo nicht, nicht. — Gewiß sind unter den Jünglingen, die erst in späteren Jahren sich den Studien widmen, die gleichsam erst um die 11. Stunde kommen, manche, die mit mehr Liebe und größerem Eifer arbeiten, als die frühe Berufenen, und man würde an manchem Talente, an mancher tüchtigen Kraft ein unverzeihliches Unrecht begehen, wollte man ihr, wenn sie in frühen Jahren aus Ungunst der Umstände abgehalten ward, für die Wissenschaft sich zu bestimmen, diese Bahn für immer verschließen. Dies geschieht ja aber dadurch, daß ihnen die Aufnahme in das Gymnasium versagt wird, keineswegs. Es bleibt ihnen frei gestellt, durch Privatunterricht, oder in Privatinstituten ihre Vorbereitung für das akademische Studium zu suchen, wie es denn vielleicht ein zeitgemäßes Unternehmen seyn würde, ein besonderes Institut ausdrücklich für solche zu gründen, die erst in späteren Jahren für die Studien sich entscheiden, und die nun, wofern ihre Kenntnisse berücksichtigt werden sollen, unter weit jüngere Schüler, wofern ihre Jahre, in Klassen eingetheilt werden müssen, welche die ihnen noch abgehenden Elementarkenntnisse nicht geben, sondern voraussetzen. Die Gymnasien aber können ebensowenig verpflichtet seyn, diese Jünglinge aufzunehmen, als umgekehrt die letzteren verpflichtet sind, ihre Vorbildung gerade in den Gymnasien zu suchen. Werden sie demungeachtet aufgenommen, ohne daß sie die nöthigen Vorkenntnisse besitzen, so erhebt sich die weitere Frage, ob sie beim Unterricht berücksichtigt werden sollen, oder nicht. Im ersten Fall muß dadurch die Aufgabe und die Tendenz der Klasse herabgedrückt, im andern der Nutzen des Unterrichts für eben diesen Schüler vereitelt werden. Sollte nun auch ein Vater seinen Sohn unter der zweiten Bedingung, und auf die Gefahr hin, daß die genannten nachtheiligen Folgen eintreten, einer Anstalt übergeben wollen, so

Digitized by Google

würde es sich immer noch fragen, ob die letztere im Interesse des Einzelnen wie des Ganzen das Begehren erfüllen darf? Es könnte dies jedenfalls nur bei vorzüglichen Talenten und eigenem ernsten Streben ohne Nachtheil bleiben. Finden diese Bedingungen aber nicht statt, so kann das bloße Anhören eines Unterrichts, der für diese einzelnen nicht einmal berechnet ist, unmöglich ersprießliche Folgen haben. In manchen Realfächern wäre die Theilnahme ohne die nöthigen Vorkenntnisse geradehin nutzlos; in den philologischen wird sie zwar nicht schlechthin unnütz seyn; aber wie sollte nicht unter jener Voraussetzung in gewöhnlichen Köpfen Verwirrung und verderbliches Halbwissen entstehen? Wie muß ferner der Eifer für die Studien geschwächt werden, wo dem Schüler vieles unklar bleibt, wo er mit einer Aufgabe ringt, der seine Kräfte noch nicht gewachsen sind, und um so mehr geschwächt werden, wenn die äußere Anregung von Seiten des Lehrers fehlt, und er nicht Veranlassung erhält, über seine Vorbereitung, ob sie gründlich oder oberflächlich ist, dem Lehrer Rechenschaft abzulegen! Wenn man also verlangen würde, man solle unbefähigte Schüler, deren Eltern einmal auf dem Wunsch der Aufnahme beharren, als bloße Zuhörer zulassen, ohne sich mit ihnen abzugeben, so wäre dies bei gewöhnlichen Talenten so viel als ihr geistiges Streben lähmen. Indessen der eifrige Lehrer dürfte leicht den Anblick einer solchen passiven Assistenz von Seiten des Schülers unerträglich finden, und unwillkürlich sich getrieben fühlen, auch diese Schwachen zu heben, und dies um so mehr, je bedeutender die Quote ist, welche diese Schwachen von dem Ganzen bilden. So würde denn die Aufnahme unbefähigter Schüler doch insgemein dahin führen, daß die Aufgabe der Klasse unvermerkt herabgedrückt wird, und die Leistungen nicht blos jener Einzelnen, sondern der ganzen Klasse um so niedriger erscheinen.

Digitized by Google

Vielleicht liegt aber ein Grund der Erscheinung, daß unsere obern Gymnasien nicht das leisten, was von ihnen zu erwarten wäre, auch in dem Umstande, daß öfter in einem und demselben Fache und zu gleicher Zeit verschiedene Lehrer unterrichten. So zweckmäßig dies nämlich auf höhern Stufen wird, wo der Schüler in einem eigenen Urtheile sich befähigt hat, indem sich die Einseitigkeit in der Weise des Einen durch die des Andern wieder ausgleicht, und eben die Verschiedenheit der Ansichten dazu dienen muß, den Schüler über bloßen Autoritätsglauben zu erheben und zu eigener Prüfung zu reizen, so verwirrend muß diese Verschiedenheit auf unreife Köpfe wirken. In den Jahren nun, in welchen junge Leute gewöhnlich in das obere Gymnasium übertreten, besitzen dieselben jedenfalls noch nicht diejenige Einsicht in die verschiedenen Zweige des Wissens, die zu eigenem Urtheile hierin befähigte, oder auch nur einen Widerspruch auf diesem Gebiete auch bei gleicher Tüchtigkeit der Lehrer als natürlich erscheinen ließe. Entweder würden sie dann im guten Glauben an die Autorität Beider das Widersprechende zu vereinigen suchen, wodurch die Sache natürlich verwirrt werden muß, oder es leidet darunter das Ansehen des einen oder des andern Lehrers. Der Schüler sollte, um Sicherheit und Ordnung in seinem Wissen zu erlangen, vorerst streng in Einem System auferzogen werden, gläubig der Autorität Eines Lehrers sich hingeben, bis gereiftere Kenntniß von Wissenschaft und Leben die Widersprüche ihn erklären läßt, und eben die Wahrnehmung, daß verschiedene sich widersprechende Ansichten gleiche Ansprüche auf Giltigkeit machen, ihn zu eigener Erforschung der Wahrheit anregt.

Evangelisches Seminar.

Ohne mir über diese Anstalten, deren gegenwärtige Einrichtung außer dem Kreise meiner unmittelbaren Erfahrung liegt,

Digitized by Google

ein Urtheil zu erlauben, glaube ich dennoch einen Mangel zur Sprache bringen zu dürfen, deſſen Abhülfe wünſchenswerth wäre.

Das Lehrerperſonal nämlich, aus einem Ephorus und zwei Profeſſoren beſtehend, von welchen der erſte zu 6, die letztern zu 10 — 12 Stunden verpflichtet ſind, ſcheint für das geiſtige Bedürfniß einer ſo wichtigen Periode, als die vom 14. bis zum 18. Jahre iſt, nicht zureichend zu ſeyn. Zwar wird daſſelbe durch die beiden Repetenten verſtärkt, welche ebenfalls einigen Unterricht zu ertheilen haben; aber abgeſehen von den nachher zu berührenden Gründen, die auf dieſe Hülfslehrer mit Beſtimmtheit zu zählen verbieten, ſo ſind es doch immerhin nur wenige Stunden, mit welchen dieſe als Lehrer betheiligt ſind; das Hauptgeſchäft liegt auf den bleibend angeſtellten Lehrern, vorzugsweiſe auf den beiden Profeſſoren, da der Ephorus als Vorſtand der Anſtalt der Natur der Sache nach im Unterricht erleichtert ſeyn muß. Ueberſieht man nun den ganzen Kreis von Unterrichtsgegenſtänden, welche die Seminarien umfaſſen ſollen, ſo wird man nicht in Abrede ziehen können, daß es für die Behörde eine ſchwierige, zuweilen kaum genügend zu löſende Aufgabe ſeyn muß, mit dem geringen Perſonal von drei Hauptlehrern die verſchiedenen Unterrichtsfächer gehörig zu beſetzen. Indem jede Wiſſenſchaft ſich in ſich ſelbſt immer reicher und tiefer entwickelt, muß es dem Einzelnen immer ſchwerer werden, Vielſeitigkeit des Wiſſens mit Gründlichkeit zu vereinigen. Die verſchiedenen Zweige der alten Philologie haben in neuerer Zeit eine Tiefe und Ausdehnung erlangt, daß jeder für ſich ſchon das ganze Studium, die ganze von dem Berufe übrig bleibende Muße in Anſpruch zu nehmen ſcheint. Die deutſche Sprache, das Franzöſiſche erfordern nicht minder ein eigenes Studium; gleiches gilt von den mathematiſchen und naturwiſſenſchaftlichen Fächern; endlich ſollte, um von dem philoſophiſchen und geſchichtlichen Unterrichte zu ſchweigen, der Lehrer der Religion

Digitized by Google

mit dem Fortschritt der theologischen Forschung vertraut bleiben. Um so dringender aber erscheint die Forderung, daß jedes Fach mit einem Lehrer besetzt werde, der diesem gerade ein besonderes, gründliches Studium gewidmet hat, als in den Seminarien in der Regel nicht nur sehr tüchtige, sondern auch sehr vielseitige Talente vereinigt sind. Wenn aber diese Forderung bei einem so geringen Lehrerpersonale selten recht erfüllt werden kann, zumal da man bei Besetzung dieser Stellen mit Recht nicht allein auf die wissenschaftliche Tüchtigkeit sieht, so muß der Fall manchmal eintreten, daß ein Lehrer Fächer zu übernehmen hat, für die er weder einen besonderen Beruf in sich trägt, noch auch besondere Studien gemacht hat, oder daß solche Fächer an die Repetenten abgegeben werden.

Diese, seit der neuen Organisation, welche vom Jahr 1817 an in's Leben trat, und den Zöglingen der Seminarien auch eine Erziehung, nicht blos einen Gesetz- und Strafcodex zu geben beabsichtigte, ein wesentliches Glied in dem Organismus der Seminarien, haben vorzugsweise die Aufgabe, als ältere Freunde eine humane Aufsicht über die Zöglinge zu führen, und durch ihren Umgang vortheilhaft auf die letzteren einzuwirken. Daß sie vom Unterrichte nicht ausgeschlossen werden, ist um ihrer Stellung und ihres Ansehens willen nothwendig. Aber gewiß unzweckmäßig und inconsequent ist es, daß man diese Hülfslehrer, die ja doch in den von ihnen übernommenen Fächern dasselbe leisten sollen, was die Professoren in den ihrigen, geradehin aus den Reihen der Candidaten der Theologie nimmt, ohne daß sie irgend nöthig hätten, ihre Befähigung für das höhere Lehramt in einer Prüfung darzuthun. Offenbar begegnen wir, wie in manchen andern Einrichtungen auf dem Gebiete des gelehrten Schulwesens der aus früherer Zeit auf uns vererbten Voraussetzung, als ob der tüchtige Theologe eben darum auch für jedes Lehramt sich qualificire, oder als ob es

Digitized by Google

nur guter, in den Schuljahren erworbener Kenntniſſe bedürfe, um ſelbſt wieder als Lehrer auftreten zu können. — Wie aber dieſe Hülfslehrerſtellen, ſind anders die ſonſtigen Bedingungen für die Bildung eines höheren Lehrerſtandes erfüllt, eine recht zweckmäßige, praktiſche Vorſchule für den Lehrerberuf werden können, davon werden wir ſpäter Gelegenheit erhalten zu ſprechen.

Religionsunterricht.

Es iſt in neuerer Zeit mehrmals über die Mängel des Religionsunterrichts, über die wenige Zeit, die ihm gewidmet, über die Lauheit, mit der er betrieben werde, Klage geführt worden — ich geſtehe, daß ich in meinen Erfahrungen keinen Grund finde, in ſolche Klagen gegen die Anſtalten des Landes überhaupt einzuſtimmen. Ich bin mit den Männern, die dieſelben ausgeſprochen haben, von Herzen darüber einverſtanden, daß die chriſtliche Schule auf dem Evangelium beruhen, daß ſie ſeinen Geiſt in ſich aufnehmen, ſeinen Standpunkt, ſein Ziel allenthalben feſthalten, daß ſie namentlich der Religionslehre als abgeſondertem Unterrichtszweig ſo viele Zeit widmen muß, als ihre Bedeutung und ihr Inhalt erfordert; allein ich glaube, daß der Vorwurf der Lauheit ſeiner Natur nach wie jede Klage über Mangel an Pflichttreue oder an ſittlicher Würdigkeit nur die Einzelnen treffen kann, und daß andrerſeits die bisher vorgeſchriebene Stundenzahl vollkommen genügt, um den Unterricht, ſo weit er für das Jugendalter angemeſſen iſt, zu erſchöpfen und auf eine für das Gemüth anregende Weiſe zu behandeln. Beſeelt den Lehrer ſelbſt lebendiges Intereſſe für dieſen Unterricht, iſt ihm die Religion Sache des Herzens und Lebens geworden, ſo wird er mit dieſen Stunden gewiß alle Kraft, allen Segen des Chriſtenthums in das jugendliche Gemüth zu flößen und daſſelbe, ſo weit es bei der

Digitized by Google

Wandelbarkeit des jugendlichen Herzens möglich ist, darin zu befestigen vermögen. Nicht von einer größern Zahl der Lehrstunden, sondern von der Persönlichkeit der Lehrer hängt der größere oder geringere Grad christlicher Bildung ab, so weit diese überhaupt von der Schule abhängig seyn kann. Wohl soll die Schule angehalten werden, für diesen heiligen Zweck redlich und treu das Ihrige zu thun, aber je inniger die Religion mit der Erziehung zusammenhängt, und je mehr diese durch das häusliche Leben bedingt ist und vor Allem von dem Elternhause oder dem Familienkreise, der an dessen Stelle tritt, zu leisten ist, um so weniger darf man es verkennen, daß der Mangel christlicher Bildung nicht aus der Schule allein kommt. Wo jene christliche Bildung aus dem Familien-, dem öffentlichen Leben zu weichen beginnt, unter dessen erziehendem Einflusse der Mensch von den ersten Momenten des Lebens bis zu seinen letzten steht, wie wäre der Einfluß der Schule immer vermögend, schädliche Einflüsse von jenem aufzuwiegen? Nicht um die Schule und den Lehrer zu rechtfertigen, der seine heiligste Aufgabe zu erfüllen versäumen würde, soll dieses gesagt seyn, sondern nur, um zu erinnern, daß es ungerecht wäre, die Thatsache, über die wir klagen, die Abnahme christlicher Gesinnung, vornehmlich aus der Schule abzuleiten.

Da jedoch Schule und Leben allerdings in Wechselwirkung stehen, so bleibt die Aufgabe der Schule ungeschmälert, den Saamen des Göttlichen auszustreuen, treu und fest, unverführt durch lockende Gestalten des Zeitgeistes, auf ihrem Gebiete für die Herbeiführung eines in ächt christlichem Sinne veredelten öffentlichen Lebens mit ihrer ganzen Kraft zu wirken; aber mit Recht darf man daran erinnern, daß das ideale Ziel des Christenthums gewiß sicherer unterstützt wird durch das Studium der alten Sprachen und ihrer Classiker, als durch einen Unterricht, der vorzugsweise das für den künftigen Beruf Nützliche

Digitized by Google

in's Auge faßt. Stehen jene auch weit unter dem Ideale des Christenthums, ist ihre Bürgertugend vielfach durch Egoismus getrübt, so stehen sie doch wenigstens über dem engherzigen Egoismus der Banausie, so erwecken sie doch die Idee einer Bürgertugend, eröffnen dem Auge einen weitern Gesichtskreis, halten dem Willen größere Objekte menschlichen Strebens vor, während der Unterricht, der unmittelbar das im nächsten Beruf Nützliche berechnet, es eigentlich darauf anlegt, das jugendliche Herz in dem kleinlichsten Interesse zusammenschrumpfen zu lassen.

Dagegen dürften vielleicht, um dem Religionsunterrichte einen segensreichern Einfluß auf die Gemüther zu sichern, folgende Vorschläge einer nähern Erwägung werth seyn.

In den größern Anstalten umfassen wenigstens die untern Abtheilungen immer nur einen Jahrescursus, und freilich läßt sich, so lange man nicht Parallelabtheilungen, die von einem und demselben Lehrer einige Jahre lang fortgeführt werden, der Ueberfüllung einer Klasse wohl nicht anders vorbeugen. Unstreitig aber hat diese Einrichtung hinsichtlich des Unterrichtes, wie der Erziehung, namentlich für die jüngern Classen, ihre bedeutenden Nachtheile. Man erwäge doch, wie sehr in der Natur des Knaben — und man kann hinzusetzen, aller derer, die im Sinne des Evangeliums arm an Geist sind — der Autoritätsglaube als Bedingung alles geistigen Wachsthums begründet ist, wie der Knabe nur an der Autorität des Lehrers allmählig heranwachsen kann zu eigenem Prüfen, zu eigenem Denken; man erwäge, wie manche Erfahrungen für den segensreichen, langnachwirkenden Einfluß einer Lehrerpersönlichkeit Zeugniß geben! Bei alljährlichem Lehrerwechsel hat aber kaum der Schüler angefangen, den Lehrer und die Art, wie er den Gegenstand auffaßt und vorträgt, besser zu begreifen, kaum hat sich ein Band der Liebe und des Vertrauens zwischen Lehrer und Schüler geknüpft, so wird dieses Band wieder zerrissen,

Digitized by Google

ein neues soll geknüpft werden, in eine neue Weise sich der Schüler gewöhnen. Wenn dieser jährliche Lehrerwechsel überhaupt mit dem Bedürfnisse des jugendlichen Alters im Widerspruch steht und namentlich den erziehenden Einfluß des Lehrers schwächt, so muß der Religionsunterricht, dessen letztes Ziel ja eben dieser erziehende Einfluß ist, der erst in und mit diesem Leben und Wahrheit wird, an Wirksamkeit und Bedeutung nothwendig verlieren. Sollte es darum nicht auch um dieses Unterrichtes willen zweckmäßiger erscheinen, wenn eine Abtheilung durch mehrere Jahrescurse von Einem Lehrer geleitet würde, so daß die in die Lehranstalt neu eintretenden Zöglinge abwechselnd bald diesem, bald jenem Lehrer zugetheilt würden? Doch dürfte man die Anwendung dieses Grundsatzes ebensowenig übertreiben, weil der für eine Periode des Jugendalters tüchtige Lehrer dies nicht gerade auch für eine andere ist.

Ein Zweites, das zur Hebung des Religionsunterrichtes wirksam werden dürfte, ist die Theilung überfüllter Klassen. Nicht nur wird in zahlreich besetzten Klassen die Aufmerksamkeit des Lehrers am meisten getheilt, die der Schüler am leichtesten gestört, und so die Stille und Andacht, die diesen Unterricht vornehmlich auszeichnen soll, bedeutend erschwert, sondern es wird auch in eben dem Grade die Anregung des religiösen Gefühls verhindert, welches als seine nothwendige Bedingung stille, von aller Störung freie Sammlung des Gemüthes voraussetzt. Und doch ist der Saame des göttlichen Wortes nur dann in das Innerste gedrungen und nur dann kann er tiefere Wurzel treiben, wenn auch das Gefühl von der Kraft des göttlichen Lebens durchdrungen ist, wenn der innerste Mensch unmittelbar in sich den Segen des Göttlichen erfährt, und so eine lebendige, innige Zustimmung des Gemüthes zu dem Göttlichen hervorgerufen wird.

Digitized by Google

Sprachunterricht.

Mutterſprache und fremde Sprachen.

Welche Stelle die Sprache in dem Kreiſe allgemein menſchlicher Bildungsmittel einnehme, wie ſie recht eigentlich berufen ſey, in das Gebiet des freiern Geiſteslebens einzuführen, haben wir zwar ſchon oben geſehen, dennoch dürfte es nicht überflüſſig ſeyn, jenes unveräußerbare Recht der Sprache, das umfaſſendſte und einflußreichſte Mittel geiſtiger Bildung zu ſeyn, durch ein näheres Eingehen in das Verhältniß der Sprache zum menſchlichen Geiſt tiefer zu begründen, und, indem wir uns überzeugen, daß dieſes Verhältniß für die Mutterſprache ein anderes iſt, als für die fremde Sprache, zugleich die Nothwendigkeit einer verſchiedenen Methode des Unterrichtes nachzuweiſen.

Daß der klare Gedanke zu ſeiner nothwendigen Form das Wort hat, iſt eine Wahrheit, die gegenwärtig wohl kaum mehr Widerſpruch finden wird; die Beobachtung des eigenen geiſtigen Lebens kann davon am ſicherſten überzeugen. — Wir hegen wohl unbeſtimmte, unausſprechliche Gefühle, oder wir ſind in dumpfes Brüten über eine Sache verſunken, aber was immer als klarer Gedanke beſtimmt in's Bewußtſeyn treten, wo immer freies, bewußtes Geiſtesleben beginnen ſoll, da muß auch das Wort eintreten. Gedanke und Wort ſind Ein und Daſſelbe, nur dort in ſeinem Inhalte, hier in ſeiner Form genommen. Mit dem bewußten Geiſtesleben beginnt die Sprache, und mit der Sprache beginnt das bewußte Geiſtesleben. Eingehend in die beſtimmte, begränzende Form des Worts wird der unendliche, unbeſtimmte Menſchengeiſt ein beſtimmter, endlicher, individueller: das Wort hebt ihn aus der Sphäre des abſtrakt Allgemeinen zum Beſtimmten, Concreten, zu individuellem Leben empor, verwandelt aber eben damit das Unbegränzte, Unendliche in ein

Digitized by Google

Begränztes, Endliches. So kann man das Wort die persönlichste, die freieste sowohl, als die gebundenste Form des Geistes nennen.

Jene nothwendige Form des Geistes, in welcher und mit welcher er sich entwickelt, ein freier zugleich und ein gebundener wird, nennen wir die Muttersprache. Sie ist kein Kleid, das der Geist willkührlich annimmt und wieder ablegt, sie ist er selber, eingegangen, individuell geworden in dieser Form. Von den Umgebungen, welche den Menschen in den ersten Jahren der geistigen Entwicklung aufnehmen, strömt ihre Sprache, strömt die besondere Form, welche in ihnen der Geist angenommen hat, als Nationalität in ihn über; er erbt mit den Worten die Begriffe, mit der Sprache den Geist seiner Nation, der in ihm neuentwickelt ein individueller wird.

Dies ist das eigenthümliche Verhältniß der Muttersprache zum Geist, ein Verhältniß, in welches sonst keine Sprache zu ihm tritt, noch treten kann. Denn wenn gleich die Stelle der ersten Muttersprache später von einer andern eingenommen werden mag, so kann es doch kaum zu gleicher Zeit zwei Muttersprachen geben. Ist nämlich der Geist in eine bestimmte Form eingegangen, so ist sein natürlicher Trieb, eine Form zu gewinnen, das Bedürfniß der Sprache befriedigt.

Es ergibt sich aber nun aus diesem Verhältnisse der Unzertrennlichkeit und Einheit, aus der Wahrnehmung, daß in und mit der Muttersprache am unmittelbarsten der Geist entwickelt wird, von selbst auch die Regel, sie der Bestimmung gemäß, welche die Natur ihr angewiesen hat, anzuwenden. — Es geschieht dies im Leben, sofern sie das natürlichste Mittel aller geistigen Mittheilung ist; aber hiebei bleibt die gesetzmäßige Thätigkeit des Geistes, die sich in den Formen der Sprache ausdrückt, unbewußt. Die Schule ist es, die in den Formen der Muttersprache die natürlichsten,

Digitized by Google

nationalen Formen des Geistes zum Bewußtseyn bringen soll, und hierin dürfte die eigentliche Bedeutung des Unterrichtes in der Muttersprache bestehen. Die Grammatik derselben muß eine unmittelbare Gymnastik des Geistes werden. Hier soll das heuristische Verfahren seine Anwendung finden; nicht als etwas Aeußerliches, Positives soll die Muttersprache mit ihren Formen dem Geiste dargeboten, sondern es soll der Geist sich ihrer als seiner selbst, ihrer Form als seiner eigenen bewußt, und das Neue soll aus dem Gegebenen als in diesem schon mitenthalten entwickelt werden. Daraus wird sich dann für die Muttersprache der neuerdings eingeschlagene Weg der analytischen Methode, nach welcher von dem ganzen Satze ausgegangen und aus ihm zu dessen wesentlichen Elementen fortgeschritten wird, als der natürlichste empfehlen. Ausgeschlossen ist hierdurch die Kenntniß von der historischen Entwicklung der Muttersprache keineswegs. Sie wird aber mehr gelegentlich zur Erklärung des Gegenwärtigen aus dem Aeltern, aus welchem es hervorging, und wo die neuere Sprache etwa falschen Analogieen zu folgen geneigt ist, in Anwendung kommen dürfen. Der Lehrer freilich muß seine Sprache historisch verstehen; denn jede Anmaßung, die Sprache ohne Eingehen in die historische Entwicklung derselben von der Höhe moderner Wissenschaft aus meistern zu wollen, würde sich stark genug durch die Mißgriffe rächen, zu welcher sie Anlaß gäbe.

Während wir nun in der Muttersprache die Form erkannten, in welcher der Geist sich entwickelt, in der er demnach auch am naturgemäßesten entwickelt werden kann und soll, tritt eine fremde Sprache uns als fremde Geistesform entgegen, die darum nicht in so unmittelbarem Zusammenhange mit der Entfaltung des Geistes steht.

Soll aber auch dieser letztern ein bildender Einfluß zukommen, so muß er auf dem ihr eigenthümlich zukommenden

Digitized by Google

Verhältniß zu dem Geist beruhen. Wenn nun an und für sich das Wort den Geist eben so sehr frei macht aus der Dumpfheit allgemeiner, unbestimmter Existenz, als es hinwiederum durch seine bestimmte Form ihn bindet und begränzt, so muß unstreitig das Beschränkende, Einseitige derjenigen Geistesform, die in der Muttersprache liegt, um so mehr aufgehoben werden, je mehr der Geist auch in andere Formen eingeht, und sich in ihnen wiederfindet. So besteht der Hauptgewinn, welchen der Unterricht in fremden Sprachen gewährt, in der (relativen) Befreiung aus der Gebundenheit der nationalen Sprache ohne Zurückstoßung in die Allgemeinheit eines unbewußten Geisteslebens. Je vollkommener aber diese fremden Sprachen sind, je reicher und tiefer der Geist, der in ihnen sich offenbart, desto größer ist durch das Eingehen in diese Geistesformen der Gewinn für die freiere Entwickelung des Geistes; je mannigfaltiger ferner, je mehr unter sich verschieden die Sprachen sind, um so vielseitiger muß, vorausgesetzt, daß sie reichen geistigen Gehalt in sich schließen, die Geistesbildung werden, um so mehr an die Stelle des beschränkt nationalen Charakters der allgemein menschliche treten. Daher denn auch mit Recht gediegener Sprachunterricht als das Wesen und die Seele der humanistischen Bildung betrachtet wird.

Ist das Verhältniß der fremden Sprache zu dem Geiste und ihre Bestimmung für denselben von der Muttersprache verschieden, so muß auch wohl die Methode ihres Unterrichts von der der letzteren verschieden seyn. Hier das heuristische Verfahren anwenden zu wollen, wäre thöricht. Die fremde Sprache tritt ja dem Geist als fremde Geistesform entgegen. Aus den allgemein giltigen Formen des Geistes die Form und die Gesetze der besonderen Sprache ableiten zu wollen, geht nicht an, denn jene sind in dem Bewußtseyn des Schülers vorläufig nur in

Digitized by Google

der Form der Muttersprache, das Allgemeine ist nur in der Form des Besondern vorhanden, in welcher besondern Form es eben nicht schlechthin als identisch mit einem andern Besondern gesetzt werden darf. Als etwas Fremdes, Positives tritt die fremde Sprache dem in der Muttersprache herangewachsenen Geist zuerst entgegen, als etwas Fremdes, Positives muß sie zuerst ihm dargeboten werden, bis allmählig der Geist auch in dieser Form sich selbst und seine nothwendigen Formen wieder erkennt und das Fremde zum Eigenen wird. Während also bei dem Unterricht in der Muttersprache die analytische Methode den Vorzug zu verdienen schien, so empfiehlt sich für den Unterricht in fremden Sprachen, eben weil sie fremde Sprachen und Geistesformen sind, die synthetische Methode. Dort war der Organismus der Sprache im Geiste gegeben; das in ihm dunkel Liegende, nur im unmittelbaren Gefühle noch Vorhandene war zum Bewußtseyn zu bringen, aus dem Sprachgefühle mußte sich die Grammatik ergeben; hier kann der Organismus der fremden Sprache und Geistesform nicht als bekannter, gegebener gesetzt, er muß vielmehr als etwas Positives eigentlich gelehrt, zuerst dem Bewußtseyn nahe gebracht, nachgewiesen werden als natürliche Form des menschlichen Geistes; und vom Bewußtseyn der Sprachgesetze, von der Grammatik schreitet man dann zum unmittelbaren Gefühl derselben, zum unbewußt richtigen Gebrauch der fremden Sprache fort. Man halte hier nicht das Beispiel derer entgegen, welche eine fremde Sprache ohne Grammatik, blos aus dem Gebrauche lernten. Hiemit ist nur bewiesen, daß auch auf solchem Wege das Erlernen möglich, nicht daß dieser Weg der naturgemäßeste, in der Sache selbst begründete ist. Man wird übrigens finden, daß jenes nur unter ähnlichen Bedingungen geschah, unter denen irgend welche Sprache zur Muttersprache wird, nämlich, wo der geistige Verkehr eben in dieser Sprache vornehmlich stattfindet, wo alles Geistesleben aus den Umgebungen

Digitized by Google

beinahe nur in dieser Form dem Menschen zuströmt, wo dem Geiste diese Form gleichsam aufgenöthigt wird; man wird endlich bemerken, und darin eine Bestätigung des Gesagten finden, daß das Erlernen fremder Sprachen auf dem Wege des bloßen Gebrauchs zwar in jüngern Jahren, wo der Geist noch zu keiner so festen Form, zu keiner bestimmten Sprache sich ausgebildet hat, leichter, in spätern dagegen mehr und mehr schwierig wird.

Mußte ferner schon beim Unterricht in der Muttersprache Kenntniß des Positiven, der geschichtlichen Entwickelung der Sprache gefordert, dort schon auf den Grundsatz gedrungen werden, daß die Gegenwart nur aus der Vergangenheit begriffen werde, so wird dies bei dem Unterricht in fremden Sprachen natürlich in noch höherem Maaße der Fall seyn.

Seitdem man die bloße Empirie einer frühern Zeit mit einem rationellen Erfassen des fremden Sprachorganismus zu vertauschen anfing, ließ man sich bald auch von dem Reize der neuern Methode zu weit führen. Was aus der Natur des menschlichen Geistes selbst klar seyn konnte, daß die Formen des Verstandes als endliche, begränzte, nicht immerdar dieselben bleiben, das verkannte man; man stellte seine modernen Verstandesformeln und Abstractionen hin, wollte und mußte diese in dem geschichtlich Gegebenen wiederfinden, und glaubte mit ihnen des positiven Stoffes leicht Herr zu werden. Von diesem Standpunkt aus ward das Eigenthümliche verflüchtigt; dem Schematismus zu lieb das Seltnere, Unbedeutendere hervorgehoben, das Wichtigere, Herrschende ignorirt oder zurückgestellt. Dieser flache Rationalismus, der mit der Fremdherrschaft moderner Verstandesformeln den positiven Stoff zu bemeistern sucht, hat sich bekanntlich auch auf andern Gebieten geltend gemacht; wie in der Sprachforschung, so hat er in der Theologie, der Staatswissenschaft, der Geschichte *seinen* Verstand als den einzigen betrachtet, ihn als Norm an alles gelegt; was ihm

Digitized by Google

sich nicht fügen wollte, beseitigt, neutralisirt. Glücklicherweise ist dieser Rationalismus, wo nicht alle Symptome trügen, bereits am Verscheiden; man beginnt auf wahrhafte Weise das Positive als Vernünftiges zu begreifen, indem man den Geist, der in ihm waltet, achtet und zu ergründen strebt. Auch in der Sprachforschung ist diese Richtung bereits begonnen, in tüchtiger Kenntniß und Achtung des geschichtlich Gegebenen gehen bedeutende Autoritäten voran, doch hat jener unfruchtbare Rationalismus gerade in der Philologie noch Verehrer genug; man glaubt hier vielmals mit einer flüchtigen und mehr aus neuern grammatischen Werken, als aus den Quellen geschöpften Kenntniß des Positiven und vornehmlich mit modernen Formeln und Schematismen hinlänglich ausgerüstet zu seyn zum Aufbau eines neuen Systems der Sprachwissenschaft. Während auf dem Gebiete der Elementar- und der Formenlehre das Studium der vergleichenden Sprachwissenschaft seine Früchte getragen hat, während hier das rationelle Verfahren auf geschichtliche Data sich stützt, hat sich in Auffassung und Behandlung der syntaktischen Erscheinungen die historische Forschung noch nicht auf gleiche Weise geltend gemacht. Wollen wir aber nicht in Allem nur unsere besondere Geistesform wiederfinden, wollen wir an den fremden Geistesoffenbarungen unsern eigenen Geist bereichern und erweitern, aus seiner einseitigen Besonderheit möglichst befreien, so thut es Noth, mit inniger Liebe und Hingebung das Fremde in seinem eigenen Wesen vielmehr zu begreifen, als ihm seine Formen aufzuprägen.

Alte und neue Sprachen.

Wenn nun die bisherigen Erörterungen darauf geführt haben, daß der Sprache, weil in ihr recht eigentlich der freie, menschliche Geist sein Leben hat, in ihr sich seiner bewußt wird, überall, wo allgemein-menschliche Ausbildung bezweckt

Digitized by Google

wird, ein umfassender Einfluß zu eröffnen ist, ferner, daß die Muttersprache für diesen Zweck nicht genügen kann, weil sie als nationale Geistesform eine dem freieren und höheren Standpunkt, welchen der Mensch jetzt einnehmen soll, der Humanität widersprechende Einseitigkeit in sich schließt, daß wir vielmehr in fremden Sprachen den geistigen Gehalt und die Geistesformen anderer Nationen in uns aufnehmen müssen, um aus der Gebundenheit der nationalen Geistesform befreit zu werden, so entsteht die Frage, ob sich für diesen Zweck mehr die alten oder die neueren Sprachen eignen.

Offenbar scheinen wir jenen Zweck in höherem Maaße zu erreichen, wenn wir überhaupt aus der modernen Zeit und ihrem Gesichtskreise in eine andere Weltanschauung hinaustreten. Die neueren Sprachen nun, soweit sie wegen der geistigen Bedeutsamkeit der Völker, von welchen sie gesprochen werden, zur Wahl kommen können, sind insgesammt vom Geiste der neueren Zeit durchweht, Spiegel der modern-europäischen Bildung; wir bleiben, indem wir uns dieselbe aneignen, innerhalb des Gesichtskreises der modernen Zeit; — einen ganz neuen Gesichtskreis, eine von der gegenwärtigen verschiedene Weltanschauung, verbunden zugleich mit tiefem und reichem geistigem Gehalt und klar ausgeprägten Formen des Geistes finden wir nur in den alten klassischen Sprachen.

Es haben diese nun bereits ein lange verjährtes Recht auf eine wichtige Stelle in dem Kreise der gelehrten Schule; als ein von den Vätern einst hochgehaltenes, auf uns vererbtes Gut würden wir schon aus Rücksichten der Pietät nicht ohne reifliche Erwägung dieselben beseitigen wollen; aber wenn auch alles dies nicht wäre, wenn auch der höher Gebildete nicht des Zusammenhangs der modernen Bildung mit der alten sich bewußt werden müßte, wenn wir diesen factisch gegebenen Zusammenhang, wenn wir die einfache, alte Grundlage unsrer

Digitized by Google

complicirter neuerer Bildung ignoriren wollten und könnten; wenn wir von allen diesen Rücksichten absehend eine freie Wahl unter den alten und neueren Sprachen treffen sollten, um fremden Geist und fremde Formen des Geistes in uns aufnehmend, unsern Geist frei zu machen aus nationaler Einseitigkeit, ihn reich und vielseitig zu machen durch Aneignung des geistigen Gehaltes andrer Nationen, um die in der Muttersprache sich offenbarenden Denkformen an fremden uns zu erklären, zu berichtigen, zu erweitern: noch würde der umsichtig Wählende keine andere Wahl treffen können, als die, zu welcher die natürliche Entwickelung der neueren Cultur von selbst geführt hat.

Geben wir auch zu, daß einer der alten Römer und Griechen für seine Bildung unstreitig mehr gewinnen würde, wenn er, in der Weltanschauung des Alterthums herangewachsen, nun auch in der modernen europäischen Bildung heimisch zu werden versuchen würde — er würde jedenfalls den großen Gewinn christlicher Weltanschauung machen —; so ist es doch eben so unbestritten, daß wer von dem Standpunkte der modernen Bildung aus, ohne auf ihren wesentlichen Fortschritt gegenüber der alten Welt, ohne auf das edelste und wahrste Lebensprinzip der neueren Zeit, das Christenthum, zu verzichten, sich in den Gesichtskreis des Alterthums begibt, einen erweiterten Blick, eine berichtigte, freiere Ansicht von der Welt, eine bescheidenere Würdigung der Gegenwart, überhaupt größeren Gewinn für seine Bildung davon tragen wird, als wenn er eine der neueren Sprachen zu seinem Studium erwählt hätte. Denn es liegen in jenen Sprachen auch geistige Schätze, deren bedeutsamen Einfluß auf die eigene Geistesbildung selbst die hervorragendsten Talente der neueren Zeit, die classischen Schriftsteller der modernen europäischen Literatur dankbar anerkannt haben, und die edle Einfalt, die Klarheit, die gesunde Kraft, welche die alten Classiker gegenüber der neueren romantischen

Digitized by Google

Literatur auszeichnet, jenes ruhige Maaß, welches die Alten so schön zu beobachten wissen, jene σωφροσύνη, die sich in der Zurückhaltung von Empfindung und Phantasie kund thut, jene dem Inhalte adäquate Form, welche den alten Schriften eben den Charakter des Classischen verleiht; sie können vornehmlich dazu beitragen, den in unsrer neueren Cultur herrschenden romantischen Geist zu mäßigen, ohne doch die edlere Richtung des Geistes zu knicken und uns dem Egoismus der Banausie preiszugeben.

Gerade dieser Charakter aber macht die classischen Sprachen und ihre Literatur so besonders für die Jugendbildung geeignet. In jedem Menschen liegt ein classisches und ein romantisches Lebenselement; jenes hat sein Wesen vornehmlich in der Besonnenheit, in Verstand und Willen, dieses in Phantasie und Gemüth, in der Ueberschwenglichkeit der Subjectivität. Wir achten das Letztere in der That als den lebendigen, reichen Lebensquell, als den Keim, welcher die unendliche Sehnsucht des Menschen in sich trägt; aber um diesen Keim gesund und kräftig zu erhalten, und zu verhüten, daß er nicht in üppige Ranken aufschieße, thut das Maaß, die σωφροσύνη, Noth, die wir vornehmlich aus den Alten lernen können. In dem Knabenalter wird, um die Gesundheit und Kraft des geistigen Lebens zu schützen, ein Ueberwiegen des classischen Lebenselementes nothwendig; wie denn dieses Alter von Natur mehr Verwandtschaft mit dem classischen Element hat, wofern nicht durch neuere, romantische Literatur Gefühl und Phantasie vor der Zeit in ihm mächtiger erregt werden.

Endlich macht selbst ihr sinnlicher Organismus die alten Sprachen vor den neueren geeignet, zur Gymnastik des Geistes zu dienen. Es spricht sich nämlich auch in ihrem Bau der unterscheidende Charakter der classischen Cultur aus, daß die Form dem Inhalte adäquat, dieser in jener völlig ausgeprägt,

Digitized by Google

iſt; während in der neueren Cultur das Geiſtige, die Idee nicht den adäquaten Ausdruck in der Form erhalten hat. Die logiſchen Verhältniſſe, die in dem einfachen Satze und in dem Satzgefüge vorkommen, ſind in der römiſchen und griechiſchen Sprache mit einer Präciſion und Genauigkeit bezeichnet, welche in den neueren Sprachen, in denen das Körperliche vom Geiſtigen faſt verflüchtigt iſt, umſonſt geſucht wird. Der Mannichfaltigkeit natürlicher Denkformen entſpricht in den claſſiſchen Sprachen eine gleiche Mannichfaltigkeit von ſprachlichen Formen, während die neueren Sprachen an letzteren auffallend arm ſind. Für das jugendliche Alter aber iſt es nicht nur leichter, ſondern auch angemeſſener, in den ſinnlich verſchiedenen Sprachformen die mannichfaltigen Denkformen zu erkennen, und ſo die ganze Mechanik der Sprache ſich zum Bewußtſeyn zu bringen. Denn während bei der Mutterſprache der angeborene Sprachgeiſt auch die einzelnen Erſcheinungen und Formen, die ja mit ihm zuſammenhängen, uns erklären und begreifen lehrt, und wir uns mit ſeiner Hülfe in dem unklareren äußerlichen Organismus zurecht finden, ſo wirkt doch in fremden Sprachen, in welchen wir dieſes uns eingeborenen Exegeten ermangeln, die Unangemeſſenheit von Sprachform und Denkform, d. i. die mangelhafte Ausprägung der letzteren in den erſteren ſtörend auf die Erkenntniß der logiſchen Verhältniſſe, deren Erkenntniß jedenfalls ſicherer befördert wird, wo die Denkformen in möglichſt entſprechenden Sprachformen ausgeprägt und für die Wahrnehmung deutlich dargelegt ſind.

Wenn ſich aus dem Geſagten ergibt, daß an und für ſich und abgeſehen von dem Berufe der gelehrten Stände, die gegenwärtige Cultur, vornehmlich aber die beſondere Wiſſenſchaft, die jeder einzelne Stand zu pflegen hat, in ihrem Zuſammenhange mit der in der alten Welt gegebenen Grundlage zu begreifen, die claſſiſchen Sprachen zur Erreichung des höchſten

Digitized by Google

Zweckes alles Sprachunterrichtes vorzugsweise sich eignen, so sollen damit neuere Sprachen aus dem Kreise der gelehrten Schule so wenig ausgeschlossen seyn, als es zweckmäßig erscheinen würde, im Kreise der allgemeinen Bildung die neuere Cultur nur durch die Muttersprache vertreten zu lassen. Die gelehrte Schule kann nun einmal die ihr zur Bildung anvertrauten Zöglinge der Gegenwart und ihrer Cultur nicht entfremden wollen; ist doch diese der Kreis, mit welchem wir unmittelbar in Beziehung und in Wechselwirkung stehen, und wir möchten in keinem Falle einer Bildung das Wort reden, welche in entlegenen Zeiten und unter fremden Völkern daheim wäre, in der Gegenwart aber und in der nächsten Heimath fremd. Auch haben wir den alten Sprachen nicht die Bestimmung angewiesen, die neuere Cultur zu verdrängen, sondern dieselbe zu ergänzen, und als Bildungsmittel für die Stufe der gelehrten Schulen zu überwiegen.

Lateinische Sprache.

Indem wir nun näher auf den Unterricht in den alten Sprachen eingehen, haben wir in Verfolgung des aufgestellten Grundsatzes den Einfluß zu erwägen, den die lateinische Sprache vermöge ihres eigenthümlichen Charakters auf die Geistesbildung haben kann.

Die lateinische Sprache bewährt in ihrem Bau vollkommen die Einfachheit und strenge Bestimmtheit, welche wir als nationalen Charakter der Römer anerkennen müssen. Was ihr Verhältniß zu dem Gedanken betrifft, so besitzt sie bei weitem nicht die zarte Schmiegsamkeit der griechischen Rede, daß sie sich jeder Modification des Gedankens anschlösse, und diese auszudrücken versuchte; sie erinnert uns vielmehr in manchen Beziehungen an jene Statuen im älteren strengen Kunststyl, in welchem die Gewänder nicht sowohl nach den natürlichen Formen

Digitized by Google

des menschlichen Körpers, als nach ihren eigenen künstlerischen Regeln festgeordnet und in regelmäßige Falten gelegt sind. Ordnung und strenges Gesetz gebietet namentlich in dem Satzgefüge; die untergebenen Glieder müssen sich großentheils, auf die eigene freie Bewegung und die ihnen bequemste Gestaltung verzichtend, in ihrer Form dem Gesetz und der Ordnung des Ganzen fügen. In der Lehre von der Folge der Tempora, vom Gebrauche der Modi sehen wir vielfach die Wahl des Tempus und Modus nur durch das Verhältniß zu der übrigen Rede bedingt, das eine Mal Haupttempora, ein anderes Mal historische Tempora blos aus dem Grunde gebraucht, weil dort die Rede auf dem Standpunkte der Gegenwart, hier auf dem der Vergangenheit steht; der Conjunctiv dient im Lateinischen in einer Menge von Erscheinungen blos, den abhängigen Satz innerlich und wesentlich mit dem regierenden zu verknüpfen, von ihm abhängig darzustellen. Daher haben relative Sätze den Conjunctiv, wo sie zur inneren, wesentlichen Bestimmung des regierenden Satzes oder eines seiner Theile dienen; daher hat quum den Conjunctiv, nicht zunächst zum Ausdruck des eigentlichen causalen Verhältnisses, sondern zur Bezeichnung eines inneren Zusammenhanges der Handlungen, und ut hat denselben Modus bei sich, es mag nun dadurch eine factisch hervorgetretene Folge, oder eine Absicht bezeichnet werden. Aus dem gleichen Grunde erscheint die indirecte Frage im Conjunctiv und sind die Nebenaussagesätze regelmäßig als solche durch den Conjunctiv bezeichnet.

Ist anders das hier von dem Wesen der römischen Sprache entworfene Bild nach der Natur entworfen, so erklärt sich, wie die lateinische Sprache und ihre Grammatik mit ihrem einfacheren, strengeren Gesetz eine treffliche Zucht des Geistes, besonders des jugendlichen, zu werden vermag, wie die Aneignung dieser Geistesform für die intellectuelle, ja selbst für die moralische

Digitized by Google

Bildung von Nutzen seyn muß. Es ergibt sich daraus aber auch die Zweckmäßigkeit des mit wenigen Ausnahmen bisher beobachteten Verfahrens, den lateinischen Unterricht dem griechischen vorangehen zu lassen. Im Allgemeinen dürfte der Knabe, in dessen Ideal mit Recht Kraft und strenge Gesetzlichkeit vor Allem hervortreten, von dem römischen Wesen sich mehr angesprochen fühlen. Erst ein reiferes Alter vermag den Geist und die Sprache der Griechen richtiger zu würdigen und tiefer zu erfassen.

Man wird ferner aus dem bisher Gesagten von selbst erwarten, daß wir die Fertigkeit in eigenen lateinischen Compositionen nicht als das Ziel des lateinischen Unterrichts, sondern nur als ein Mittel zum Ziele betrachten können. So wenig es sich verkennen läßt, daß meisterhafte Kenntniß einer Sprache auch eine entsprechende Gewandtheit in ihrem Gebrauche in sich schließt, so wenig es sich läugnen läßt, daß der Geist nur dann sich eine fremde Form vollkommen angeeignet hat, wenn er ohne Schwierigkeit sich in ihr auszudrücken und zu bewegen weiß, so wenig ist doch auch in Abrede zu ziehen, daß erst in diesem Ziele selbst wissenschaftliche Erkenntniß und künstlerischer Gebrauch einer Sprache zusammenfallen, bevor aber dieses Ziel erreicht ist, keineswegs immer die Fortschritte in Beidem gleich sind; es ist nicht zu verkennen, daß, während wir die classisch nationale Form eines fremden, uns vorliegenden Schriftwerkes wohl zu verstehen fähig sind, doch gerade die Mannichfaltigkeit moderner und antiker Bildungselemente, welche in Einem Geist zusammenströmen und sich verschmelzen, die Reinheit des classisch nationalen Styls hindert, endlich daß zwischen der Fähigkeit, innerhalb des Ideenkreises der Römer und Griechen sich gut auszudrücken, und der Geschicklichkeit, das Moderne in Antikes, die eine Nationalität in die andere umzusetzen, ein Unterschied ist. Wenn wir es nun in dieser letzteren Beziehung mit den Forderungen an reinen lateinischen Styl genau nehmen, so ist diese Aufgabe

Digitized by Google

zum Theil ſehr ſchwierig, zum Theil unerreichbar. Schwierig, wenigſtens für ſolche, die das Verhältniß des antiken Ideenkreiſes zu dem modernen noch nicht recht zu erfaſſen im Stande ſind, falls der Begriff für den erſten Anblick der modernen Cultur eigenthümlich anzugehören ſcheint, im Grunde aber dem antiken Ideenkreiſe nicht fremd iſt; unerreichbar da, wo der Begriff in der That ein neuer, der modernen Bildung eigenthümlicher iſt. In dem erſten Falle wird es ſich bei Ueberſetzungen aus der einen in die andere Sprache darum handeln, ob der Ueberſetzende mit der Vorſtellungsweiſe beider Nationen ſo vertraut iſt, daß er ungeachtet des fremdartigen Anſcheines die weſentliche Uebereinſtimmung zweier Begriffe zu erkennen vermag. Iſt er in dem Ideenkreiſe ſelbſt nicht einheimiſch, ſo iſt er der Aufgabe, aus der einen in die andere Sprache zu überſetzen, nicht gewachſen. Soll endlich ein der antiken Sprache weſentlich fremder Ideenkreis wiedergegeben werden, ſo iſt dieſe Aufgabe an und für ſich unlösbar und man kann ſich ihrer nicht entledigen, ohne ſich mit Surrogaten zu behelfen. Es iſt unläugbar, daß unſre württembergiſche Praxis in den lateiniſchen Compoſitionen ſchon dadurch zuweilen fehlt, daß ſie nach fremdartigen Ausdrücken und Phraſen jagend dem Knaben die Ueberſetzung eines Ideenkreiſes zumuthet, der noch über ſeinem Geſichtskreiſe liegt, oder der nicht einmal richtig übertragen werden kann. In ſolchen Fällen ſoll nun freilich das Wörterbuch helfen; und allerdings wird es fleißig genug zu Hülfe gezogen, gibt aber oft auch zu um ſo ſonderbareren Mißgriffen Veranlaſſung, die weniger dem Schüler, als dem Lehrer, der nicht gehörig erwägt, was er von jeder Altersſtufe fordern darf, zur Laſt fallen. Sobald aber bei Compoſitionen, namentlich ſolchen, wo die ganze Kunſt auf der Wahl der einzelnen Ausdrücke und Phraſen beruht, das Wörterbuch ſo fleißig zu Rathe gezogen wird, und nicht etwa nur dazu dient, einen Ausdruck,

Digitized by Google

deſſen man ſich nicht ſogleich erinnert, dem Gedächtniſſe ſchneller wieder zu vergegenwärtigen, ſo ſind die Compoſitionen in der That zwecklos, denn ſie bewähren ja nicht die ſelbſtſtändige Gewandtheit, in der fremden Sprache ſich auszudrücken, ſie können keinen Beweis liefern, daß man ſich die fremde Geiſtesform wahrhaft angeeignet habe. Indem es aber vielfach nur auf Uebertragung frappanter, fremdartiger Ausdrücke, alſo auf die Fähigkeit, die einzelnen Begriffe beider Sprachen zuſammenzuſtellen, und ihre Identität ſchnell zu erkennen, abgeſehen iſt, wird die Uebertragung der eigenthümlichen Satzformen oft als Nebenſache behandelt. Und doch liegt dieſes gerade in dem Geſichtskreiſe des Knaben und in der Aufgabe der Schule. Iſt der Knabe der einzelnen Formen Meiſter, ſo ſoll er von der Schule in die Syntax eingeleitet werden, es ſollen ihm die Geſetze und Eigenthümlichkeiten des Satzbaues zum Bewußtſeyn kommen, und die Kenntniß, wie die Satzformen der fremden und die der Mutterſprache ſich gegenſeitig entſprechen, ſoll in Compoſitionen ſich erproben.

Sodann geht aus den oben angegebenen allgemeinen Sätzen hervor, daß wir auf mechaniſche Compoſitionsübungen und die hierin erlangte Fertigkeit, wofern dabei das Wiſſen um die Sprachgeſetze und die eigentliche Einſicht in den fremden Sprachbau vernachläſſigt wird, keinen großen Werth legen dürfen, wie wir denn die mechaniſchen Uebungen, die nur in den Gebrauch einführen, ohne die Sprachgeſetze zum Bewußtſeyn zu bringen, als eine dem Zwecke, welchen die Schule bei Erlernung fremder Sprachen zu verfolgen hat, widerſprechende Methode betrachten müſſen.

Aus eben dem Grunde dürften die Compoſitionen nicht, wie es die Praxis in Württemberg mit ſich bringt, zum vornehmſten Maßſtab der in einer Sprache erlangten Kenntniß ſich eignen. Die Erfahrung beſtätigt es, daß manche Schüler recht

Digitized by Google

lesbare Compositionen im Lateinischen liefern, während sie in rationeller Erkenntniß der Sprache weit zurück sind, und nicht anzugeben wissen, weßhalb das Eine richtig, das Andere unrichtig ist. — Wäre der Zweck des Lateinlernens blos der richtige Gebrauch dieser Sprache, so möchte es gleichgültig seyn, auf welchen Wegen dieses Ziel erreicht wird, aber da wir das Latein doch in der That nicht darum lernen, um lateinisch sprechen und schreiben zu können, da es uns dabei um formelle Bildung, um freiere Geistesentwicklung durch Erkenntniß der fremden Geistesform als fremder, von der Muttersprache verschiedener, und doch hinwiederum eigener, in dem allgemeinen Wesen des Geistes begründeter, endlich um das wahrhafte Verständniß der lateinischen Literatur und um Aneignung des in dieser niedergelegten geistigen Gehalts zu thun ist, so darf die Güte der lateinischen Arbeit an und für sich und ohne Rücksicht, ob dieselbe blos das Resultat der Empirie, oder mit entsprechender rationeller Kenntniß der Sprache verbunden ist, nicht den Hauptmaßstab für die Kenntniß des Lateinischen abgeben. Und es erscheint um so unbilliger, diese Fertigkeit im lateinischen Ausdruck an und für sich zum vornehmsten Maßstabe der in der lateinischen Sprache erworbenen Kenntnisse zu machen, als, wie vorhin erinnert ward, zwar auf der obersten Stufe der Sprachkenntniß rationelle Einsicht und praktische Uebung sich das Gleichgewicht halten müssen, auf den tieferen Stufen aber die Fortschritte in dem Einen sich nicht aus den Fortschritten in dem Andern beurtheilen lassen, vielmehr der Eine für dieses, der Andre für jenes befähigter seyn kann. Wäre es nun nicht ein Unrecht, wenn man denjenigen, welcher die in der fremden Sprache vorliegenden Gedanken und Satzformen gründlich erfaßt und wohl auch richtig in die Muttersprache zu übertragen weiß, dem aber die andre Fähigkeit, das künstlerische Talent der Composition abgeht, einem Andern nachsetzt, der ohne von seinem

Digitized by Google

Verfahren gehörig Rechenschaft geben zu können, ohne die vorliegenden fremden Gedankenformen richtig und schnell zu erfassen, nach dunklem Gefühl und Takt ein gefälliges Gebilde in der fremden Sprache zu Stande bringt? Soll Eines dem Andern vorgezogen werden, so dürfte vom Standpunkte der Schule und ihren Zwecken aus die Wissenschaft höher anzuschlagen seyn, als die Kunst.

Ueberhaupt scheint in Württemberg, so weit meine Erfahrung reicht, das Studium der lateinischen Grammatik noch nicht durchaus sich die Stelle errungen zu haben, die ihr gebührt. Während sie in den untern Klassen dem Schüler gehörig eingeprägt wird, glaubt man in den obern Abtheilungen ihrer überhoben seyn zu können. Aber hier sollte wenigstens die Syntax in tiefer eingehender, rationeller Methode von Neuem und systematisch durchgegangen werden; denn erst auf dieser Stufe läßt Manches eine gründliche Behandlung zu, was auf andern Stufen kaum anders als äußerlich erfaßt werden konnte; erst auf dieser Stufe können die parallelen Erscheinungen anderer Sprachen mehr zur Vergleichung herbeigezogen werden, was doch zum wahrhaften Verständniß der Sache so förderlich ist.

Griechische Sprache.

Wie wir in der Sprache der Römer den Charakter dieser Nation ausgedrückt sehen, so spiegelt uns die Sprache der Hellenen den Charakter des hellenischen Volkes, vornehmlich jener Stämme ab, welche eine griechische Literatur geschaffen haben.

Ein natürlich einfaches, dabei höchst bewegliches, eben so vielseitiges, als tiefes und feines Geistesleben ist es, das in dem ganzen Bau dieser Sprache lebt und webt. Dieser selbst gleicht einem zarten, feingebildeten, dabei durch keine Künstelei

Digitized by Google

überbildeten und verschrobenen Organismus voll Lebendigkeit und Erregbarkeit, der, ein treues Bild der Seele, jedem wechselnden Eindrucke nachgibt, in welchem jede leise Regung des Innern wiedertönt; — oder, sollen wir das früher gewählte Bild auch hier anwenden, er gleicht einem leichten, feinen Gewande, das allen Formen des Geistes auf das Ungezwungenste sich anschmiegt und bei seiner Zartheit und Durchsichtigkeit diese vollkommen treu erscheinen läßt. Dieser Charakter schöner Natürlichkeit, verbunden mit der freiesten und vielseitigsten Beweglichkeit, bringt es mit sich, daß jeder Satz und jeder Theil eines Satzes die für ihn bequemste und angemessenste Form annimmt und für sich selbst Bild des Gedankens und Eindrucks wird, der gerade die Seele beschäftigt; daß derselbe ferner vielfach nur dann recht verstanden werden kann, wenn man ihn außer Zusammenhang mit dem regierenden Satze für sich nimmt. Nehmen wir das Hebräische aus, das kaum die Anfänge eines Periodenbaues hat und insofern hier nicht in Betracht kommt, ungeachtet namentlich die ältere griechische Rede eine Menge von Parallelen zu dem Hebräischen darbietet, so stehen in keiner der bekannten Sprachen die untergeordneten Sätze und Satztheile so unabhängig und selbständig da, als im Griechischen. Das Ganze der Rede und der regierende Satz übt keinen bewältigenden Einfluß auf die regierten Sätze; wo im Lateinischen durch die Form des Conjunctives der Satz als immanente Bestimmung des regierenden bezeichnet wird, tritt er im Griechischen als lose, fast selbstständig angereihtes Glied der Rede gewöhnlich im Indicativ auf. Wo hier auch im Griechischen der Conjunctiv erscheint, steht er in seiner eigenthümlichen griechischen Bedeutung, nicht als (lateinischer) Conjunctiv. Eine Folge der Mode oder der Tempora kennt das Griechische nicht; denn die Vorstellung, als ob in einer Reihe von Satzverhältnissen die Wahl des

Digitized by Google

Conjunctivs oder des Optativs durch die Form des regierenden Satzes bedingt sey, sollte, als der Wahrheit widersprechend und nur geeignet, vom Verständnisse des Griechischen abzuführen, aus dem Unterrichte und den Lehrbüchern endlich verbannt werden. Es stehen beide Modi immer nur da, wo sie nach ihrer eigentlichen Bedeutung und in Gemäßheit der in dem betreffenden Satze gerade obwaltenden Anschauung des Sprechenden in Anwendung kommen mußten. Jene dem Griechischen eigene Natürlichkeit und freie Beweglichkeit der Rede bringt es mit sich, daß statt des Modus der obliquen Rede, durch welchen Alles nur als rein Subjectives erschiene, mit einer Verwechslung des Standpunctes des Referirenden und der handelnden Person die Modi der directen Rede eintreten. — Hauptsächlich ist die Häufung der Negationen, ihr pleonastischer Gebrauch beim abhängigen Satze und Satztheile nur aus jenem allgemeinen Charakter der griechischen Rede zu begreifen. Was für sich genommen negativ erscheinen sollte, das ward auch, ohne Rücksicht darauf, ob in dem Zusammenhange der Rede, in dem regierenden Satze auch sein negativer Charakter bereits mitgegeben war, als negativ bezeichnet. Denn der regierende Satz übte keinen entscheidenden Einfluß auf den abhängigen. So wie nun hier μή zu denjenigen Infinitiven trat, welche das Subjekt an und für sich verneinen wollte, so erhalten dieselben in der Abhängigkeit von negativen Sätzen μὴ οὐ, wo die im Infinitiv ausgedrückte Handlung nachdrücklicher (indem das an sich, objektiv Negative wiederum vom Subjekt aus negirt wird) bejaht werden sollte. — Recht deutlich spricht sich endlich dieser Charakter in der Menge von Anakoluthen aus, welche die griechische Sprache anwendet; eine Erscheinung, die nur darin ihren Grund hat, daß es Princip der Sprache war, selbst mit Verletzung der logischen Correctheit jedem Satze die für ihn angemessenste,

Digitized by Google

natürlichste Form zu geben, in welcher der durch ihn zu repräsentirende Gedanke am anschaulichsten hervortrat.

Wenn ich nun auch nicht verkenne, daß einige Erscheinungen im Griechischen hinwiederum eine genauere Verschlingung der Sätze zeigen, wie die Attraktion, die Vermeidung des Asyndeton, wofern die Rede nicht eigentlich von Neuem anheben soll, so sind doch diese letzteren Erscheinungen mehr Beispiele äußerer Verknüpfung und Anreihung, ohne wesentlichen Einfluß auf die Gestaltung des Satzes als solchen, und jedenfalls können sie uns an dem Bilde, das wir von dem Charakter der griechischen Sprache entworfen haben, nicht irre machen.

Es erhellt aber aus diesem von der römischen Sprache unterschiedenen Charakter des Griechischen, wie für den Geist durch das Eingehen in diese neue Form eine neue Seite der Ausbildung verbürgt ist. — Eignete sich das Römische, den Geist zu strengerer Regelmäßigkeit zu gewöhnen, in festere Formen ihn hineinzubilden, war er hier an Gesetze gebunden, die, wenn gleich aus ihm selber hervorgegangen, doch unabhängiger von ihm und selbständiger geworden waren, so öffnet sich ihm in dem vielseitigeren, feineren, geistigeren Organismus des Griechischen mehr das freiere, innere Leben des Geistes nach seiner ganzen Tiefe, seiner reichen Mannichfaltigkeit, seiner lebendigen, wechselvollen Regsamkeit, ohne daß jedoch das Maaß, die Linie der Schönheit überschritten und, wie dies bei der Innerlichkeit und Subjektivität der modernen, romantischen Literatur der Fall zu seyn pflegt, dem Gemüthe und der Phantasie ein unbegränzter Spielraum eröffnet würde. — Wenn aber zu dem Gesetze der Freiheit der Mensch erst reif wird, nachdem er der Strenge des äußeren Gesetzes sich unterwerfen gelernt hat, wenn das Auge sich erst an dem Einfachern, in stärkeren Zügen Hervortretenden üben muß zur Erkenntniß der vielseitigeren, mannichfaltigeren, feineren Erscheinungen, so darf

Digitized by Google

der Unterricht im Griechischen wohl erst mit denen begonnen werden, die in dem Lateinischen bereits einigermaßen einheimisch und fest geworden sind. Es läßt sich zwar nicht läugnen, daß die Schule bis jetzt mit seltener Enthaltsamkeit sich gehütet hat, in die reiche Vielseitigkeit des griechischen Sprachorganismus einzuführen, oder irgend durch genaueres Eingehen in die griechische Syntax den Schüler zu verwirren; aber wozu denn wird diese Sprache gelehrt, wenn sie nicht in ihrem eigenen Wesen erkannt werden soll? wozu eröffnet man diesen reichen Schatz von Bildungen und Formen, wenn man nicht zeigen will, was mit ihm anzufangen ist, wenn man sich auf die Einfachheit, die man vom Lateinischen her gewohnt ist, beschränken will? Der Schüler, der vom Lateinischen zum Griechischen übergeht, ist, je weniger er die Verwandtschaft beider Sprachen verkennen kann, um so mehr geneigt, die Gesetze und den Bau des Lateinischen auf das Griechische zu übertragen, er wird, so weit man ihn nicht auf die Verschiedenheit und den eigenthümlichen Organismus des Griechischen aufmerksam macht, beide Sprachen als gleich annehmen, und wie er einerseits hiedurch unzähligen Mißgriffen ausgesetzt ist, so ergibt sich ihm andrerseits ein Ueberfluß von Formen, mit dem er nichts anzufangen weiß. Es scheint darum zweckmäßig, mit der Kenntniß der Formen zugleich — ohne sich vorläufig in die genaueren Bestimmungen, welche der Syntax angehören, einzulassen — die Kenntniß ihres hauptsächlichsten Gebrauchs zu verbinden; damit aber dies geschehen kann, sollte man das Griechische nicht zu frühe, sondern erst in den Jahren anfangen, wo die Verstandesthätigkeit bereits so weit erwacht ist, daß die wichtigsten Unterschiede der Modi und Tempora im Griechischen dem Schüler begreiflich gemacht werden können.

Es würde nun freilich nothwendig werden, dem griechischen Unterrichte von Anfang an wenigstens 6 Stunden zuzuweisen,

Digitized by Google

um in einem Jahre daſſelbe Ziel zu erreichen, für welches ſonſt zwei Jahre ausgeſetzt waren; aber es muß auch unſtreitig als zweckmäßiger erſcheinen, den neu zu beginnenden Unterricht mit dem gehörigen Aufwand von Zeit und Kraft zu beginnen, um raſch die erſten Schwierigkeiten zu überwinden, und durch die ſichtbaren Fortſchritte Eifer und Liebe zur Sache rege zu erhalten, als bei geringerer Stundenzahl ſich längere Zeit mit demſelben Penſum abzugeben, wobei die Fortſchritte, und ſomit auch Luſt und Eifer nur gelähmt werden können. Iſt dann die Formenlehre in der Art beendigt, daß namentlich, wo das Griechiſche vom Lateiniſchen abweicht, mit jeder neuen Form, welche der Schüler kennen lernt, zugleich ihre hauptſächlichſte Bedeutung und ihr Gebrauch in Kurzem gezeigt wird, ſo muß, während der vorhergehende Curſus der Formenlehre zugleich repetirt wird, den Grundzügen der Syntax ein eigener Curſus gewidmet, und dieſer ſyntaktiſche Curſus im obern Gymnaſium neu aufgenommen, tiefer, gründlicher, rationeller durchgeführt werden. Soweit meine Erfahrung reicht, iſt die Jugend in der Kenntniß der griechiſchen Sprache allerdings noch weit zurück; die Prüfung der zur Univerſität abgehenden Jünglinge zeigt, wie bei weitem der größte Theil derſelben auch mit den wichtigeren Sprachgeſetzen, deren Kenntniß zum gröbſten Verſtehen der griechiſchen Claſſiker nothwendig iſt, noch gar wenig ſich vertraut gemacht hat. Was dann vollends die feinern Schattirungen der Rede anlangt, die leiſen, mehr angedeuteten, als ausgeſprochenen Beziehungen, die in dem Gebrauche gerade dieſer Form oder Partikel, gerade dieſer Wortſtellung u. ſ. w. liegen, ſo ſchmerzt es oft in der Seele, eben das Schönſte ſo wenig erkannt und den feinen Bau der griechiſchen Rede von ſo unfeinen Händen angefaßt zu ſehen. Es gilt überhaupt auch für das Griechiſche und hier noch in höherem Grade das in Bezug auf das Lateiniſche Geſagte: die Grammatik hat ſich in

Digitized by Google

unſern Schulen noch nicht die Stelle errungen, die ihr gebührt. Die griechiſche Syntax namentlich wird, ſo weit mir bekannt iſt, nur in den wenigeren Schulen eigentlich ſyſtematiſch gelehrt. Wie iſt aber, wo die ſyſtematiſche Erörterung der Sprachgeſetze unterbleibt, wo man nur ſporadiſch, wie ſich eben die Gelegenheit bietet, dieſelben berührt, ein gründliches Verſtehen derſelben irgend möglich? Die meiſten Lehren der Syntax können ja nur im Zuſammenhange und in der Vergleichung mit dem Verwandten gründlich erörtert und recht verſtanden werden. Auch bleibt es, wo man nur die durch die griechiſchen Schriftſteller oder die Compoſitionen dargebotene Gelegenheit zur Erörterung eines Sprachgeſetzes abwartet, lediglich dem Zufall überlaſſen, was aus dem Gebiete der Syntax zur Sprache kommen wird, was nicht; manche für die Erkenntniß des ganzen Organismus nicht unweſentliche Partien werden übergangen und ſo jene Erkenntniß ſelber unmöglich werden.

Es können aber weder die oberen noch die unteren Klaſſen der gelehrten Schulen ſich dieſer Aufgabe entziehen. Die unteren Klaſſen nicht; denn ſobald das Leſen eines griechiſchen Schriftſtellers, ſobald das Componiren beginnt, macht ſich auch alsbald das Bedürfniß ſyntaktiſcher Kenntniſſe fühlbar; die oberen nicht, weil in dem erſten Curſus der Syntax nur die Grundzüge gegeben werden können, das Bedürfniß einer tiefer gehenden und umfaſſenderen Einſicht in den Sprachbau jedoch nicht befriedigt werden kann.

Hülfswiſſenſchaften für das Studium der Klaſſiker.

Metrik.

Soviel mir bekannt iſt, wird dieſelbe in den meiſten vaterländiſchen Anſtalten ignorirt. Ich bin nun allerdings nicht der Meinung, daß die Metrik ausführlich als Wiſſenſchaft auf den Gymnaſien gelehrt werden ſolle — ſie gehört als ſolche auf die

Digitized by Google

Universität — aber den allgemeinen Grundbegriffen, und (mit Uebergehung des Seltneren, außerhalb des Gesichtskreises der Gymnasien Liegenden) den hauptsächlichsten Metren sollte ein besonderer Unterricht gewidmet werden, der auch in dieser Beschränkung nicht viele Zeit wegnehmen würde.

Es ist indessen eine bemerkenswerthe, übrigens mit Anderem nahe zusammenhängende Erscheinung, daß man in den Württembergischen Schulen zwar viel auf die künstlerische Uebung in den gebräuchlichsten Versmaaßen zu halten pflegt, und es darin oft auch zu großer Gewandtheit bringt; auf die Theorie dagegen im Ganzen sehr wenig gibt. — Sollte es aber in der That gleichgiltig seyn, ob man eine Einsicht in den Rhythmus der klassischen Gedichte besitzt oder nicht? Wer möchte behaupten, daß dem ächten Künstler die Form seines Werkes, daß den klassischen Dichtern Griechenlands und Roms der Rhythmus, die Bewegung der Sprache, in welcher sich ja die Bewegung des Gemüthes wiederspiegelt, etwas Gleichgiltiges gewesen sey? War sie es aber ihnen nicht, so darf sie es auch uns nicht seyn. Und unser eigenes Wesen verhält sich nicht gleichgiltig gegen diese dem Inhalte nicht blos äußerlich angezogene, sondern ursprünglich verwandte, aus ihm selber hervorgegangene Form. Wie käme es sonst, daß unter allen Nationen die Poesie einen höhern Rhythmus erstrebt, daß sie sich nirgends des gemeinen prosaischen Rhythmus bedienen mag? wie käme es, daß dieser harmonische Tanz der Sylben auf jedes nicht ganz prosaisch gestimmte Gemüth einen so mächtigen Zauber übt? Es wäre darum eine unverzeihliche Sünde, die man an den klassischen Dichtern der Griechen und Römer beginge, wollte man ihren eigenthümlichen Rhythmus unbeachtet lassen, oder sie gar wie gemeine Prosa lesen. Für Ohren, die von der Harmonie des poetischen Rhythmus nichts vernehmen wollen, haben die Alten nicht geschrieben. Man denke aber nicht, daß wiederholte Uebungen

Digitized by Google

im Lesen auch ohne einige theoretische Kenntniß hinreichen. Die letztere wird jedenfalls das richtige Lesen ungemein erleichtern. Ohne theoretische Kenntniß von der Grundform und ihren möglichen Veränderungen müßte überdies jede Modifikation des Rhythmus den richtigen Vortrag stören.

Archäologie, Mythologie.

Nachdem in dem Vorstehenden die Auswerfung einer bestimmten Zeit für die Metrik empfohlen ist, wird man es wohl auffallend finden, in dem Folgenden dagegen die Tilgung der für Archäologie und Mythologie ausgesetzten Stunden beantragt zu sehen. Indessen während die für die Stufe des Gymnasiums erforderliche theoretische Kenntniß der antiken Metren kaum einen halbjährigen Cursus, zu einer Stunde wöchentlich, erfordern würde, dürften die beiden andern oben genannten Fächer mit der angewiesenen Stundenzahl wohl schwerlich genügend sich erledigen lassen. Der Begriff der Archäologie ist in neuerer Zeit, nachdem sich aus der alten Rüstkammer der Antiquitäten ein Theil um den andern als selbständiger Zweig abzulösen beginnt, zwar etwas schwankend geworden, so daß man ihn neuerdings blos auf die Kunst zu beschränken suchte; in diesem eingeschränkten Sinne jedoch hat die anordnende Behörde aus ganz natürlichen Gründen das Wort nicht verstanden wissen wollen; vielmehr, da als selbstständiger Zweig der Alterthumswissenschaft neben der Archäologie nur die Mythologie erscheint, so ist anzunehmen, daß erstere nach Ausscheidung des religiösen Gebietes das ganze bürgerliche und Privatleben der Griechen und der Römer umfassen soll. Hier muß Staatsverfassung, Recht, Kriegs- und Seewesen, Literatur, Kunst und die mancherlei Seiten des Privatlebens wenigstens in den Grundzügen geschildert werden. Um dieses große Gebiet, oder auch nur den bedeutenderen Theil desselben zu durchgehen, ist

Digitized by Google

die angewieſene Zeit, bei halbjährigem Curſus zwei, bei jährigem eine Stunde in der Woche, ſicher ungenügend. Wer ſich irgend deutlich zu machen ſucht, was es heißen will, das öffentliche und das Privatleben Roms und Griechenlands, wo ja wiederum in vielen Beziehungen die bedeutendſten Staaten eine abgeſonderte Betrachtung nothwendig machen, als ein Ganzes nach ſeinen Hauptſeiten anſchaulich darzulegen, ſieht von ſelbſt ein, wie unmöglich es iſt, mit der angewieſenen Stundenzahl einer ſolchen Aufgabe auch nur zum größern Theile zu entſprechen. Iſt es nun nirgends zweckmäßig, das Unmögliche zu verlangen, ſo ſollte man auch hier davon abſtehen. — Ohne darum irgend in Abrede zu ziehen, daß eine überſichtliche Darſtellung des öffentlichen und Privatlebens der Griechen und Römer für die Zwecke der gelehrten Schule ſehr förderlich ſeyn konnte, bin ich doch der Meinung, daß man, ſo lange für dieſen Unterricht nicht mehr Zeit ausgemittelt werden kann, denſelben lieber ganz aufgeben ſollte. Für die Mythologie mag zwar die angegebene Zeit hinreichen, wenn man ſich beſchränkt, einfach die wichtigſten Mythen zu erzählen, ohne dieſe dem höheren Geſichtspunkte des religiöſen Glaubens, der in ihnen ſich ausdrückt und zur Geſchichte geworden iſt, unterzuordnen, oder die Götterdienſte der verſchiedenen Staaten zu ſchildern; aber es erheben ſich gegen eine ſolche Behandlung und überhaupt gegen die Aufnahme dieſes Unterrichtsgegenſtandes in den Kreis der Mittelſchule gerechte Bedenken. Verzichtet man nämlich auf jede tiefere Auffaſſung der Mythen, will man nicht das religiöſe Leben, wie es in Mythus und Cultus ſich offenbarte, zum Gegenſtande machen, ſondern allein die Fabel als ſolche geben, ſo kann man mit Grund fragen, welchen Nutzen dieſer Unterricht gewährt. Es kann nicht fehlen, daß ein ſolches Aggregat von Mährchen ſehr zur Beluſtigung der jungen Leute dient, daß es dazu beiträgt, den Dünkel auf die Höhe unſerer religiöſen

Digitized by Google

Cultur in Menschen zu befördern, die an dieser selbst höchst unschuldig sind, ein vornehmes Lächeln über die wunderlichen Einfälle der alten Dichter hervorzurufen, daß es andererseits auch manchem unschuldigen Gemüthe Gelegenheit zum Aergerniß gibt; denn wer könnte, wo es eigentlich auf die Mythen abgesehen ist, alles übergehen, was die jugendliche Phantasie auf unreine Weise beschäftigt? Und sollte auch dieser letztere Nachtheil durch äußerst sorgfältige Auswahl des Stoffes und durch den Ernst der Behandlung sich völlig vermeiden lassen, wäre es mit der Gerechtigkeit gegen die Alten vereinbar, darum weil man auf einen tiefern Sinn nicht eingehen kann und will, diese Mythen nur als müßiges Spiel dichterischer Einbildungskraft, nicht als die natürliche Ausdrucksweise des religiösen Bewußtseyns und Bedürfnisses auf gewisser Culturstufe erscheinen zu lassen? Dies hieße den Grundgedanken und den Zweck der Alterthumswissenschaft verletzen. Machen wir blos zu unserer Aufgabe, eine Reihe von Mythen zu geben, so bedarf es hiezu kaum eines besonderen Unterrichts; das Lesen der Dichter bietet die beste Gelegenheit dar, mit den wichtigsten derselben bekannt zu machen.

Soll aber die Mythologie von einem würdigern Gesichtspunkte aufgefaßt, in dem Mythus die religiöse Idee gesucht, und als die andere Erscheinung der letzteren der Cultus dargestellt werden, so reicht hiefür die anberaumte Zeit unstreitig nicht hin, und es treten uns bei dem Standpunkte, auf welchem die Wissenschaft der Mythologie gegenwärtig steht, ganz eigene Schwierigkeiten entgegen. Die Zahl der Alterthumsforscher, welche über das Ganze der Mythologie mit sich im Reinen sind, dürfte sehr gering seyn; die große Mehrzahl wird wohl über diese und jene Seite in dem Glauben der Alten ein subjektiv befriedigendes Resultat gewonnen haben, aber auch offen eingestehen, daß sie in vielen andern Punkten nichts Zuverlässiges

Digitized by Google

auszusprechen wagt. Der Gymnasiallehrer, wenn wir gleich aus dem Kreise seiner Studien die mythologischen durchaus nicht ausschließen wollen, ist doch gewöhnlich nicht in der Lage, durch selbständige Forschung den reichen, mannichfaltigen Stoff zu bewältigen, bei dem Widerstreite der verschiedenen Grundansichten eine so gründliche Ueberzeugung sich zu bilden, daß er bei dem Unterrichte Anderer von ihr ausgehen mag; und da andererseits, was für den Stand der Wissenschaft deutlich Zeugniß ablegt, kein Werk vorhanden ist, an das er sich anschließen könnte, das den gesammten Glauben der Griechen und Römer in seinen wesentlichen Richtungen nach den zuverläßigsten Resultaten unbefangener umsichtiger Forschung wissenschaftlich befriedigend darstellte, da er, auch wenn er nur fremden Führern folgen will, eine Masse von Schriften zur Hand haben und aus diesen, unsicher in seiner Ueberzeugung, das Beste auswählen müßte, so wird er bei der Einsicht, wie dieser Unterricht auf würdige Weise gegeben werden sollte, und bei dem Unvermögen, diesen Forderungen zu entsprechen, in nicht geringer Rathlosigkeit sich befinden.

So lange also die Mythologie aus diesem unsichern Schwanken sich noch nicht zu festeren Resultaten erhoben hat, so lange sie nicht auf eine den Ansprüchen der gelehrten Schule würdige Weise behandelt werden kann, bleibe sie als besonderes Fach aus dem Kreise der Gymnasiallehrgegenstände ausgeschlossen.

Hebräische Sprache.

Der Unterricht im Hebräischen wird nach altem, gutem Brauche bereits innerhalb der lateinischen Schule oder des Untergymnasiums begonnen.

Man hat nun freilich auch hier die Sache übertrieben, indem man das Hebräische wie das Griechische nicht frühe genug

Digitized by Google

beginnen zu können glaubte, und hat dadurch für das Landexamen eine frühe Reife erzielt, welche natürlich nicht die Früchte brachte, die man, ein verhältnißmäßiges weiteres Fortschreiten vorausgesetzt, hätte erwarten können. Indessen hatte man damit jedenfalls auch das erreicht, daß, wenn gleich Württemberg nicht besonders viele berühmte Orientalisten, wie überhaupt nicht gar viele ausgezeichnete Philologen hervorgebracht hat, doch hebräische Sprachkenntniß, wie überhaupt philologisches Wissen, nirgends wohl allgemeiner verbreitet war, als hier, und selbst wenn bei unterlassener Uebung viele Kenntnisse ganz in Vergessenheit gekommen schienen, so bedurfte es doch nur auf kurze Zeit einer erneuten Beschäftigung damit, um das alte Wissen wieder hervorzurufen.

Daß durch diese allgemeiner verbreitete Kenntniß des Hebräischen auch dem theologischen Studium eine tüchtige Basis gegeben war, ist natürlich, und die Gediegenheit des theologischen Wissens, deren sich Württemberg rühmen darf, ist ohne allen Zweifel mit durch die größeren Sprachkenntnisse, namentlich auch im Hebräischen bedingt, welche der Theologie Studierende in Württemberg auf die Universität mitbrachte. — Die theoretischen Disciplinen der Theologie setzen gediegene Kenntnisse im Hebräischen wie im Griechischen voraus. Wo biblische Theologie, wo eine auf sie gegründete Glaubens- und Sittenlehre vorgetragen, wo eine selbständige, wahrhafte Ueberzeugung über den Inhalt und über die Autorität unserer Religionsurkunden gewonnen werden soll, da muß nothwendig eine gründliche Kenntniß der Grundsprachen *vorausgehen*; im entgegengesetzten Falle muß der Studierende hinnehmen, was irgend welche recht- oder irrgläubige Autorität, welche gerade auf ihn Einfluß übt, darbietet. — Wie könnte man es darum gut heißen, wenn man zu gleicher Zeit die Anfangsgründe des Hebräischen und diejenigen theologischen Disciplinen studieren

Digitized by Google

wollte, welche eine Kenntniß des Hebräischen bereits voraussetzen? Zu dieser durchaus nicht nachahmungswürdigen Sitte, welche da und dort stattfindet, würde auch bei uns der Grundsatz führen, der gegen den Beginn des Hebräischen in den Cursen des Untergymnasiums geltend gemacht worden ist, daß es nämlich der eigentlichen Berufsbildung angehöre, nicht der Periode der allgemeinen Vorbildung. Ist diesem Grundsatz Folge zu geben, so muß es offenbar auch von dem Kreise des obern Gymnasiums ausgeschlossen werden. Wird man vielleicht weiterhin, wenn einmal das Nächste erreicht ist, auch dieses wollen? oder verkennt man, wohin die consequente Verfolgung dieses Grundsatzes, wie man ihn gegen das Hebräische gerichtet glaubt, führen muß? Der Verfasser dieser Blätter kann sein Interesse für die Theologie, seinen Wunsch, daß gründliche Kenntniß der heiligen Schrift, gleich unentbehrlich dem praktischen Geistlichen wie dem wissenschaftlichen Theologen, die Grundlage des theologischen Studiums bleiben möge, nicht so sehr verläugnen, daß er nicht nachdrücklich auf die Gefahr hinweisen sollte, welche den theologischen Studien durch die Geltendmachung jenes Satzes erwachsen müßte. Würde einerseits das Studium der alten Sprachen ungebührlich beschränkt, ihre gründliche Kenntniß durch Hamilton'sche Unwissenschaftlichkeit preisgegeben, würde andrerseits dem Studium der Theologie seine gediegene Grundlage entzogen, dann würden wir in der That mit wundersamer Selbstverläugnung auf alles verzichten, was als eigenthümlicher Vorzug in dem wissenschaftlichen Leben Württembergs gerühmt werden mochte.

Freilich verwahren sich die Verfechter jener Forderung wiederholt gegen den Vorwurf, als wollten sie der Ungründlichkeit das Wort reden, und ich bin weit entfernt, ihre Absicht im Mindesten zu verdächtigen. Aber möchte man sich doch nicht begnügen, dem Vertrauen auf die bekannte Gründlichkeit

Digitized by Google

Württembergs sich hinzugeben, von ihr so zu sagen zu hoffen, daß sie auch Mißgriffe unschädlich machen werde, möchte man unbefangen erwägen, ob bei Hinausschiebung des hebräischen Unterrichtes auf die Periode des obern Gymnasiums nach menschlicher Voraussicht noch die gleiche Gründlichkeit des Wissens zu erwarten seyn dürfte, wie bisher.

Ich will nicht geltend machen, daß die Lehrer, die an den obern Gymnasien den hebräischen Unterricht ertheilen, durch ihren ganzen Beruf an eine andre als elementare Methode gewöhnt, für den Elementarunterricht im Hebräischen minder geeignet seyn möchten, als diejenigen Lehrer, welche ihr Beruf überhaupt mehr für den elementaren Sprachunterricht bestimmt; daß sie vielleicht nicht die Liebe, die Geduld besitzen, um die gehörige Zeit bei den Elementen zu verweilen; man könnte diese Erinnerung durch den Einwurf niedergeschlagen glauben, daß die gewissenhafte Berufstreue, welche der Staat zu fordern berechtigt sey, eine flüchtigere, ungründlichere Behandlung dessen, wozu man mindere Neigung hege, ausschließe. Eine wichtigere Frage aber ist die, ob überhaupt das Alter von 14—18 Jahren zur Erlernung der Elemente der Grammatik eben so sich eignet, als die früheren Jahre. Offenbar nimmt die Abneigung gegen das Erlernen der Elemente, namentlich der Paradigmen, mit den Jahren zu; das Mechanische dieses Geschäfts, zu keiner Zeit einladend, erscheint immer trockener und unerquicklicher. Freilich wahre Wißbegierde, wahrer Eifer für ein Sprachstudium, verbunden mit der Einsicht in die Unentbehrlichkeit dieses mechanischen Geschäftes, überwindet die Unlust, die bei einzelnen Gegenden des zu durchwandernden Gebietes sich einstellen mag; aber nichtsdestoweniger wird der Wunsch sich aufdrängen, daß dieses mehr mechanische Geschäft zu einer Zeit möchte abgemacht worden seyn, wo es noch minder unerfreulich war; und dann kann man es ja, so lange man gesonnen ist, gründliche Kenntniß

Digitized by Google

des Hebräischen von jedem Theologen zu fordern, nicht dem beliebigen Eifer eines Jeden überlassen, wie ernst oder leicht er diese Aufgabe nimmt. Oder soll und kann der Lehrer in den oberen Classen noch die Controle, den Zwang anwenden, wie bei Knaben? — Wollen wir uns also nicht der Erlernung der Paradigmen und des rein gedächtnißmäßigen und mechanischen Theiles der Grammatik mit einem herzhaften Entschlusse ganz entledigen, oder der Sache dadurch größeren Reiz zu verleihen suchen, daß wir den Schüler den Organismus der Sprache selbst construiren, die Paradigmen selbst entwerfen lassen, was nur leider eine so umfassende Lectüre und Kenntniß der Sprache voraussetzt, daß es eher den Schluß als den Anfang der Sprachstudien bilden kann, und — um es mit einem Worte zu sagen — ein entsetzlicher, alle Erfahrung über das Vermögen der Schüler verkennender Einfall ist, wollen wir weder das Eine noch das Andre, und betrachten die feste Sicherheit in den Elementen der Grammatik, in der Kenntniß der Formen als unentbehrlich und unerläßlich für Alle und Jede, so wird es immerhin am zweckmäßigsten seyn, den sprachlichen Elementarunterricht in die Jahre zu verlegen, in welchen jene Sicherheit am ersten zu erringen ist.

Und welchem Unterrichte sollte das Hebräische Platz machen? — dem französischen, den man mithin der allgemein menschlichen Ausbildung, welche die gelehrte Schule geben soll, für entsprechender hält. Wie? dieser französische Unterricht, zuweilen in die Hände von Lehrern gelegt, welchen wissenschaftliche Sprachstudien fremd sind, häufig auf schnöde Weise für das materielle Bedürfniß berechnet, in seinen Lehrbüchern oft die fadeste Conversation wiederholend, dieser Unterricht soll den Zwecken humanistischer Vorbildung angemessener seyn als das Hebräische, soll mehr als das Hebräische eine idealbildende, Geist anregende, Geist stärkende Kraft bewähren? — Nein,

Digitized by Google

gestehen wir es offen, wir empfehlen und treiben bisher das Französische insgemein dem materiellen Bedürfniß zu lieb; wir haben an eine idealbildende Kraft desselben bei solchen Lehrbüchern, wie wir sie nun gebrauchen, nicht gedacht.

Ohne nun dem französischen Unterricht, wenn er auf würdige Weise betrieben wird, im Geringsten entgegentreten zu wollen, will ich nur dem hebräischen vindiciren, was ihm gebührt, wenn ich behaupte, daß die hebräische Sprache, mit Liebe und hingebendem Eingehen in ihren eigenthümlichen Charakter behandelt, recht wohl in den Kreis humanistischer Vorbildung paßt, obgleich meine Meinung nicht ist, daß es nothwendiger Unterrichtsgegenstand für alle Schüler werden soll.

Die hebräische Sprache hat allerdings nicht den vollkommener gegliederten Organismus der lateinischen und griechischen; sie hat sich nicht zu dem Reichthume von Formen entwickelt, wie namentlich die letztgenannte Sprache; sie hat nicht die feste logische Gliederung im Satzbau, wie das Lateinische, nicht die allen Schattierungen des Gedankens entsprechende Mannichfaltigkeit von Satzformen, wie das Griechische; sie ist arm und einfach.

Aber, wie es wohl manchmal geschieht, daß ein vielseitig und künstlich gebildeter Geist im Umgange mit dem schlichten, naturkräftigen Sinne des Landmannes sich erfrischt und wie von neuer Kraft angeweht fühlt, wie aus dem jugendlich frischen Gemüthe des Kindes, aus der lieblichen Einfalt seiner Sprache auch dem gereiften Geiste neues Leben zuströmt und sich das Alter verjüngt und der Natur näher gerückt fühlt, so weht uns auch aus der ungekünstelten, naturkräftigen Sprache der Hebräer ein erfrischender, stärkender Odem entgegen. Jene Schönheit, die dem schmucklos Natürlichen, jene Kraft, die der edeln Einfalt eigen ist, besitzt in vollem Maaße auch die hebräische

Digitized by Google

Sprache; und in dieſem Weſen erfaßt, muß ſie wie ein neuer Lebensquell in unſern Geiſt überſtrömen, muß ſie bei unſerer künſtlicheren Bildung ein Mittel werden, mit der Natur, ihrer Kraft und Wahrheit uns vertraut zu erhalten, unſerem Geiſt eine gewiſſe Jugendfriſche zu ſichern.

Dieſen Eindruck empfinden wir ſchon bei der Nachbildung in Luthers Bibelüberſetzung; noch entſchiedener müſſen wir ihn bei dem Leſen der Urſprache empfinden. Man ſage nicht, daß es nur der in der Sprache gegebene Inhalt, die in ihr ausgeprägten Ideen, die religiöſe Anſchauungsweiſe ſey, wodurch die Schriften des alten Bundes, nach dem Bekenntniſſe der größten Männer unſeres Volkes einen ſo tiefen Eindruck auf das Gemüth machen — nein, auch die in der Form ſelbſt liegende Natureinfalt und Wahrheit übt einen mächtigen Zauber über die irgend hiefür empfänglichen Gemüther, und das eben iſt die eigenthümliche Bedeutung der Sprache, daß ſie in untrennbarer Einheit zugleich Form und Inhalt des Geiſtes gibt, wie ſie beides zugleich iſt.

Der mit der Sprache dargebotene eigenthümliche Ideenkreis, jene von dem Griechiſchen und Römiſchen wieder ganz verſchiedene Art, die ſinnlichen Begriffe zu unſinnlichen zu vergeiſtigen, die tiefſten Ideen an jene zu knüpfen, aus jenen herzuleiten, dieſe auch in unſer chriſtliches Leben übergegangenen Formen des Geiſtigen, ſodann jene einfache nachdrucksvolle Kürze, wiederum jene kindliche Ausführlichkeit, die ſo wenig ermüdet, eine Ausführlichkeit, die ſo ganz verſchieden iſt von der Leerheit, welche, wie in den grammatiſchen Lehrbüchern der neueren Sprachen häufig der Fall iſt, Phraſen und wieder Phraſen darbietet; endlich ſtatt unſrer künſtlichen Periode, in welcher alle Satzverhältniſſe ſcharf aufgefaßt, und die Verknüpfungen, unter welchen wir uns Handlungen und Gedanken vorſtellen, Folge, Abſicht, Grund ꝛc. regelmäßig nachgebildet werden, in welcher

Digitized by Google

jede Nebenbestimmung als solche bezeichnet wird, jeder Hauptgedanke als solcher hervortritt; statt des oft weit genug getriebenen Systems von Zwischensätzen jene schlichte Weise, Handlungen und Gedanken gleichsam selbstständig neben einander zu stellen, durch die einfachste Verbindung lose zu verknüpfen, und indem so alle die feineren Unterschiede und Verhältnisse, welche kunstvoller gebaute Sprachen ausdrücken, verschwinden, der eigenen Combination den freiesten Spielraum zu lassen — dieser ganze, hier nur in wenigen Zügen angedeutete Charakter des Hebräischen kann, in Verbindung gesetzt mit den vollkommener organisirten, logisch mehr durchgebildeten Sprachen, deren bildender Einfluß durch das Gesagte natürlich nicht herabgesetzt werden soll, ein nicht unbedeutendes Moment für die vielseitigere Entwicklung des Geistes werden.

Wenn hiedurch das freilich ziemlich allgemeine Vorurtheil, als ob die hebräische Sprache lediglich der Berufsbildung dienen könne, widerlegt scheint, so dürfte eben damit der letzte Grund, das Hebräische aus dem Kreise des Untergymnasiums und der lateinischen Schule zu verbannen, beseitigt seyn. — Die jetzt bestehende Einrichtung, welche den hebräischen Elementarunterricht der letzteren zuweist, verdient daher entschieden aufrecht erhalten zu werden.

Was die Methode betrifft, so würde es allerdings wünschenswerth seyn, eine Grammatik zu erhalten, welche die Resultate der Ewald'schen Forschungen in einer dem jugendlichen Alter faßlichen Form gäbe. Daß die von Ewald herausgegebene Grammatik für das Alter vom zwölften bis vierzehnten, oder auch vom vierzehnten bis achtzehnten Jahre nicht berechnet ist, ist klar. Andrerseits führt der Gebrauch der Gesenius'schen Grammatik den Uebelstand mit sich, daß manche Partieen, wie namentlich die noch immer in der alten Weise gegebene Theorie von der Bedeutung der Verbalformen, will man nicht wissentlich

Digitized by Google

dem Schüler irrige Begriffe beibringen, ganz zu verlassen sind. Indessen, so wie die Sachen nun stehen, wüßte ich doch keinen andern Rath, als daß wenigstens in den oberen Abtheilungen alle die Abschnitte der Gesenius'schen Grammatik, welche in entschiedenem Widerspruche mit den richtigen Resultaten von Ewald's Forschungen stehen, von dem Lehrer, für den das Studium der letzteren ohnehin unentbehrlich ist, durch das Richtigere ersetzt werden. Ueberhaupt wird es der Lehrer sich zur Aufgabe machen müssen, die in den eigenthümlichen Charakter des Hebräischen tiefer eingehende Auffassungsweise Ewald's nicht nur sich selbst anzueignen, sondern sie auch dem Schüler möglichst nahe zu bringen, da ja, wie aus dem Bisherigen hervorgeht, jede Sprache ihre eigenthümlich bildende Kraft nur dann bewähren kann, wenn man sie auch in ihrer eigenen Form zu erfassen und zum Bewußtseyn zu bringen sucht.

Soll aber das Charakteristische in der Gliederung der hebräischen Rede richtig erkannt, soll Ton und Ausdruck der Rede und in ihm die Bewegung des Gemüthes uns vernehmbar werden, so ist dem hebräischen Accentuationssystem größere Aufmerksamkeit zu schenken, als bisher geschehen ist. Jene Ansicht, als habe das bis ins Feinste durchgebildete Betonungssystem des Hebräischen für uns keine Bedeutung mehr, darf als beseitigt betrachtet werden. Ewalds und Hupfeld's *) scharfsinnige Erörterungen haben das Verständniß der hebräischen Accentuation neu begründet und bedeutend gefördert; und wer mit den hier gewonnenen Resultaten den Gebrauch der Accente in dem A. T. vergleichen mag, wird sich nicht nur von der Richtigkeit jener überzeugen, sondern auch leicht finden, wie innig dieses Betonungssystem mit der

*) Beleuchtung einiger dunkeln Stellen der altest. Textesgeschichte. Theologische Studien und Krit. 1837. 4. Heft.

Digitized by Google

Structur der hebräischen Rede verwachsen, wie es durchaus nicht eine fremdartige, künstlich auf den Bau des hebräischen Satzes übergetragene, sondern aus der Gliederung der hebräischen Rede selbst hervorgegangene Form ist. — Wir dürfen freilich die Accente nicht unmittelbar auf die lebendige Rede zurückführen, wir haben in ihnen vielmehr nur die traditionelle Declamation und Intonation der Synagogen; aber auch als solche Tradition muß sie für uns von Bedeutung seyn, denn sie zeigt uns in dem nationalen Vortrag der heiligen Schriften die nationale Auffassung der letzteren, von welcher wir doch wohl voraussetzen dürfen, daß sie am besten in den eigenthümlichen Geist und Charakter derselben eindrang. Die herkömmliche Declamation darstellend und fixirend, dient die hebräische Accentuation rhetorischen Zwecken, nicht dem Ausdruck logischer Verhältnisse, und ein Versuch, sie mit unserem Interpunctionssystem zu parallelisiren, oder etwa unsere Interpunction regelmäßig durch die gleichen hebräischen Accente vertreten zu lassen, verriethe nur völliges Verkennen des eigenthümlichen Wesens des hebräischen Betonungssystems.

Besonders wichtig wird die Beachtung der Accente bei den prophetischen und poetischen Schriften zum Verständniß der Gliederung der Rede und des sogenannten Parallelismus. Hier kann das Eine kaum von dem Andern getrennt werden, und wer den Rhythmus der poetischen und prophetischen Rede verstehen will, kann dies unmöglich, ohne zugleich die Accente, die Repräsentanten derselben, zu beachten.

Französische Sprache.

Nachdem ich oben meine Ueberzeugung ausgesprochen habe, daß die neuere Cultur noch durch eine andere, als die Muttersprache in der gelehrten Schule vertreten seyn solle, so wüßte

Digitized by Google

ich unter den neueren Sprachen für diesen Zweck keine so zu empfehlen als eben die französische.

Es sind drei Elemente, aus welchen die modern-europäische Cultur sich entwickelt hat: das christliche, das germanische und das romanische. Diese drei Elemente wollen wir auf geeignete Weise in der gelehrten Schule aufgenommen wissen. Die beiden ersteren bilden zusammen das geistige Element, in welchem wir geboren und erzogen sind; innig in einander verschlungen und sich gegenseitig durchdringend, indem das christliche Element das germanische hob und veredelte, das germanische aber das christliche in seiner geistigen Tiefe zu begreifen wußte, sind sie die Grundlage unsrer Volksbildung. Soll nun auch das romanische Element vertreten werden, so dürfte sich hiefür keine Sprache in dem Grade eignen, wie die französische.

Für die Entwicklung der modernen europäischen Cultur ist unter den romanischen Nationen die französische offenbar am bedeutsamsten geworden, und wenn auch gegenüber dem germanischen, in der Tiefe des Geistes still und nachhaltig wirkenden, schöpferischen Elemente das Französische mehr auf die äußeren Culturformen einwirkte, diese glättend und verfeinernd, und indem es dem classischen Principe huldigte — freilich aber auch in pharisäischer Weise es kleinlich pedantisch ausübte — besonders um Form und Maaß bemüht war, bis endlich die zu weit getriebene hohle Form in sich zusammenstürzte und im Leben wie in der Literatur eine Reaction eintrat; zuerst die Revolution, die gewaltigste Auflehnung, welche der menschliche Geist je gegen alles Maaß und alle Fessel versucht hat, dann die romantische Schule, die auf dem Gebiete der Literatur das wiederholte, was die Revolution für das Leben gewesen war — wenn auch aus allem diesem hervorgehen dürfte, daß das romanische Element, von der französischen Sprache vertreten, nicht die Bedeutung für innere, gehaltvolle Geistesbildung

Digitized by Google

gewinnt, welche das germanische besitzt, so kann doch selbst die moderne äußere Cultur, welche offenbar in der französischen Nation und ihrer Sprache am vollkommensten repräsentirt ist, eine Cultur, welche im Leben und in der Literatur selbst den schwerfälligen Stoff flüssig, geschmeidig, gefällig zu machen weiß, nicht ohne Werth für uns seyn.

Wir haben nun, wie es scheint, nur noch einen Schritt zu thun, um aus diesen Prämissen die Art, wie das Französische da und dort benützt und getrieben wird, als vernünftig zu rechtfertigen. Oder lehrt nicht ein Blick in so manche französische Lehrbücher, daß man diesen Unterricht redlich zu benützen sucht, um in die äußeren Formen der Cultur, in den Ton der Conversation, wie er unter den Erwachsenen der gebildeten Stände herrscht, einzuführen?

Doch dieses Aeußerlichste aller Cultur ist es in der That nicht, dem ich das Wort geredet haben möchte, dem ich irgend eine Stelle in der gelehrten Schule anzuweisen wüßte. Es wird auch dieses Aeußerlichste der Cultur für den Gebildeten einmal nothwendig; aber sollte man auch für die Alterstufe, welche die gelehrte Schule umfaßt, auf diese conventionellen Formen der Rede Gewicht legen, so ist doch die Aneignung derselben nur dem Leben zu überlassen, aus dem Zweck der gelehrten Schule ließe sie sich keineswegs rechtfertigen. Wir würden vielmehr, wären bei dem französischen Unterrichte diese leeren Plaudereien unvermeidlich, wüßte uns diese Sprache nicht auch wahrhaft Gehaltvolles darzubieten, den Unterricht in ihr allerdings aus dem Kreise der gelehrten Schulen wegweisen müssen. Allein glücklicher Weise steht es nicht so, und während diese Sprache und der in ihr waltende Geist recht von uns angeeignet uns lehren kann, dem Stoffe eine leichte, klare, gefällige Form zu geben, so vermag sie wohl auch ächten geistigen Inhalt der Seele zuzuführen.

Digitized by Google

Endlich sey es noch erlaubt, einen Wunsch hier zu äußern, einen frommen vielleicht, welchen ich aber auch auf diese Gefahr hin nicht unterdrücken kann. Es ist der Wunsch, daß der französische Unterricht in der gelehrten Schule immer nur philologisch gebildeten Männern anvertraut werde.

Unstreitig kann und soll die Methode dieses Sprachunterrichts für Zöglinge jener Anstalten eine andere seyn, als für die Zöglinge von Realschulen, sofern diese nicht ebenfalls Kenntnisse in den alten Sprachen, namentlich im Lateinischen, besitzen. Wie viel leichter muß sich für jene unter zweckmäßiger Leitung des Lehrers die Erkenntniß des ganzen Baues der Sprache ergeben, wenn durch vergleichende Rücksicht auf das Lateinische die Auffassung des Wortvorrathes und der grammatischen Formen unterstützt wird, wie viel fester mag sich das neu zu Erlernende einprägen, wenn es an Bekanntes angeknüpft wird; wie viel gründlicher muß hiedurch manche Erscheinung der Sprache begriffen werden. Der Lehrer selbst kann nur durch umfassendere Sprachstudien zu selbstständiger, wahrer Erfassung des Organismus einer einzelnen Sprache gelangen. Denn die Natur der Sache zeigt es, und die Geschichte hat es bestätigt, daß die Sprachwissenschaft zu ihrer nothwendigen Voraussetzung das vergleichende Sprachstudium hat. Wie in körperlichen Organismen eine Formation oft nur dadurch recht erkannt wird, daß man in andern Organismen ausgebildetere analoge Formationen entdeckt, zu welchen jene nur ein Anfang und Ansatz ist, so werden auch in der Sprache manche Erscheinungen nach ihrem eigentlichen Wesen nur dadurch klar, daß wir analoge, aber deutlicher ausgeprägte Bildungen in andern Sprachen entdecken. Endlich dürfte eine nähere Vertrautheit mit der präciseren, wissenschaftlicheren Methode in den Grammatiken der alten Sprachen nicht ohne vortheilhaften Einfluß auf die Methode des französischen Unterrichtes bleiben, und

Digitized by Google

auch hier lichtvollere Ordnung, Scheidung heterogener Elemente, präcisere oder richtigere Fassung des Einzelnen herbeiführen, während jetzt noch in manchen der eingeführten Lehrbücher diese Erfordernisse ziemlich vermißt werden, unter andern der Gang der praktischen Grammatiken, indem sie Formenlehre und Syntax ziemlich ungeschieden beisammen lassen, erst spät zu dem Verbum, dem zum Verständniß eines Satzes unentbehrlichen Redetheil gelangen läßt.

Geschichte.

Da die Geschichte, sofern ihr Object freies, geistiges Leben ist, offenbar in näherer Verwandtschaft zu der Sprachwissenschaft als zu der Naturwissenschaft steht, so erscheint es als zweckmäßig, wenn an Anstalten, welche aus Real- und gelehrten Schulen combinirt sind, dieser Unterricht lieber mit einer philologischen, als mit einer Reallehrstelle verknüpft wird, wofern nicht die Möglichkeit vorhanden ist, ihn immer demjenigen zu übertragen, der durch seine Studien für denselben am meisten befähigt ist.

Was die Methode des Geschichtsunterrichts betrifft, so hat sich diese natürlich nach der Alterstufe zu richten. Vor dem zehnten Jahre sollte sie wohl nur auf das Biographische sich beschränken; es sollten nur die ausgezeichnetsten Charaktere, die auf irgend einem Gebiete des menschlichen Lebens gestaltend oder anregend einwirkten, hervorgehoben werden. Auf einer höheren Stufe würden dann diese Einzelheiten fester an einander gereiht und verbunden, bis die höchste Stufe sich die Entwicklung des Lebens eines ganzen Volkes, oder des menschlichen Geschlechtes zur Aufgabe machen kann. Denn offenbar erfüllt die Geschichte erst dann ihre eigentliche Bestimmung, wenn sie nicht blos einzelne Facta an einander reiht, oder etwa partieenweise dieselben gruppirt und durch einen Gedanken bewältigt, sondern diese Einzelheiten als Momente in der Entwicklung eines Ganzen

Digitized by Google

zu begreifen sucht, wodurch die Geschichte als die Offenbarung eines höheren Geistes erscheint.

Wenn die Particulargeschichte, auch sofern sie als Theil in die allgemeine Geschichte aufgenommen wird, sich die Aufgabe stellen muß, das Leben eines Volkes durch seine verschiedenen Epochen und Alter, und die Entwicklung des besonderen nationalen Charakters zu verfolgen, so bleibt die Bestimmung der Universalgeschichte, die Entwicklung des allgemeinen Charakters der Menschheit, der Humanität darzulegen, zu zeigen wie sich dieser in verschiedenen Völkerindividuen geoffenbart hat, wie die Menschheit diesem über einseitiger Nationalität hinausliegenden Ziele entgegengeht. Daß von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet das Eintreten des Christenthums als der wichtigste Wendepunkt für das ganze Leben der Menschheit betrachtet werden muß, ist klar. Das Christenthum trägt die Idee der Humanität nach ihrer tiefen Bedeutung in sich und strebt dieselbe immer mehr zu allgemeiner Geltung zu bringen, so daß überall, wohin das Evangelium dringt, auch diese Idee Wurzel zu fassen und sich Anerkennung zu verschaffen sucht.

Es ist aber eine auffallende Erscheinung, daß ob wohl es am Tage liegt, wie mit dem Christenthum aus seinen Grundsätzen und seinem Geiste heraus eine neue Cultur beginnt, obwohl unser Glaube die Stiftung des Christenthums als das größte Ereigniß der Weltgeschichte anerkennt, und unsre Zeitrechnung mit Christi Geburt beginnt, der Geschichtsunterricht doch insgemein dies alles zu ignoriren scheint, und die größte, folgenreichste Begebenheit, die die Welt umbildete, nicht als Hauptepoche behandelt, während man der Reformation, einer secundären Begebenheit, diesen Charakter beilegt. So lange man überhaupt in der Geschichte mehr die äußerliche Gestalt des Völkerlebens auffaßte, handelte man hierin consequent; denn freilich trat die Bedeutsamkeit des Christenthums und seines

Digitized by Google

Stifters nicht alsbald äußerlich hervor; erst der Verlauf der Geschichte hat dieselbe recht deutlich an den Tag gebracht; aber nun, da eine andere Behandlungsweise der Geschichte aufkommt, da man auf das innere Leben der Völker mehr zu achten und in dem Inneren die Ursache des Aeußeren anzuerkennen beginnt, nun sollte das in der Stille begonnene Werk des Erlösers auch in der geschichtlichen Darstellung als der Anfangspunkt einer neuen Zeit hervortreten; es sollte der Geist des Christenthums als das Princip anerkannt werden, welches die Form des neueren Völkerlebens bedingt hat, welches für die Staaten und Völker so gut wie für die Einzelnen das erlösende, wahrhaftes, unsterbliches Leben verbürgende Princip geworden ist.

Geographie.

Was unter diesem Namen gewöhnlich zusammengefaßt wird, gehört verschiedenen Wissenschaften an. Hatte vordem der statistische Theil derselben, und zwar in der trockensten Gestalt, als Masse von Namen und Zahlen, wie sie wohl eine Tabelle, aber nicht das Gedächtniß erträgt, die beiden übrigen Theile, die physische und mathematische Geographie fast verschlungen, oder auf ein werthloses Minimum reducirt, so ist nun seit Ritter theilweise eine entgegengesetzte Richtung eingetreten; der Erdboden selbst und seine Figuration beginnt nun als das Wichtigste angesehen, seine Beschreibung als die Hauptaufgabe, als das Leitende im geographischen Unterrichte betrachtet zu werden; menschliche Zustände und Verhältnisse werden nur in ihrer Bedingtheit durch den Boden, auf welchem sie sich finden, aufgefaßt.

So gut es nun war, daß eine früher zu sehr übersehene Seite des geographischen Unterrichts sich in's Gleichgewicht mit demjenigen Theile zu setzen sucht, der bisher überwog, so natürlich es ist, daß diese Seite, von welcher die Geographie eigentlich

Digitized by Google

den Namen führt, nun präponderirt, so wenig möchte ich die Hintansetzung des statistischen Theiles und seine Unterordnung unter die Physiognomie des Erdbodens gut heißen. Jener freilich muß, wenn er einer Vertheidigung werth seyn soll, die trockene Masse von Namen und Zahlen, die für den lebendigen Unterricht sich nicht eignet, die Reihen von Produkten, unter welchen sich die eigentlich charakteristischen Erzeugnisse des Landes verlieren, von Anstalten für Gewerbe, Kunst und Wissenschaft, die so ziemlich in gleicher Weise bei verschiedenen Staaten wiederkehren, von bedeutenden und unbedeutenden Ortschaften mit ihren merkwürdigen und unmerkwürdigen Merkwürdigkeiten — er muß dieß alles über Bord zu werfen den Muth haben, dagegen überall, wenn auch im bloßen Umrisse, ein Bild von Land und Volk, von dessen inneren und äußeren Verhältnissen zu entwerfen suchen.

Daß aber die Kenntniß menschlicher Zustände und Verhältnisse nicht geringeres Interesse gewährt und nicht minder wichtig ist, als die Kenntniß von dem Charakter der Erdoberfläche, das dürfte selbst der entschiedenste Vertheidiger der neueren Methode kaum in Abrede ziehen wollen. Und sollen auch fernerhin die verschiedenartigen Theile der Geographie vereinigt bleiben, und es sich um die Unterordnung des einen oder andern Theiles handeln, so scheinen in der speziellen Geographie, wie es auch z. B. in der deutschen Bearbeitung von Rougemont's Handbuch durch Hugendubel der Fall ist, durchaus die menschlichen Verhältnisse, die Gränzen der Staaten das leitende Prinzip abgeben zu müssen. Macht man auch in der speziellen Geographie die natürlichen Gränzen zum leitenden Prinzip, so verschwindet die politische Einheit des Volkes, deren Kenntniß doch dem Gebildeten unentbehrlich und jedenfalls nicht minder wichtig ist, als die Kenntniß, welche Länder und Gegenden physisch betrachtet zusammengehören. Ferner ist zu beachten, daß, wenn man die

Digitized by Google

natürlichen Gränzen bis in's Einzelne hinaus zum Eintheilungsprinzip machen will, eine Unsicherheit und ein Schwanken entsteht, wo kaum zwei Geographen mit einander eins seyn dürften. Und wie fantasirt man, um sein System abzurunden oder eine geistreiche Ansicht durchzuführen, oftmals Dinge in die Natur hinein, die diese, unfügsam und ungefällig, nicht als wahr anerkannt. Ueberhaupt darf man nicht übersehen, daß diese geistreiche Art, den geographischen Unterricht zu behandeln, einen Lehrer erfordert, der, was das Lehrbuch gibt, mit Geist aufzufassen versteht, und Schüler, die hinlängliche Reife besitzen, um in eine solche Auffassung einzugehen, damit nicht geistvolle Bemerkungen zum tödtenden Buchstaben und zu einer Lächerlichkeit werden.

Naturwissenschaft.

Indem wir oben die Naturwissenschaft als die dritte Hauptseite des menschlichen Wissens bezeichneten, erkannten wir sie zugleich in ihrem reinen, wie in ihrem empirischen Theile für ein nothwendiges Glied in dem System allgemein menschlicher Bildung.

Es ist ein natürliches Verlangen des Menschen, vornehmlich aber des Knaben, mit dem Schauplatz, den er bewohnt, der Natur, die ihn umgibt, einigermaßen vertraut zu werden, und es wäre Unrecht, diese natürliche Wißbegierde unbefriedigt zu lassen.

Wichtiger noch ist für den letzten Zweck der gelehrten Schule die reine Seite dieser Wissenschaft. Sucht nehmlich die gelehrte Schule hauptsächlich innere Entwicklung der Geisteskraft, so muß es ihr von Werth seyn, auch diejenige Seite des menschlichen Geistes, welcher in geistiger Weise die Nothwendigkeit der Natur eingebildet ist, die abstracten Geistesformen, durch welche ebensowohl die Erkenntniß der Natur, als die Herrschaft über sie bedingt ist, zur Entfaltung zu bringen; denn sie würde

Digitized by Google

ohne dieß ihrer Aufgabe, den menschlichen Geist in seinen Kräften allseitig zu entwickeln, nicht entsprechen. Die strenge Consequenz, die schlagende, unwidersprechliche Beweiskraft, welche dieses wissenschaftliche Gebiet, und dieses allein, gewährt, hat in sich zu großen Werth, als daß nicht auch die gelehrte Schule es sich zur Aufgabe machen sollte, dieselbe dem menschlichen Geiste anzueignen. Freilich aber kann die Naturwissenschaft nach ihrem reinen, wie nach ihrem empirischen Theile in dem Unterrichtssystem der gelehrten Schule, da diese neben der göttlichen, insbesondere die menschliche Wissenschaft, d. i. diejenigen Unterrichtszweige zum Gegenstande hat, welche die Formen des freien, geistigen Lebens darlegen, nicht dieselbe Wichtigkeit erhalten, wie in der Realschule. Auch ist man wohl zuweilen in der Schätzung des Einflusses, den die Mathematik auf die Richtigkeit des Denkens überhaupt ausüben kann, zu weit gegangen. So wenig geläugnet werden mag, daß die Uebung in strenger Folgerichtigkeit der Beweisführung, wie sie die Mathematik erfordert, auch auf andern wissenschaftlichen Gebieten vortheilhaft einwirken kann, sofern sie überhaupt an eine wissenschaftliche, von dem Begründeten zu dem noch zu Begründenden sicher fortschreitende Methode gewöhnt, so wenig läßt sich die mathematische Consequenz geradehin auf das Gebiet des freien Geisteslebens übertragen, und wer sie auch auf diesem Gebiete fordern und nur dem mathematischen System den Rang wahrer Wissenschaft zugestehen wollte, müßte sofort auf Wissenschaft und Wahrheit im Gebiete des göttlichen und des menschlichen Lebens verzichten.

Abgesehen davon, daß jede auf Beobachtung und Erfahrung gestützte Wissenschaft, wie die Beobachtung selbst einer steten Berichtigung und Erweiterung fähig ist, so ist auch der reine Theil der göttlichen und menschlichen Wissenschaft nicht zu einem so festgeschlossenen Systeme auszubauen, wie der reine Theil der Naturwissenschaft. Zwar haben wir auch dort gewisse Grund-

Digitized by Google

wahrheiten, die ihre Gewißheit in ſich ſelber haben, aber ihre Ueberzeugungskraft ſetzt andere geiſtige Bedingungen voraus, als die der mathematiſchen Axiome, Bedingungen, die wieder in die Sphäre des freien, des ſittlichen Lebens fallen, und darum mehr ſubjektive Ueberzeugungskraft — für dieſe und jene, in welchen die Bedingungen erfüllt ſind — als objektive, allgemein nöthigende Ueberzeugungskraft zulaſſen, wie die Grundwahrheiten der Mathematik, denen überdieß gewiſſermaßen ſinnliche Nachweisbarkeit zur Seite geht. Daher hat denn auch alles, was weiterhin auf jene Grundwahrheiten der göttlichen und der menſchlichen Wiſſenſchaft aufgebaut iſt, nicht den zwingenden Charakter, wie die Conſequenzen der Mathematik. Dazu kommt, daß die mathematiſchen Begriffe in ſich geſchloſſen, feſt und beſtimmt ſind; auf dem Gebiete des göttlichen und des menſchlichen Lebens dagegen verrücken ſich fortwährend die Gränzen der Begriffe; hier iſt jeder Begriff ein ſtets ſich fortentwickelnder Keim und trägt den weſentlichen Charakter der Menſchheit, unendliche Bildungsfähigkeit in ſich. Denn auch der Begriff des Abſoluten, der Vollkommenheit iſt zwar ſeiner Form nach beſtimmt, ſeinem Inhalte nach aber in dem Maaße der Fortentwicklung fähig, als er dieſen Inhalt nur von dem menſchlichen in unendlicher Fortentwicklung begriffenen Geiſte erhalten kann. Indem nun bei allen aus dieſem Begriff gezogenen Folgerungen von ſeinem Inhalte nicht abgeſehen werden kann, iſt damit zugleich auch eine ſtete Umbildung der göttlichen Wiſſenſchaft gegeben. Mit Einem Worte: die göttliche wie die menſchliche Wiſſenſchaft muß eine ſtets werdende, von ihren Elementen aus ſtets ſich vervollkommende ſeyn, weil dieſes Vollkommenwerden Charakter der Menſchheit iſt, und ſelbſt der Gott der Wiſſenſchaft, den wir aber freilich nicht mit der neueren Spekulation für den wahren Gott erkennen, kann ſich dieſem Werden nicht entziehen.

Digitized by Google

Ist aus dem Gesagten leicht begreiflich, warum im Gebiete des göttlichen und menschlichen Lebens der Begriff, der objektiv betrachtet, sich selbst gleich gesetzt werden muß, dennoch, wenn wir auf die Subjekte, die ihn besitzen, Rücksicht nehmen, sich so wenig gleich bleibt, daß von einer Congruenz kaum die Rede seyn kann, so erklärt sich auch leicht, wie ein aus solchen Begriffen aufgebautes System, so fest es in dem Geiste seines Schöpfers ineinander schließen mag, für einen Zweiten nicht denselben festen Zusammenhang, dieselbe Ueberzeugungskraft haben kann, wenn in diesem die einzelnen Begriffe einen theilweise verschiedenen Inhalt und Umfang haben; es erklärt sich, wie die Ueberzeugungskraft eines Systems der göttlichen und der menschlichen Wissenschaft für einen Zweiten um so mehr abnimmt, je mehrere Begriffe in ihm zu einer verschiedenen Währung ausgeprägt sind, und je weniger er sich bestimmt fühlt, diese zu anderem Werthe umzuprägen.

Endlich kann und soll die göttliche und menschliche Wissenschaft, da sie aus dem Gebiete des freien geistigen Lebens hervorgeht und ihre Wirksamkeit auf freies Leben berechnet ist, nie einen objektiv nöthigenden, die Ueberzeugung aufdringenden Charakter annehmen, was dem Grundwesen der menschlichen Natur widerspräche. Anders ist es mit der auf die Welt des Raumes und die Naturnothwendigkeit sich beziehenden Wissenschaft. Der objektive Zwang der Ueberzeugung, der hier stattfindet, thut, da er das Gebiet des menschlichen Lebens nicht betrifft, auch der Freiheit und der sittlichen Selbstbestimmung keinen Eintrag.

Aesthetische Ausbildung.

Die Schule ist zwar vornehmlich das Heiligthum der ernsteren Wissenschaft; die heiteren Musen, die zu dem Gefühle sprechen, überläßt sie großentheils dem Leben; indessen ganz gleichgiltig kann sich die Schule, wenn sie anders an der Bildung

Digitized by Google

ihrer Zöglinge wahrhaftes Interesse nimmt, gegen die ästhetische Ausbildung derselben nicht verhalten.

Unverkennbar ist der Einfluß der Kunst auf das Gefühl des Menschen, auf diesen innersten Heerd seines Lebens. Von diesem Mittelpunkte gehen die einzelnen Richtungen gleich Radien aus; mit diesem Mittelpunkte müssen sie, wenn sie ihre Lebenswärme bewahren sollen, in steter Verbindung bleiben. Jener Einfluß kann aber eben so verderblich, als wohlthätig werden. Wo die Kunst an die niederen ästhetischen Vermögen sich wendet, diesen schmeichelt, regt sie in gefährlicher Weise die Sinnlichkeit des Menschen auf; wo sie rein und keusch, wie es ihre höchste Bestimmung ist, dem Ideale dient, vermag sie das innerste Leben des Menschen für eine ewige Schönheit zu gewinnen. Freilich begreift die Kunst häufig diese ihre höchste Aufgabe nicht, und unsrer Zeit namentlich ist sie vielfach nur eine spielende, tändelnde, der Sinnlichkeit schmeichelnde; aber die Geschichte bezeugt es, daß sie tief aus der idealen Richtung des Menschen, aus der Religion hervorgegangen, an der Religion herangewachsen ist, und nur in der Religion ihre höchste Vollendung erreicht. Man lasse denn diese heilige, auf das Ideale gerichtete Kunst auf das Gemüth des Jünglings wirken, man suche ihn nicht nur auf dem Wege der Ueberzeugung, den ich nicht im Mindesten geschmälert wünsche, für das Wahre und Gute zu gewinnen, sondern es offenbare sich auch unmittelbar seinem Gefühle als das Schöne, dem er die volle Liebe seines Herzens zuwendet.

Diejenigen Künste, für deren Eindruck der Mensch am allgemeinsten empfänglich ist, sind die sogenannten *tonischen*, die ihren künstlerisch zu behandelnden Stoff in **Wort** und **Ton** haben. Wie nehmlich Laut und Ton der unmittelbarste Ausdruck der Seele, wie sie am fähigsten sind, die Fülle der Seele aufzunehmen, ihr Innerstes und Schönstes am treusten abzuspiegeln, so spricht hinwiederum Laut und Ton am unmittelbarsten zur

Digitized by Google

Seele; die Sprache als Träger des bewußten Geiſtes zum bewußten Geiſte, der Ton als Träger des Gefühles zum Gefühle. Daraus nun, daß Laut und Ton als künſtleriſcher Stoff in der unmittelbarſten Verwandtſchaft mit dem ſtehen, was ſie darſtellen und geben ſollen, daß ſie am nächſten aus dem Geiſte und für den Geiſt ſind, erklärt ſich auch, wie keine andern Künſte eine allgemeinere und größere Wirkung auf den Menſchen hervorbringen, als Poeſie und Muſik, zumal wo ſie im Geſange ſich vereinigen. Während hier der Ton das Gefühl in ſeiner geheimnißvollen Tiefe anregt und in den innerſten Saiten des Herzens nachbebt, während in der Seele die tiefſte Sehnſucht nach einem über dieſe Welt hinaus Liegenden, Unnennbaren, Ungeſchauten wach wird, ſpricht das Wort die höchſten Ideale der menſchlichen Bruſt licht und klar aus, erfaßt ſo die Seele in ihrem innerſten Weſen, befreit ſie für heilige Momente — die ſchönſten des Lebens — aus dem Druck des irdiſchen Seyns und trägt ſie heilig und ſelig in die höhere Welt, aus welcher und für welche ſie iſt. — Beachten wir ferner, wie kein Stoff künſtleriſch ſo leicht zu behandeln iſt, als der Ton, und für keine Kunſt eine allgemeinere Befähigung ſich findet, ſo müſſen wir uns überzeugen, daß ſich der Schule für die äſthetiſche Ausbildung nichts ſo ſehr empfiehlt, als der Geſang.

Ich will nun zwar nicht läugnen, daß ſich Individuen finden, welche ſehr geringe Empfänglichkeit für den Geſang und eben ſo wenig Anlagen für denſelben haben; aber wenn der Geſang nicht darum in den Kreis der Schule aufgenommen wird, um Virtuoſen zu bilden, ſondern als Mittel allgemeiner Ausbildung, ſo kann die geringere Empfänglichkeit oder Befähigung keinen Grund abgeben, einen Schüler von dieſem Unterrichte zu entbinden. Und nicht ſelten dürfte ſich bei näherer Prüfung ergeben, daß es mehr Bequemlichkeit, oder die Meinung von der Entbehrlichkeit dieſes Unterrichtes iſt, welche

Digitized by Google

hinter dem Vorgeben mangelnder Befähigung sich verbirgt. Zur Arbeit freilich sollte derselbe immer nur in soweit gemacht werden, als die Schwierigkeiten zu überwinden sind, welche dem richtigen und leichten Gebrauch der Töne zum Vortrage einfacher, dem heiligen Zweck der Musik entsprechender Lieder entgegenstehen. In diesem Zweck selbst liegt es, daß alles Künstelnde, Tändelnde ausgeschlossen bleibe. Vornehmlich ist der religiöse Gesang, der Choral, um seiner Einfachheit, wie um der Wirkung willen, die er auf das Gemüth übt, für den Kreis der Schule geeignet, und wo es mit Ernst und Würde geschehen kann, dürfte auch die höhere Schule ihr Tagewerk am besten immer mit einigen Versen eines zu dem jugendlichen Herzen sprechenden religiösen Liedes beginnen und hierdurch nicht nur dem letzteren, sondern selbst dem theilnehmenden Lehrer die rechte Stimmung und Weihe für die Geschäfte des Tages geben. Aber die Schule braucht sich nicht auf das kirchliche und religiöse Lied zu beschränken, sie darf in ihren Kreis jedes Lied ziehen, das in Unschuld Ausdruck edler Gefühle und einer reinen Freude ist.

Andere Unterrichtsgegenstände, welche der ästhetischen Ausbildung dienen können, sind Instrumentalmusik, Zeichnen und die poetische Literatur sowohl des Vaterlandes als des Auslandes. — Indessen die beiden ersten Zweige des Unterrichts eignen sich nicht zu allgemeinen Lehrgegenständen, auch sind in beiden größere Schwierigkeiten zu überwinden, bis sie eine ästhetische Wirkung auf den Schüler äußern; das Zeichnen aber bildet, soweit es in den Kreis der Schule fällt, mehr nur den Geschmack, im gewöhnlichen Sinn des Wortes, aus. Daher kann ihnen denn auch nicht der Werth für ästhetische Ausbildung beigelegt werden, der unstreitig dem Gesange zukommt.

Auch bei der poetischen Literatur des Auslandes muß der Kunstgenuß mehr oder weniger durch Ueberwindung von Schwierigkeiten erkauft werden; überdieß dient nicht gerade alles, was

Digitized by Google

von ausländischer Poesie in der Schule behandelt wird, dem höchsten Zweck der Kunst, der Erhebung zum Idealen; manches trägt nur überhaupt zur Bildung des Geschmacks bei. Obwohl nun die geistige Anstrengung, mit welcher ein Kunstgenuß errungen werden muß, unläugbar ihren Werth hat, obwohl wir für die allseitige Ausbildung des Menschen auch die Bildung des Geschmacks mit Recht in Anschlag bringen, so wird doch Niemand in Abrede ziehen, daß die ästhetische Ausbildung in viel höherem Sinne, mit viel stärkerer Wirkung und weit allgemeiner gefördert werden kann durch die vaterländische Poesie. Der Laut der Muttersprache ist uns der verständlichste, der den lebendigsten Wiederklang in unsrer Brust findet. Freilich kann die Schule aus dem Reichthum der vaterländischen Poesie unmittelbar nur Weniges darbieten; aber sie würde vielleicht durch eine sorgfältig gewählte Bibliothek, welche dem Schüler offen stünde, auch außerhalb der Unterrichtsstunden sich einen Einfluß auf die ästhetische Bildung des Schülers verschaffen können.

Doch wir dürfen am Schlusse dieses Abschnitts nicht vergessen, wie nothwendig es gerade in dieser Beziehung wird, Maß zu halten. Schönheit und Harmonie des menschlichen Lebens, welche das Ziel ist, das die Schule im Auge behalten soll, tritt nur da ein, wo alle Kräfte des Menschen im rechten Verhältnisse zu einander stehen. Die Schule kann und darf das, was der tiefste Sitz und Quell des Lebens ist, nicht vernachläßigen; sie muß den Menschen in dieser seiner Wurzel zu erfassen, das Gefühl für das Schöne zu beleben suchen, aber sie darf demselben, besonders in der Erziehung von Knaben keinen so freien Spielraum lassen. Ohne Gefühl, ohne ein gewisses Träumen und in sich versenkt seyn gibt es keine Tiefe, kein schönes Wirken im Leben; aber das Träumen so wenig als das flache, spielende Hingleiten auf seinen Wogen ist des Lebens letzter Zweck.

Digitized by Google

Wo die Idee licht und klar in der Bruſt erweckt, wo die Begeiſterung für ſie lebendig und tief entzündet wird, da muß auch die That, die Segen der Menſchheit bringt, Zweck und Ziel des Strebens werden. Die Schule darf eine weichliche Verſunkenheit, ein Schwelgen in Gefühlen und Phantaſien, welches das Leben entnervt und es nur taube Blüthen treiben läßt, nicht dulden; ſie darf insbeſondre die Schöngeiſterei nicht hegen, die ſich in eitler Selbſttäuſchung mit dem Lorbeer geſchmückt glaubt, während ſie redlich und ernſt ſtreben ſoll, einſt die Bürgerkrone zu verdienen. Sie braucht darum nicht gerade dem Talent feindlich entgegenzutreten, ſie braucht den dichteriſchen Genius nicht zu unterdrücken — denn unterdrücken läßt ſich der ächte Genius nicht, und dem Talente iſt einiges Beſchneiden weit heilſamer, als üppig es ausranken zu laſſen — ſie darf nur darauf dringen, daß ihren Forderungen, den unerläßlichen, genügt werde, ſie darf nur auf die ernſtere Aufgabe des Lebens hinweiſen, daß es höheren Werth habe, auch in einem beſchränkten Berufe treu für das Wohl ſeiner Nebenmenſchen zu arbeiten, als das Leben der Cultivirung eines mäßigen Talents zu widmen, für welches eine künſtleriſch durchgebildete Sprache vorgearbeitet hat, und, ohne daß man eine tiefer greifende, wohlthätige Wirkung erreicht, ſich die Ergötzung des Publikums durch angenehme Spiele der Einbildungskraft zum Lebenszweck zu machen.

Charakterbildung.

Wenn die Schule in ihrer ganzen Organiſation und Wirkſamkeit nirgends das höchſte Ziel aller menſchlichen Bildung aus dem Auge verlieren darf, wenn andrerſeits Bildung des Charakters unſtreitig höhern Werth hat, als intellectuelle und äſthetiſche Ausbildung, wenn vielmehr in jener der ächte Kern des Menſchen beruht, wenn nicht was er gewußt und gefühlt, ſondern was er gewollt, ernſt, thätig gewollt hat, über ſeinen wahrſten

Digitized by Google

Werth entscheidet, dann kann auch die Schule die Bildung des Charakters ihrer Zöglinge nicht unbeachtet lassen. Sie wird darauf bedacht nehmen müssen, daß die Reinheit und Tüchtigkeit des Charakters durch keine ihrer Einrichtungen gefährdet werde, daß vielmehr ihre ganze Ordnung jenem letzten Ziele diene, der Bildung zu reiner, Gott wohlgefälliger Gesinnung, zu ernstem, sich selbst verläugnendem Wirken für die höchsten Güter der Menschheit, zu einem Leben, das im edelsten Sinn Gottesdienst ist.

Denn dazu unterrichtet sie, die reichen Keime der Menschenbrust, die vielseitigen Fähigkeiten des menschlichen Geistes will sie zu reinen Blüthen und Früchten entwickeln; zu Blüthen, auf daß der Mensch innerlich schön sey; zu Früchten, daß er auch andern nütze.

Wo sie diesen Zweck im Auge behält, wird sie vorsichtig seyn in der Wahl der Mittel, durch welche sie ihre nächste Aufgabe zu erreichen, die intellectuelle Bildung und die Erzielung gewisser Kenntnisse zu fördern, oder die Ordnung des Ganzen zu sichern sucht. Daß Belohnung und Strafe stattfinden muß, ist natürlich; es liegt dies ebensowohl in dem Zweck der Erziehung, als in dem Begriff der Gerechtigkeit, welchen die Schule als ein kleiner Staat möglichst realisiren soll. Die Belohnung kann nun aber entweder in Aeußerungen des Beifalls und der Zufriedenheit, in Lob und Auszeichnung, oder in einem ehrenvolleren Platze unter den Mitschülern oder endlich in besondern sogenannten Prämien bestehen. Erfahrne Schulmänner sind gewiß mit mir darüber einverstanden, daß Lob und Auszeichnung nur mit Maaß zu ertheilen sey. Wer hätte nicht schon die Beobachtung gemacht, wie ertheiltes Lob, statt zu weiterem Streben anzuspornen, vielmehr ein Nachlassen des Eifers zur Folge hatte, weil in dem Schüler ein Gefühl der Selbstzufriedenheit hervorgerufen ward, in welchem er die Forderungen an sich ermäßigen zu dürfen glaubte? Von Natur schwach und eitel verfällt der Mensch nur zu leicht,

Digitized by Google

und um so lieber, wenn er die ganze Größe des Zieles, das ihm gesteckt ist, noch nicht zu überschauen vermag, in den Wahn, daß er es bereits ergriffen habe. Ich möchte damit zwar nicht den Grundsatz vertheidigen, jede Auszeichnung aus der Schule zu verbannen — es wäre dies ungerecht, und schon darum unpädagogisch — wohl aber dringend empfehlen, darin Maaß zu halten. Doppelte Vorsicht ist nothwendig, wo eine eigentliche Rangordnung der Schüler nach ihren intellectuellen Leistungen angeordnet ist. Die Bedeutung einer solchen Rangordnung in den Augen der Schüler hängt ab von der Bedeutung, welche sie derselben von ihren Lehrern, Eltern, überhaupt dem Publikum beigelegt sehen. Je mehr der Schüler die Erfahrung macht, daß sein ganzer Werth in den Augen derer, an deren Urtheil ihm gelegen seyn muß, von dem Platze abhängt, den er unter seinen Mitschülern einnimmt, je höher muß auch in seinen Augen die Bedeutung der Location steigen, je leichter kann aber die letztere auch einen der Sittlichkeit verderblichen Einfluß äußern, Neid, kleinliche Eifersucht und andere gehässige und thörichte Leidenschaften hervorrufen. Je weniger dagegen Lehrer und Eltern den Werth der Location überschätzen, je mehr bei diesen die Ansicht Raum gewinnt, daß es unmöglich ist, bei jedem Einzelnen den Grad und den Werth seiner intellectuellen Bildung in Vergleichung mit andern genau zu erkennen, daß hier Ungerechtigkeit gegen den Einen oder Andern fast unvermeidlich wird, daß mit dieser intellectuellen Rangordnung, welche sich auf bestimmte Zweige des Wissens gründet, über die sonstigen Fähigkeiten und den übrigen Werth eines Menschen nicht entschieden sey, um so mehr wird sich auch in der Vorstellung der Schüler die Bedeutung der Location ermäßigen, um so mehr wird sie den der Sittlichkeit gefährlichen Charakter verlieren.

Auch gegen die Ertheilung von Prämien erheben sich manche Bedenklichkeiten. Zwar vor dem eiteln Pompe, mit welchem

Digitized by Google

unsere Nachbarn jenseits des Rheins die Vertheilung der Prämien und die Decoration der Schüler vorzunehmen pflegen, hat die Deutschen ihr Ernst und ihre Besonnenheit bewahrt; indessen Mißbräuche, welche dem guten Zweck der Sache entgegenwirken, finden auch bei uns Statt. Ich will nicht davon reden, daß während hier um so gewissenhafter und unparteiischer verfahren werden sollte, je größer die mit den Prämien verbundene Auszeichnung ist, auch menschliche Rücksichten auf den Lehrer Einfluß gewinnen können, denn diesen Einflüssen ist ein egoistisch gesinnter oder schwacher Lehrer überhaupt zugänglich, nur der Humanität will ich erwähnen, die auch hier zur Unzeit Nachsicht übt, die was der Natur der Sache nach Ausdruck besonderer Zufriedenheit, eine dem ernsten Streben und vorzüglicheren Fortschritten vorbehaltene Auszeichnung seyn sollte, selbst denen nicht zu versagen wagt, die nur einigermaßen der Zufriedenheit sich werth gemacht haben, und dadurch den eigentlichen Zweck der Prämien vereitelt. Daß aber die Zeiten, da mit freigebiger Hand Dekorationen gespendet, da die Preise der Tüchtigkeit ohne Anstrengung und Schweiß errungen werden, nicht die an Tugenden und tüchtigem Streben fruchtbarsten sind, ist eine alte Erfahrung.

Noch unzweckmäßiger ist es, wenn man von dem Grundsatze ausgeht, daß immer eine gewisse Anzahl von Prämien vertheilt werden solle, wo denn gegen den natürlichen Zweck der letzteren nur die relativ würdigsten bedacht werden. Wo einmal Prämien ertheilt werden sollen, möge man wenigstens ihrem Zwecke nicht durch Verschleuderung an Unwürdige entgegenarbeiten. Eben so hüte man sich aber auch vor dem Mißgriff, die Sittlichkeit belohnen zu wollen. Man zeichne durch Prämien diejenigen aus, die durch Eifer und Ernst in ihren Studien und durch entsprechende Fortschritte sich dieser Auszeichnung werth gemacht haben, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß auch ihr sittliches

Digitized by Google

Benehmen ohne Vorwurf ist; an und für sich aber belohne man Sittlichkeit nie durch blos äußerliche Auszeichnung. Sie kann dadurch in ihrem Werthe höchstens verlieren.

Während eigentliche Belohnungen für das tüchtige Vorwärtsstreben in intellectueller Bildung beschränkt bleiben müssen, und rein sittliche Vorzüge nur durch Achtung, Vertrauen, Liebe belohnt werden dürfen, wie sie auch hierin allein ihren Lohn finden, wofern sie ächter Art sind, erstreckt sich dagegen das Gebiet der Strafe über alle Verfehlungen, die eigentlich sittlichen so gut, wie über diejenigen, die zunächst die äußere Ordnung der Anstalt oder die intellectuellen Leistungen betreffen. Auch die letzteren sind indessen nur insofern strafbar, als sie auf einem sittlichen Mangel beruhen; und daß dies auch bei Nachlässigkeit und Unaufmerksamkeit, so gut wie bei Unfleiß und bewußtem Widerstreben wider Gesetz und Ordnung der Fall sey, bedarf keines Beweises. Doch unterliegen sie nichtsdestoweniger einer verschiedenen Beurtheilung und Behandlung von Seiten des Lehrers. — Je loser ihr Zusammenhang mit dem eigentlich sittlichen Werthe ist, um so eher können festbestimmte Strafen in Anwendung kommen; je enger sie aber mit dem sittlichen Werthe des Schülers verknüpft sind, um so mehr scheint es nothwendig, dem Lehrer freien Spielraum zu lassen, um nach eigenem Ermessen die Strafe bald erlassen, bald mildern, bald schärfen zu können. Auf Eines nur möchte ich hiebei besonders aufmerksam machen, wie es nicht zweckmäßig erscheint, wiederholte Fälle desselben Fehlers mit der gleichen Strafe zu belegen.

So wie bei einem körperlichen Heilverfahren, wo die angewandte Dosis nicht wirkt, eine stärkere gewählt wird, um der Kraft der Krankheit eine ihr gewachsene Kraft entgegenzustellen, eben so muß die Erziehung, wo die in Anwendung gebrachte Strafe unwirksam bleibt — vorausgesetzt, daß man

Digitized by Google

ihr auch so viele Zeit ließ, um wirken zu können, denn der Eindruck erfolgt nicht bei allen Charakteren sogleich und unmittelbar — zu einem stärkeren Zuchtmittel geschritten werden. Nur dadurch kann der Lehrer zeigen, daß er mit Energie dem Fehler zu steuern sucht, und dem Schüler die Ueberzeugung beibringen, daß er nicht ablässen wird, bis er seinen Zweck errejcht hat. Uebrigens ist diese scheinbare Strenge in der That milder, als das entgegengesetzte Verfahren. Bei dem letztern nämlich werden sich die mehrfachen kleineren Strafen doch am Ende auf eine größere Summe belaufen, als wo man mit Nachdruck und Ernst verfährt und hiedurch sicherer das Aufgeben des Fehlers herbeiführt. — Es versteht sich indessen, daß der Lehrer, welches auch sein Verfahren sey, sich darin jedenfalls gleich bleibe, und nicht durch augenblickliche Stimmung bald mehr zur Milde, bald mehr zur Strenge sich verleiten lasse; denn auch ohne eigentlich parteiisch zu seyn, würde er in diesem Falle es zu seyn scheinen. Innerhalb bestimmter Gränzen muß aber auch in größeren Anstalten, wo die Disciplin hauptsächlich in den Händen des Vorstandes liegt, jedem einzelnen Lehrer eine Strafgewalt zukommen. Dieser Fall trifft bei Vergehungen ein, die ihrer Natur nach unmittelbare Bestrafung oder Bestrafung durch den zunächst betheiligten Lehrer erfordern. Bei Unfleiß, Nachlässigkeit, Unaufmerksamkeit und leichteren Verfehlungen gegen die Ordnung der Anstalt spricht darum nach gewöhnlichem Herkommen der betreffende Lehrer die Strafe aus. Wo nicht einzelne Fehler, sondern eingewurzelte Gewohnheiten zu strafen sind, ist natürlich auch kein einzelner Moment für die Strafe gegeben, und hier findet, wenn der Schüler bei mehreren Lehrern Unterricht erhält, am zweckmäßigsten vorher gemeinsame Berathung Statt.

Nur da, wo der Lehrer persönlich gekränkt ist, kann die Frage entstehen, ob es angemessen sey, dem gekränkten Theile

Digitized by Google

das Recht der Bestrafung einzuräumen. Wenn aber, weil weder die Lehrer im Allgemeinen die Richter der Schüler, noch die Schule überhaupt ein Strafplatz ist, Kränkungen, welche sich Schüler außerhalb der Schule gegen einen Lehrer erlauben, zur Bestrafung innerhalb der Schule sich eben so wenig eignen dürften, als Beleidigungen, welche sie andern Personen zugefügt haben; wenn diese entweder verziehen oder auf anderem Wege verfolgt werden müssen, so bleiben nur noch solche Kränkungen übrig, welche die Autorität des Lehrers antasten, und hier muß dem Lehrer selbst die Befugniß eingeräumt seyn, die angegriffene Autorität alsbald geltend zu machen. Es wäre ein unverzeihlicher Mißgriff, wenn etwa der Vorstand oder das Collegium der Lehrer aus Liebe zur Unparteilichkeit und damit dem Schüler nicht Unrecht geschehe, gleichsam beide Parteien vernehmen und darnach seinen Spruch thun wollte. Der Lehrer darf seinen Schülern gegenüber nie als Partei behandelt werden, überhaupt kann vor dem Forum der Schule zwischen Lehrern und Schülern keine Rechtsgleichheit stattfinden. Würde der Lehrer, was er der Idee nach nie seyn kann, dennoch zur Partei, vermöchte er nicht davon abzusehen, daß gerade Er der Beleidigte ist, und sich auf die Ahndung des Unsittlichen, das in dem Benehmen gegen seine Person lag, zu beschränken, dann mag ihm die mißbrauchte Strafgewalt unter den Formen, die seine Autorität am wenigsten compromittiren, entzogen werden. So lange er aber nicht durch sein Benehmen von dem Gegentheil Beweise gegeben hat, muß dem Lehrer das Vertrauen geschenkt werden, daß er durch persönliche Beleidigungen sich nicht zu leidenschaftlicher Gereiztheit werde hinreißen lassen.

Was ferner die Strafen selbst betrifft, welche die Schule in Anwendung bringt, so will ich dem Leser wie mir selbst die Mühe ersparen, durch einen Katalog aller möglichen Zuchtmittel, über welche die gelehrte Schule zu verfügen hat, sich hindurch-

Digitized by Google

arbeiten zu müssen; ich will mich vielmehr auf die Bemerkung beschränken, wie mir von dem für sich einleuchtenden Satze, daß die Strafe von um so tieferer Wirkung ist, je mehr sie als natürliche Folge des Fehlers angesehen werden muß, nicht immer die gehörige Anwendung gemacht zu werden scheint. Die Strafe soll ja nicht blos im Allgemeinen die Heiligkeit des Gesetzes, das sich nicht ungeahndet übertreten lasse, vergegenwärtigen, sondern sie soll als Zuchtmittel unmittelbaren Einfluß auf die geistige Richtung dessen gewinnen, der sich gegen das Gesetz verfehlt hat. Dieser erziehende Einfluß der Strafe beruht aber auf dem durch die letztere hervorgerufenen lebendigen Bewußtseyn, daß es die ewige Ordnung des sittlichen, wie der physischen Welt ist: was der Mensch säet, das wird er erndten. Wenn z. B. der Lügner in dem Maaße, als die Lüge in seinem Wesen Wurzel faßt, das Vertrauen des Lehrers verliert, wenn er sich überzeugt, wie er den Zweck der Lüge, die Täuschung des Lehrers nicht erreicht, wie er selbst für die wahren Aussagen kaum Glauben findet, wenn der aus Vergnügungssucht Unfleißige in Stunden, die sonst der Erhohlung gewidmet wären, das Versäumte nachholen, das nachläßig Gearbeitete von neuem ausarbeiten muß, wenn der Arbeitscheue, indem er sich den Arbeiten zu entziehen sucht, dadurch nur größere Anstrengungen und verdoppelte Arbeit sich zuzieht, wenn so jeder die Erfahrung macht, daß er wider das Gesetz seine Zwecke nicht zu erreichen vermag, so wird in dem Gemüthe des Zöglings der Entschuß vorbereitet, lieber mit dem Gesetze in Einklang zu bleiben, als nutzlos ihm zu widerstreben. — Freilich sind dies alles eudämonistische Bestimmungsgründe, aber die Schule kann nun einmal diese so wenig aufgeben, als der Staat; und es bleibt nur Aufgabe einer weisen Erziehung, dieselbe allmählig so entbehrlich zu machen, daß an ihre Stelle die rein sittlichen Triebfedern treten können. Brächte es die Schule vorerst nur dahin, daß sie der körperlichen Züchtigung

Digitized by Google

entbehren könnte, unter allen eudämonistischen Bestimmungsgründen des rohesten, niedrigsten Mittels. Ich möchte zwar die Humanität nicht dahin ausdehnen, daß ich eine völlige Verbannung dieses Zuchtmittels aus dem Kreise der gelehrten Schule beantragte, denn das Erziehungsmittel muß natürlich auch immer in angemessenem Verhältnisse stehen zu der Stufe, welche der zu Erziehende einnimmt, aber zu läugnen ist nicht, daß noch gar mancher Schulmann den Stock als den wunderkräftigen Mosesstab betrachtet, der auch dem hartem Felsen lebendige Quellen zu entlocken vermöge. Eben so wenig ist zu verkennen, daß die Zuchtmittel, deren sich, es sey die Schule oder der Staat bedient, wie überhaupt die ganze Verfassung beider das Gefühl der menschlichen Würde, das doch in jedem Menschen erwachen sollte, ebensowohl darnieder halten und ersticken, als andrerseits erwecken und beleben können. Von diesem Gesichtspunkt aus ist gewiß zu wünschen, daß körperliche Züchtigung nur bei denen in Anwendung komme, die andern Einwirkungen unzugänglich sind, und vielleicht dürfte es am besten seyn, Schüler, bei welchen auch die letzten, außer der körperlichen Züchtigung zu Gebote stehenden Mittel ohne Erfolg geblieben sind, in eine eigene Strafabtheilung zu versetzen, auf welcher allein die Erniedrigung lasten würde, daß sie körperlichen Strafen unterworfen wäre.

Die ernste Aufrechthaltung der Disciplin, von welcher wir bisher gesprochen haben, muß für sich schon vortheilhaften Einfluß auf die Charakterbildung des Schülers äußern. Es ist Ordnung, regelmäßige Thätigkeit, Gehorsam gegen das Gesetz, wozu er in der Schule gewöhnt wird, und die Schule leistet, wenn sie zu jenen Eigenschaften zu gewöhnen vermag, dem öffentlichen wie dem Privatleben die wichtigsten Dienste. Ordnung und regelmäßige Thätigkeit gehören zu den Eigenschaften, die am meisten die Zufriedenheit des Privatlebens, das Glück der Familie begründen, und in Verbindung mit dem Gehorsam

Digitized by Google

gegen das über dem Ganzen waltende Gesetz, liefern sie hinwiederum die sichersten Bürgschaften für die Ruhe, die Sicherheit, den Wohlstand des Staates.

Aber der Knabe tritt in der Schule in ein bestimmtes Verhältniß nicht blos zu der allgemeinen Ordnung und dem Lehrer als seinem Oberen, sondern auch zu Mitschülern, die gleichen Gesetzen, wie er unterworfen sind, und gleiche Rechte wie er haben. Lernt er hier die Rechte anderer achten, durch die Rücksicht auf letztere seinem eigenen Willen Schranken setzen, und so eine gesetzliche Freiheit genießen, so hat er damit auch für das bürgerliche Leben eine treffliche Eigenschaft sich errungen. In dieser Weise kann die Schule als ein Staat im Kleinen durch feste Aufrechthaltung ihrer Disciplin dem größeren Staate unläugbar die wichtigsten Dienste leisten, indem sie zu Tugenden erzieht, die im bürgerlichen Leben vom entschiedensten Werth sind.

Wir haben bisher an der Erziehung der Schule nur Eine Seite, die des Gesetzes betrachtet. Es kann aber Niemanden entgehen, daß die christliche Schule hierauf sich nicht beschränken darf, daß ihr, sollte ihre Aufgabe damit geschlossen werden, das eigentliche Lebenselement des Christenthums mangeln würde. Das Evangelium, die Freiheit, die Liebe muß als die zweite ergänzende Seite zu dem Gesetz, der Ordnung, dem Gehorsam hinzutreten, und das Verhältniß beider durch die Erziehung allmählich so gestaltet werden, daß dieses nur das Aeußere, jenes das Innere, die beseelende Kraft wird, die sich in dem Aeußeren offenbart. Wenn jedoch das Gesetz unmittelbar in der Disciplin und der Ordnung der Schule repräsentirt ist, so kann das Evangelium nur in der Persönlichkeit der Lehrer, in der Art, wie sie das Gesetz vollstrecken, wie sie überhaupt erziehend und leitend mit den Schülern verkehren, äußerlich zur Erscheinung kommen.

Daß Fehler und Vergehungen, ohne Leidenschaft wie ohne

Digitized by Google

Parteilichkeit, ebenſowohl mit Liebe als mit Ernſt zu rügen und zu beſtrafen ſind, iſt eine oft wiederholte, freilich aber auch oft außer Augen geſetzte Wahrheit. Die in leidenſchaftlicher Aufwallung ausgeſprochene Strafe geht gewöhnlich zu weit, und wird darum nicht ſelten ungerecht. Darum halte man aber die Ruhe, mit welcher die Strafe vollzogen wird, nicht überhaupt und unbedingt für einen Vorzug. Die Ruhe ſowohl als der Zorn haben an und für ſich als bloße Aeußerungen des Temperamentes keinen ſittlichen Werth; wo ſie jedoch als rein phyſiſche Zuſtände ſich äußern, ohne in das Gebiet des Sittlichen aufgenommen zu ſeyn, oder, wo ſie ſich mit dem poſitiv Unſittlichen verbinden, werden ſie eben darum ſelbſt unſittlich und der Schule in gleicher Weiſe verderblich. Jene Ruhe, die ſich nur nicht ärgern mag, weil es allerdings nichts Angenehmes iſt, ſich ärgern zu müſſen, die zu keinem ſittlichen Unwillen über verkehrtes Treiben ſich bringen läßt, die kalt und theilnahmlos als der Mund des Geſetzes die einmal beſtimmte Strafe dictirt, dieſe Ruhe, welcher der Zorn nur darum fehlt, weil ihr die Liebe fehlt, iſt eben ſo wenig die eines Erziehers würdige Geſinnung, als ein Zorn, der darüber rege wird, daß man durch die Fehler und Thorheiten der Schüler in ſeiner Bequemlichkeit geſtört, bei dem ohnehin beſchwerlichen Berufe, zum Ueberfluß noch durch weitere Unannehmlichkeiten, welche die Erziehung verurſacht, beläſtigt wird, als ein Zorn, welchen die Ungeduld erzeugt, die der Sache gern bald ledig wäre, oder der Gedanke, daß man ſo viel umſonſt arbeiten muß, mit Einem Worte, als der Zorn, welchem die Ruhe mangelt, weil ihm die Liebe mangelt.

Die Liebe zu dem Zögling, die innige Sorge für ſein Wohl, der lebendige Wunſch, ſeine ſittliche und geiſtige Ausbildung zu fördern, ſie allein iſt es, die jene natürlichen Eigenſchaften des Temperamentes zu ſittlichen Eigenſchaften, zu

Digitized by Google

wohlwollender Gelassenheit und Geduld, zu edlem, die Fehler, nicht die Person treffenden, und den Fehlern kräftig steuernden Unwillen umwandelt, und beide zu wesentlichen, sich gegenseitig ergänzenden Erziehertugenden erhebt.

Wie jene Geduld bei unbedeutenderen Fehlern, solchen namentlich, die nicht zu sittlichen Gebrechen geworden sind, ihre Stelle hat, so soll dieser sittliche Unwille bei bedeutenderen Vergehungen, bei schlimmen Angewöhnungen allerdings hervortreten, damit der Schüler sehe, daß dem Lehrer das Rechte und Gute und sein Verhalten nicht gleichgültig sey, daß er für das Eine wie für das Andere lebendige Theilnahme hege, und den sittlichen Ernst und die darin sich kund thuende Liebe, nicht blos die Strenge des Gesetzes fühlend, desto lebendiger sein Unrecht erkenne.

Aber die erziehende Thätigkeit des Lehrers wird sich, wo sie inniges Interesse an den Schülern nimmt, nicht auf solche Anwendung des Gesetzes beschränken. Neben der Disciplin ist dem Lehrer, ohne daß er sorgen darf, unberufener Weise sich in etwas zu mischen, was Sache der Eltern sey, noch ein weites Feld eröffnet, um als Erzieher zu wirken. Wenigstens würde ich nicht einsehen, warum der Lehrer sich enthalten sollte, in Beziehung auf alle die Eigenschaften, die bei dem Schüler als solchem in Betracht kommen, möglichst wohlthätigen Einfluß auf diesen zu üben. Sorgfältige Beobachtung der verschiedenen Richtung, welche die Entwicklung der Schüler nimmt, wird den Lehrer in den Stand setzen, Manchem bei Zeit vorzubeugen, und indem er fehlerhafte Neigungen in ihren ersten Keimen unterdrückt, die Strafe zu verhüten. Zu solcher Einwirkung durch Warnung und Rath eignet sich natürlich weniger der öffentliche, als der Privatverkehr zwischen Lehrer und Schüler. Auf diesen möchte ich aber auch besonderen Werth legen. Unter vier Augen kann der Erzieher anders mit dem Zögling sprechen,

Digitized by Google

als in Gegenwart der übrigen Schüler. Während die Pflicht der Unparteilichkeit eine Gleichheit der Behandlung im Beiseyn anderer erfordert, wenn auch schon die Rücksicht auf die Individualität eines Jeden, namentlich auf das verletzlichere Gefühl eine verschiedene Behandlung wünschenswerth machen würde, kann die Warnung, die Rüge, die unter vier Augen ausgesprochen wird, sich ganz nach dem individuellen Bedürfnisse eines Jeden richten; sie kann milder seyn, wo das Gemüth den Vorstellungen des Lehrers leichter zugänglich, ernster und schärfer, wo das Gemüth verstockter ist. Auch der bessere Schüler, mit welchem der Lehrer im Allgemeinen zufrieden ist, geräth zuweilen in die Gefahr eine falsche Richtung einzuschlagen; er macht sich da und dort einer Nachlässigkeit, eines Fehlers schuldig, welchen ohne alle Erinnerung hingehen zu lassen, ebenso unweise seyn würde, als ihn öffentlich zu rügen. Sowie bei dem ersten Verfahren zu befürchten wäre, daß eine fehlerhafte Richtung sich bestimmter festsetze, so würde durch das letztere das Ehrgefühl vielleicht zu stark angegriffen werden. In solchen Fällen, wo die öffentliche Rüge unterbleiben kann, ohne daß den Lehrer der Vorwurf parteiischer Begünstigung träfe, wird an die Stelle des öffentlichen Tadels, zweckmäßig eine privatim ertheilte Ermahnung treten, und je dankbarer der Schüler die Schonung des Lehrers anerkennt, die ihm eine öffentliche Beschämung erspart hat, um so mehr wird sein Gemüth der wohlgemeinten Ermahnung offen stehen. Aber selbst bei solchen, die von fehlerhaften Neigungen stärker beherrscht werden, und sittlich tiefer gesunken sind, dürften, vorausgesetzt, daß sie nicht zu häufig vorkommen, diese, ohne fremde Zeugen ertheilte Ermahnungen von größerer Wirkung seyn, als öffentlicher Tadel, gegen welchen sich das jugendliche Gemüth, von falschem Ehrgefühle geleitet, nur zu leicht verhärtet.

So wenig darum die öffentliche Mißbilligung, welche der

Digitized by Google

Ausdruck der Gerechtigkeit ist, für überflüssig gelten kann, so wenig kann sie doch in manchen Fällen als zweckmäßig, in andern als genügend erscheinen; wo eine auf das individuelle Bedürfniß berechnete Anregung und Warnung, wo eine eindringendere Ermahnung Noth thut, muß auch die Liebe in dem, ohne fremde Zeugen schonend oder ernst gesprochenen Worte ihren Ausdruck finden.

Prüfungen der Schüler.

Man hat häufig über die Menge von Prüfungen Klage erhoben, welche in Württemberg gleich einer ununterbrochenen Kette über die Schuljahre, ja über diese hinaus bis in die Mannesjahre sich erstrecken, und so manche Stunde des Lebens schon Manchem verbittert haben.

Verlangt das jugendliche Herz theilzunehmen an der Würde, welche die gelehrte Schule ihren Mitgliedern verleiht und den Stolz zu fühlen, in welchem der neue Schüler, ausgerüstet mit seinem literarischen Geräthe zur Schule wandert, verlangt es fortzuschreiten zu einer höheren Stufe, die ja auch die Person mit einer höheren Würde bekleidet, sehnt es sich endlich über die beengenden Schranken der niederen Schule hinaus in das freiere Leben der Hochschule — ja, sehnt sich der Mann endlich nach einer lohnenderen oder ehrenvolleren Stelle; vor jede Aussicht, an welche die Phantasie liebliche Bilder knüpfen mag, stellt sich, gleich den mythischen Ungeheuern, die einen herrlichen Hort zu bewahren hatten, in unsrer modernen Welt die Prüfung als Wächterin, daß kein Unwürdiger eindringe. Und auf diesen Zweck beschränken sich die Prüfungen nicht; andere sind für die Schule angeordnet, um nach längeren oder kürzeren Zeiträumen von den Fortschritten und Kenntnissen der Schüler Einsicht zu nehmen, und letztere durch den Gedanken, daß bei diesem sich immer erneuernden jüngsten Gericht sie alle offenbar

Digitized by Google

werden müssen, was sie gethan und nicht gethan haben, zu größerem Eifer anzuspornen.

Andre mögen nun über das Zuviel solcher Prüfungen Klage führen; wer das Leben gern von der heitersten Seite, von der des Genusses ansieht, mag die Jugend bemitleiden, daß ihr der Genuß der schönsten Zeit des Lebens durch so Manches vergällt werde, was man für unnöthig hält — ich mag in diese Klagen nicht einstimmen. Jene Prüfungen, welche zur engen Pforte gesetzt sind, um in eine höhere Stufe einzuführen, was vergegenwärtigen sie anders, als die auf der tiefsten Lebenserfahrung gegründete Wahrheit, an die sich der Mensch so schwer gewöhnt, daß die Unsterblichen, wie Hesiod sagt, die Tugend nicht ohne Schweiß verleihen? Und woraus sind ursprünglich und der Natur der Sache nach die fortgesetzten öffentlichen Prüfungen hervorgegangen, als aus der natürlichen Theilnahme der Behörden, der Eltern, des größeren Publikums an den geistigen Fortschritten theurer Pfleglinge, an der Ausbildung des heranwachsenden Geschlechts? Man nehme um der Schüler willen, denen die Prüfung zum Schrecken, um der Eltern willen, denen sie gleichgültig oder zur Last ist, man nehme dem sorgsamen Vater nicht die Gelegenheit, sich selbst von den Fortschritten seines Kindes zu überzeugen, seine Theilnahme für die geistige Ausbildung desselben auch hiedurch an den Tag zu legen; man nehme dem guten Kinde nicht die Freude, nicht diesen schönsten Lohn seiner Anstrengungen, wenn es nun vor den Augen des Vaters öffentlich Proben seines Fleißes ablegen darf, man nehme den Kindern überhaupt nicht den schönen Glauben, daß sich die Gereifteren liebend um sie bekümmern!

Nicht daß so oft geprüft wird, scheint mir Tadel zu verdienen, sondern wie häufig geprüft wird; und wenn sich die unerfreuliche Beobachtung aufdrängt, daß die Theilnahme an

Digitized by Google

den öffentlichen Prüfungen mehr und mehr abnimmt, so scheint die Art der letzteren, wenigstens zum Theil, die Schuld davon zu tragen.

Scheiden wir zuvörderst die Promotionsprüfungen, von welchen besonders zu sprechen ist, aus, so haben die öffentlichen Prüfungen zunächst den Zweck, die Einsicht in die Leistungen der Schule zu eröffnen, und dies nicht nur der Aufsichtsbehörde, die das Interesse des Staates und der Kirche zu wahren hat, sondern überhaupt allen, die sich um des öffentlichen Wohles oder um einzelner willen für die Schule und ihre Leistungen interessiren: ein Nebenzweck, der sich damit verbindet, ist, den Eifer der Schüler durch den Wunsch, vor der Aufsichtsbehörde oder den theilnehmenden Eltern und Freunden nicht unwissend zu erscheinen, gehörig rege zu erhalten. Offenbar wird nun diejenige Art der Prüfung die beste seyn, welche diesem Zweck am meisten entspricht, welche die sicherste Einsicht in die Leistungen der Schüler verschafft, und nebenbei den Schüler am wohlthätigsten zu eifrigem Weiterstreben anregt. Am zweckmäßigsten würde es wohl seyn, wenn, um alle besonderen Vorkehrungen und Zurüstungen abzuschneiden, die Prüfungen überhaupt unvermuthet vorgenommen werden könnten. Läßt sich dies aber bei den regelmäßigen Prüfungen wegen der Theilnahme des größeren Publikums, das zuvor in Kenntniß gesetzt werden muß, nicht in Ausführung bringen, so scheint wenigstens die von Seiten des Kreisschulinspectors oder des Studienraths vorzunehmende Visitation der Schule, da ja beide Behörden von den legalen Schulferien unterrichtet sind, am besten unangemeldet zu erfolgen. Ganz unverträglich mit dem Zwecke der Prüfungen aber ist es, wenn die Schüler zuvor mit den bei der Prüfung vorzunehmenden Pensen bekannt gemacht oder gar besonders darin eingeübt werden. Wie ist es da möglich, ein wahres Urtheil

Digitized by Google

über die Leiſtungen der Schule im Ganzen und im Einzelnen ſich zu bilden? und wie kann die Ausſicht auf die Prüfung für den minder ſtrebſamen Schüler ein Sporn werden zu größerem Eifer, wenn er weiß, daß er um die öffentlichen Prüfungen glücklich zu beſtehen, nur nöthig hat, auf die beſonderen Penſa der letzteren ſich fleißig vorzubereiten? Wie muß ſich ferner der Lehrer in der Achtung des Publikums ſchaden, wenn dieſes von den eigenthümlichen Vorkehrungen, die Blößen der Schule zu verdecken, und ihre glänzenden Seiten zur Schau zu ſtellen, Kenntniß erhält? wie müßen die Schüler ſelbſt über den Lehrer urtheilen, der mit ihnen gemeine Sache macht gegen die Prüfungsbehörde? Man nehme doch nicht die Humanität zum Vorwand, die einige Erleichterung der Aengſtlichen und Verzagten zur Pflicht mache. Sie würde auf Koſten der Wahrheit, und wo ſie dem Zweck des ganzen Inſtituts widerſtreitet, mit Unrecht geübt werden.

Fragen wir aber, durch welche Maßregeln am ſicherſten dieſe epideiktiſche Gattung von Prüfungen verhütet werden kann, ſo ſcheint mir der Zweck der letzteren auf folgendem Wege am beſten erreicht zu werden. Erſtlich überlaſſe es die Aufſichtsbehörde nirgends, auch wenn ſie zu ihm das volleſte Vertrauen hat, dem Lehrer, die Penſa zu beſtimmen, welche zum Gegenſtand der Prüfungen dienen ſollen; ſie beſtimme dieſelben unmittelbar vor der Prüfung ſelbſt, indem ſie den Schülern nur etwa bei Ueberſetzungen aus fremden Sprachen einige Minuten Zeit läßt, um ſich in dem gewählten Abſchnitte zu orientiren; ſodann theile ſie ſich, wo es anders die Natur des Gegenſtandes zuläßt, in das Geſchäft der Prüfung. Da nämlich jeder Lehrer von dem Wunſche beſeelt iſt, daß die Leiſtungen ſeiner Schüler möglichſt gut ausfallen möchten, ſo wird ſelbſt derjenige Lehrer, dem jede wiſſentliche Täuſchung fremd bleibt, unwillkührlich, ſo weit es in ſeine Wahl gelegt iſt, aus den Fächern, in welchen er

Digitized by Google

unterrichtet hat, vornehmlich diejenigen Partieen herausheben, in welchen er von seinen Schülern das Beste erwarten darf. Wird demnach durch die Prüfung des Lehrers vorzugsweise ermittelt, was die Schüler wissen, so würde die Prüfung durch die Aufsichtsbehörde vielmehr die Lücken aufdecken, welche in dem Wissen der Schüler stattfinden. Daß es aber unthunlich ist, die Prüfung völlig der Aufsichtsbehörde zu überlassen, geht aus dem eben Gesagten hervor, da im Allgemeinen eine den Schülern fremde Persönlichkeit, mit einer fremden Art, die Sache anzufassen und zu behandeln, nicht so geeignet seyn wird, den Schülern das, was sie wissen, durch Fragen zu entlocken, als der Lehrer, an dessen Ansichten und Behandlungsweise sie gewöhnt sind. Nur die Themen zu schriftlichen Arbeiten müssen, wie dies auch herkömmlich ist, blos von der Aufsichtsbehörde gegeben werden.

Während jedoch der Lehrer der Klasse, wann er als Examinator auftritt, leicht und von selbst mit seinen Fragen und Aufgaben innerhalb der Sphäre sich halten wird, in welcher sich die Klasse gewöhnlich bewegt, muß dies dem fremden Examinator um so schwieriger werden, je weniger diese Sphäre genau bestimmt, und gegen andre Klassen abgegränzt ist. So mühelos es ist, Aufgaben und Fragen vorzulegen, wie sie der Augenblick eingibt, so schwierig ist es, wo nicht Gewohnheit, sondern erst das klare Bewußtseyn, was gerade auf dieser Stufe geleistet werden soll, die rechte Art und das rechte Maaß der Prüfung angeben muß, sich innerhalb der bestimmten Sphäre zu halten. Ist nun aber der Kreis von Kenntnissen, welche von einer gewissen Stufe zu fordern sind, nicht genau abgesteckt; ist ferner in der Art den Gegenstand zu behandeln, ob mehr empirisch, oder mehr rationell, der freieste Spielraum gelassen, so muß sich der fremde Examinator nothwendig in Verlegenheit befinden, wie er seine Prüfung einzurichten hat, und es kann

Digitized by Google

nicht fehlen, daß dann die Prüfung öfter auf ungeschickte Weise angestellt, und den Schülern zur Last gelegt wird, was eigentlich dem Examinator zur Last fällt. Wenn nach meinen Erfahrungen bei den philologischen Prüfungen in Württemberg die verschiedenen Stufen zu wenig berücksichtigt werden, so dürfte der Grund hievon nur in dem Mangel eines allgemeinen Unterrichtsplanes, welcher jeder Klasse ihre Aufgabe möglichst bestimmt anweist, zu suchen seyn; einem Mangel, der den fremden Examinator in die Ungewißheit versetzt, ob er seine Prüfung vornehmlich nach den Forderungen, die Er an diese Altersstufe machen würde, einrichten soll, wodurch er vielleicht den Einzelnen Unrecht thut, oder ob er sich, um dies zu vermeiden, in seinen Anforderungen auf das Nothdürftigste beschränken soll.

Prüfungen für die Aufnahme und Promotion.

Das Bedürfniß eines festgeregelten Planes über die Aufgabe jeder Klasse macht sich auch hier geltend. Sollen über die Promotion nicht rein äußerliche und zufällige Gründe oder subjektive Willkühr entscheiden, so muß den prüfenden Lehrern ein möglichst sicherer Maaßstab gegeben seyn, wonach sie über die Befähigung der Schüler zum Vorrücken urtheilen können, eine Norm, auf welche gestützt, sie sich der zudringlichen Anmuthungen von Seiten mancher Eltern, die zufrieden sind, wenn nur der hoffnungsvolle Sohn vortreffliche Zeugnisse nach Hause bringt, und ungehindert von Klasse zu Klasse vorrückt, mag er dann an und für sich seyn, was er will, zu erwehren vermögen. Ist eine solche Norm gegeben, die man allerdings, um nichts Unmögliches zu verlangen, nur nach den gewöhnlichen Talenten bemessen darf, so muß dieselbe um des Ganzen willen und um alle Parteilichkeit zu beseitigen, streng festgehalten werden. Nirgends ist Nachsicht unzeitiger als hier. Die Milde, die man gegen den Einzelnen zu beweisen glaubt, wird

Digitized by Google

schonungsloses Preisgeben des Ganzen und selbst für den Einzelnen nicht selten verderblich.

Unter der Promotion Unbefähigter leidet erstlich die Klasse, in welche sie vorrücken, denn der Lehrer, sofern er es für seine Pflicht hält, sich allen Schülern in gleicher Weise zu widmen, muß für jene Unfähigen unter die eigentliche Aufgabe der Klasse herabgehen und Dinge vorbringen, deren Trivialität die Uebrigen leicht zur Unaufmerksamkeit verführt; es leidet darunter ferner die Klasse, aus welcher die Unbefähigten vorrücken, denn während sonst in dem Gedanken, daß sie nur dann in eine höhere Klasse vorrücken werden, wenn sie das ihrer Klasse gesteckte Ziel erreicht haben, für die Trägeren ein Sporn zu größerem Fleiße seyn könnte, so werden sich diese nun der Hoffnung hingeben, daß man es auch mit ihnen nicht so genau nehmen werde. Es leidet endlich durch unzeitige Nachsicht überhaupt der Ruf der Anstalt. Denn so zufrieden immerhin der Einzelne seyn mag, wenn man seinen Wünschen entgegenkommt, so könnte doch die Achtung für die Anstalt unmöglich erhöht werden, wenn sie in ihren Anforderungen nicht den gehörigen Ernst beweisen, zwar für jede Stufe gewisse Vorkenntnisse als Bedingung der Aufnahme nahmhaft machen wollte, sich aber dennoch willig finden ließe, von diesen Forderungen abzustehen.

Maturitätsprüfung.

Für die Zweckmäßigkeit der in Württemberg bestehenden Einrichtung, daß die Zulassung zu dem akademischen Studium von einer in der Hauptstadt des Landes an Ostern und Herbst angestellten Prüfung abhängt, dürften sich, wie sie schon durch den Umstand bedingt wird, daß die Art und Weise, wie man sich die zum Besuch der Universität erforderliche Vorbildung erwerbe, völlig freigegeben ist, verschiedene Gründe anführen lassen.

Offenbar wird die Gleichheit des Maaßstabes befördert,

Digitized by Google

wenn die Prüfungen nicht an den verschiedenen Anstalten des Landes stattfinden, und von verschiedenen Commissionen geleitet werden, sondern Eine Commission die Prüfung aller Jünglinge zu gleicher Zeit vornimmt. Auch kann durch gegenseitige Verständigung von Lehrern verschiedener Gymnasien, aus welchen die Prüfungscommission zusammengesetzt ist, der Maaßstab nur berichtigt werden, und die harmonische Durchführung eines durch solche gegenseitige Verständigung gewonnenen Maaßstabes muß, da nun einmal bei vielen das Ziel ihrer Gymnasialstudien kein anderes ist, als die Maturitätsprüfung erstehen zu können, vortheilhaft auf die Gymnasien selbst zurückwirken. Indessen ist es nicht zu läugnen, daß die bestehende Einrichtung auch ihre Nachtheile hat, und daß, wenn sie beibehalten werden soll, sie dieser und jener Vervollkommnung fähig ist.

Nachtheilig wird die Masse der zu Prüfenden. Einerseits nämlich kann bei einer Vereinigung von 50—80 Jünglingen der mündlichen Prüfung jedes Einzelnen unmöglich die Zeit gewidmet werden, die man bei einer kleineren Zahl ihr widmen könnte, und das Urtheil über das Resultat derselben hängt oft von wenigen Minuten ab, wo denn glückliche oder unglückliche Zufälle desto freieren Spielraum haben können. Die schriftliche Prüfung andrerseits gibt vielfach ganz falsche Resultate. Welcher Unterschleif bei den schriftlichen Arbeiten namentlich von denjenigen getrieben wird, welche mit dem Terrain, mit den verschiedenen Mitteln und Wegen, die hier eingeschlagen werden können, durch Tradition bekannt sind, ist den Prüfenden wie den Geprüften kein Geheimniß. Auch die sorgfältigste Aufsicht kann nicht jeden Betrug verhüten, auch die genaueste Untersuchung der Arbeiten nicht jeden erkennen. Ist letzteres auch bei den wissenschaftlichen Arbeiten leichter möglich, indem die Benützung von Lehrbüchern und Heften dem Examinator schwerer entgehen wird, indem ferner die gleiche Behandlung derselben Aufgabe,

Digitized by Google

die ſich in den Arbeiten Verſchiedener findet, natürlich Verdacht erregen muß, und in ſolchem Falle auch Original und Kopie oft ziemlich leicht ſich unterſcheiden laſſen, ſo hört dagegen bei den ſchriftlichen Ueberſetzungen dieſe Uebereinſtimmung großentheils auf, ein beſtimmtes Kriterium für die Aechtheit oder Unächtheit oder die Interpolation einer Arbeit abzugeben.

Dieſer Mißſtand würde durch geſonderte, in den verſchiedenen Landesgymnaſien anzuſtellende Prüfungen eher vermieden werden können, indem eine kleinere Zahl ſich leichter überwachen, ein Betrug ſich leichter erkennen ließe. Denn wo der Lehrer mit der Kenntnißſtufe eines Schülers, mit der Art ſeiner Arbeiten aus längerem Verkehr näher bekannt iſt, wird er in Betreff der einzelnen Arbeiten mit größerer Sicherheit zu urtheilen vermögen, ob ſie von ihm ſelbſt, oder (ganz oder theilweiſe) von andern herrühren.

Man wird aber bei Einführung ſolcher geſonderter Prüfungen kaum zu befürchten haben, es möchte das Zeugniß der Reife zu leicht zu erlangen ſeyn. Einmal würde, auch wenn von den Lehrern der Anſtalt eine zu ſchonende Nachſicht für ihre eigenen Schüler zu befürchten ſeyn ſollte, das Mitglied der Oberſtudienbehörde, unter deſſen Leitung die Prüfung vorzunehmen wäre, eine ſolche Begünſtigung leicht vereiteln können; dann aber dürfte ſich von den bei der Prüfung betheiligten Lehrern vielmehr erwarten laſſen, daß ſie aus Rückſicht für das Beſte ihrer Anſtalten einen ſtrengeren Maaßſtab anlegen, als bei der bisherigen Einrichtung geſchehen iſt. In allen Gymnaſien des Landes wird man die Erfahrung gemacht haben, daß Schüler, denen ihre Lehrer entſchieden die Theilnahme an der Maturitätsprüfung widerrathen hatten, weil ſie dieſelben in der That für unreif hielten, dennoch glücklich durch die letztere gekommen und zum akademiſchen Studium zugelaſſen worden ſind, und es wird von den Lehrern der nachtheilige Einfluß, den ſolche Vorgänge auf

Digitized by Google

die Anstalt äußern, welcher dergleichen unreife Schüler angehörten, gar wohl empfunden. Wer immer aus irgend welchen Gründen seine Gymnasialstudien möglichst abzukürzen sucht, glaubt nun, sobald er sich den bereits glücklich Durchgekommenen an Kenntnissen gleich fühlt, den Versuch machen zu dürfen, ob es nicht auch ihm gelinge. Daher denn die Erfahrung, daß so viele, kaum nothdürftig befähigt, zu diesen Prüfungen sich zudrängen, daß sich zur Aufnahme in die Gymnasien so viele melden, die an Kenntnissen, wenn auch nicht an Jahren zurück, in einem, höchstens zwei Jahren zu jener Prüfung zugerichtet werden wollen. Es ist zu einleuchtend, daß hiedurch die eigentliche Aufgabe und der Charakter des oberen Gymnasiums herabgedrückt werden muß, als daß nicht das Collegium jeder Anstalt es dem wahren Interesse der letzteren gemäß finden sollte, einen strengeren Maaßstab anzulegen, nur denjenigen das Zeugniß der Reife zu ertheilen, welche den Gymnasialcursus gehörig absolvirt, und sich dadurch die geistige Bildung und Reife erworben haben, die Bedingung eines erfolgreichen akademischen Studiums ist. Auch würden manche Schüler, die jetzt auf gutes Glück das Maturitätsexamen mitmachen, mit diesem Verlangen gar nicht hervortreten, wenn sie von ihren eigenen Lehrern, die über ihre mangelhafte Vorbildung und ihre Unreife hinlänglich unterrichtet sind, und ihr Urtheil vielleicht schon öfter dahin ausgesprochen haben, geprüft werden würden.

Findet man jedoch die Gründe überwiegend, welche für die bisherige Einrichtung sprechen, so möchte unumgänglich nöthig werden, daß das Ziel, welches das Obergymnasium in den verschiedenen Disciplinen, die dasselbe umfaßt, zu erreichen hat, klarer festgestellt und darin eine Norm gegeben würde, wonach das Zeugniß genügender Reife zu ertheilen oder zu versagen ist. Haben die mit der Prüfung beauftragten Lehrer hiedurch einen bestimmten Maaßstab erhalten, so können sie bei Ertheilung ihrer

Digitized by Google

Zeugnisse mit der nöthigen Strenge verfahren, während jetzt, da der Maaßstab in vielen Beziehungen ein mehr subjektiver ist, keine Berechtigung gegeben ist, denselben einem milderen gegenüber geltend zu machen.

Ob man aber daran Recht thut, daß man lieber mit nachsichtiger Schonung zu Werke geht, darüber noch ein Wort. Diese Schonung ist eine Rücksicht, die lediglich der Person zu Gute kommt, nicht der Sache. Man hört zwar auch wohl sich darauf berufen, daß manche unter denen, welche wegen mangelnder Vorbildung nicht zum akademischen Studium zugelassen wurden, dennoch wackere Geistliche, tüchtige Aerzte, Rechtsgelehrte, Geschäftsmänner u. s. w. werden könnten, und empfiehlt aus diesem Grunde, daß man es bei der Prüfung minder streng nehme. Aber man bedenke wohl, welche Folgerung ein solches Argument in sich schließt; es ist keine andere, als daß überhaupt zu tüchtiger Erfüllung des besonderen Berufes jene allgemeine Vorbildung, welche ein gut eingerichtetes Gymnasium gewährt, überflüssig sey. Es ist hier nicht nöthig, in eine ausführliche Widerlegung dieser Ansicht einzugehen, und es scheint dies um so weniger nöthig, als es keinem Besonnenen bei näherer Erwägung entgehen kann, wie bei solchem Grundsatz statt freier, umfassender Geistesbildung, welche — wer hätte das nicht schon erfahren? — auch auf den besonderen Beruf wohlthätig einwirkt, jedenfalls die höhere Einsicht in denselben bedingt, ein handwerksmäßig praktischer Betrieb des Berufs und gemeine Empirie befördert werden müßte. Wenn man der Brauchbarkeit das Wort redet, so vergesse man doch nie, daß in den Kreisen, in welchen deutsches Herkommen akademische Studien erfordert, wahre Tüchtigkeit, die wir von handwerksmäßiger Kunstübung unterscheiden, nur auf der Wissenschaft beruhen kann, wenn sie auch nicht allein durch diese bedingt ist, — und daß wahre Wissenschaft nicht da bestehen kann, wo man einseitig das Eine

Digitized by Google

Fach aus dem Zusammenhange der Wissenschaften lostrennen, von allgemeiner wissenschaftlicher Vorbildung unabhängig machen will. Indessen, wie man immer über die Nothwendigkeit einer allgemein wissenschaftlichen Vorbildung denken möge, so lange das Gesetz eine solche als Bedingung des akademischen Studiums fordert, kann es dem Einzelnen nicht anheimgestellt seyn, von diesen Forderungen nach subjektivem Dafürhalten abzugehen.

Macht aber vielleicht das Bedürfniß des öffentlichen Dienstes es nothwendig, daß man von der Strenge der Forderungen nachläßt? — Bekanntlich fehlt es im Staate wie in der Kirche mehr an Stellen für die Bewerber, als an Bewerbern für die Stellen. Gewiß geschieht dem öffentlichen Dienst eher damit ein Dienst, wenn man bei dem Zudrange zum akademischen Studium mit den Bedingungen, an welche dieselbe geknüpft ist, es strenge nimmt, dadurch die Sicherheit und das Selbstvertrauen, mit welchem viele sich vor der Zeit an die Prüfung wagen, niederschlägt, zu tüchtigerer Vorbereitung nöthigt, und diejenigen entfernt, die nur in möglichster Kürze sich die nothdürftigste Vorbildung erwerben wollen.

Was das Gesammturtheil über die Reife betrifft, so kann dasselbe natürlich weder allein noch vorzugsweise von der Summe von Kenntnissen abhängig gemacht werden, welche jeder in sich aufgespeichert hat; so schätzenswerth ein solcher Schatz ist, so ist er doch nicht der eigentliche Maaßstab der Reife für die wissenschaftlichen Vorträge der Universität. Diese ergibt sich vielmehr aus der Prüfung, *wie* sich der Jüngling diese Kenntnisse angeeignet hat, welche Form sie in ihm selbst gewonen haben.

Hier möchte ich zu weiterer Erwägung die Frage empfehlen, ob nicht den deutschen Ausarbeitungen mehr Raum gegeben und größere Bedeutung beigelegt werden sollte. Keine andre Arbeit der Schüler scheint einen so richtigen Geistesmesser abzugeben, über ihre geistige Reife oder Unreife ein so

Digitized by Google

gültiges Zeugniß abzulegen, als dieſe ſelbſtändig abgefaßten deutſchen Aufſätze, vorausgeſetzt, daß das Thema nicht blos zur Wiederholung hiſtoriſchen Wiſſens, ſondern auch zu eigenem Denken auffordert. Daß die Themen vorzugsweiſe aus dem Gebiete der Religionslehre gewählt werden, finde ich nicht unzweckmäßig, da die Religion mehr als andre Gegenſtände des Wiſſens auf allen Stufen der Geiſtesentwicklung wahres Eigenthum des Geiſtes zu werden vermag, und darum auch vorzugsweiſe eine ſelbſtändige Behandlung geſtattet. Uebrigens ſollten andere Themen, ſoweit ſie innerhalb des Ideenkreiſes dieſer Altersſtufe liegen, nicht ausgeſchloſſen ſeyn, und es wäre bei der Wahl derſelben vornehmlich darauf zu ſehen, daß eine treffende Behandlung derſelben die Benützung und Verarbeitung des bisher gewonnenen Wiſſens vorausſetzte und die aus den bisherigen Studien reſultirende Geiſtesſtufe darzuſtellen vermöchte.

Ueberzeugt man ſich nun von der Bedeutſamkeit, die ſolche ſchriftliche Arbeiten für die Frage über Reife oder Unreife haben müßen, und legt man ihnen, was billig geſchehen ſollte, in dem Geſammturtheil ein größeres Gewicht bei, als man bisher that, ſo wird freilich nothwendig, zur Ausfertigung derſelben mehr Zeit zu vergönnen als bisher geſchehen iſt, und es kann, je vielſeitiger die Fragen geſtellt werden, und je mehr ſie die eigene Denkthätigkeit herausfodern, um ſo weniger als Zeitverſchwendung erſcheinen, wenn für dieſelben ein eigener Vormittag, oder doch die größere Hälfte deſſelben in Anſpruch genommen wird. Der größere Zeitaufwand, der hiedurch erfordert würde, ließe ſich wenigſtens theilweiſe wieder erſetzen durch Beſchränkung der lateiniſchen Ueberſetzungen. Ich glaube nämlich, daß wenn es ſich um Zeiterſparniß handeln ſollte, einerſeits die lateiniſche Periode, welche ſchriftlich in's Deutſche überſetzt zu werden pflegt, da ja ohnehin auch mündliche Ueber-

Digitized by Google

setzungen stattfinden, wegfallen, andrerseits das deutsche in's Lateinische zu übertragende Exercitium vielleicht um die Hälfte verkürzt werden könnte, ohne daß dadurch das Urtheil über die Arbeit sich änderte. Einige Perioden, gut gewählt, reichen sicher hin, eine Probe des lateinischen Stils zu liefern, und Zeugniß zu geben, wie jeder die lateinische Sprache zu handhaben wisse. Das Gewicht, das bisher dem Lateinischen bei Feststellung des Gesammturtheils beigelegt ward, würde dadurch nicht gerade vermindert, sofern es hiebei nicht auf den äußeren Umfang der Arbeit, sondern auf die Strenge des Maaßstabes ankommt, nach welchem man die Arbeit beurtheilt, und auf den Werth, welchen man der darin sich bewährenden Kenntniß des Lateinischen beilegt.

Dagegen dürfte es rathsam seyn, die Dispensation vom Lateinischen, welche bisher solchen ertheilt zu werden pflegte, deren Studien mehr realistisch waren, künftig ohne Unterschied allen zu verweigern. Erschiene auch in materieller Hinsicht die Kenntniß der lateinischen Sprache für die Letzteren entbehrlich, so sollte doch wissenschaftliches Sprachstudium, welches, wie die Sachen nun stehen, ohne das Studium einer klassischen Sprache, vornehmlich der lateinischen, nicht wohl zu erreichen seyn dürfte, als nothwendiges formelles Bildungsmittel, als wesentlicher Theil der allgemeinen geistigen Ausbildung, die den Fachstudien der Universität voranzugehen hat, betrachtet werden.

Concursprüfungen.

Schon oben, wo von der lateinischen Schule überhaupt die Rede war, mußte der Concursprüfungen Erwähnung geschehen, von deren Erfolg die Aufnahme in die Vorbildungsanstalten künftiger Theologen abhängt, da auf das eigentliche Leben und Treiben der lateinischen Schule noch jetzt nichts so entschiedenen Einfluß äußert, als eben diese Prüfungen. Altherkömmlich ist nur diejenige Prüfung, welche der Aufnahme in die niedern

Digitized by Google

Seminarien vorangeht, das eigentlich sogenannte Landexamen; aus ihm erst hat sich als nothwendige Ergänzung die zur Aufnahme in das höhere Seminar angeordnete Prüfung entwickelt, und eine Nachahmung der innerhalb der evangelischen Kirche für die künftigen Theologen bestehenden Anstalten und Prüfungen sind die Convikte und die über die Aufnahme in letztere entscheidenden Examina.

Daß eine Institution, die mit dem Organismus unseres gelehrten Schulwesens so innig verwachsen ist, nicht etwa modernen Theorieen zu lieb aufgehoben, ja daß sie nicht einmal jähe Veränderungen erfahren darf, ohne daß das gelehrte Schulwesen Württembergs selbst gefährdet würde, bedarf für den Kundigen keines Beweises. Man hat darum gewiß auch weise gehandelt, daß man dem Verlangen, die Zahl der Landexamen auf die eine entscheidende Prüfung zu reduciren, nicht mit Einem Male nachgab. Auch dürfte sich, sofern nicht der zweimalige Besuch des Landexamens zur unerläßlichen Bedingung der Aufnahme gemacht wird, kein bedeutender Grund gegen die jetzige Einrichtung geltend machen lassen.

Was aber die Forderungen betrifft, welche bei dem ersten und dem zweiten Besuche des Landexamens zu machen sind, so scheint zwar hier eine genauere Norm, als bereits gegeben ist, eher entbehrlich, da die Aufnahme in das Seminar und das Convikt nicht von der absoluten, sondern von der relativen Würdigkeit abhängt, und es in dem Wesen der Concursprüfung liegt, daß sie an sich schon zu möglichst großen Leistungen anspornt; indessen würde eine solche Norm nichtsdestoweniger darum wünschenswerth seyn, damit die Gränze zwischen empirischer und rationeller Behandlung, und welche Ausdehnung der einen wie der andern innerhalb der lateinischen Schule zu geben ist, klarer festgesetzt, und demgemäß auch ein gleichförmigeres Unterrichtsverfahren in den verschiedenen Schulen beobachtet werden könnte.

Digitized by Google

Lehrer.

Die bisherigen Erörterungen hatten unmittelbar die Sache betroffen; im Folgenden haben wir nun auch die Personen, von welchen hier, wie überall, das Meiste abhängt, und die Forderungen, die an letztere, Lehrer und Aufsichtsbehörden zu stellen sind, in's Auge zu fassen.

Die größte Bedeutung hat für die Schule unstreitig die Persönlichkeit des Lehrers. Die zweckmäßigste Organisation der Schule, die sorgfältigste Aufsicht vermag seine Tüchtigkeit nicht zu ersetzen; dagegen macht die Tüchtigkeit des Lehrers, der sich selbst Gesetz seyn kann und Gesetz ist, Aufsicht und Anordnungen der Behörden, soweit die Anstalt außer Zusammenhang mit dem übrigen Schulwesen steht, so ziemlich entbehrlich.

Es ist nicht nöthig, ausführlich die moralischen Bedingungen zu besprechen, welche der Lehrer in sich vereinigen muß, um den wichtigen Pflichten seines Berufes ganz nachzukommen, um seinen Zöglingen väterlicher Freund, Vorbild, Erzieher zu werden.

Wenn es das erste Gesetz für den Erzieher ist, daß er selber leiste, was er von seinen Zöglingen fordert, und wenn der Lehrer zunächst darauf dringen muß, daß der Schüler, was er als Schüler zu thun hat, pünktlich erfülle, so muß er selbst vor Allem den Pflichten, die er als Lehrer hat, gewissenhaft entsprechen.

Finden die Schüler, daß ihr Lehrer in seinem Berufe treu ist, daß Ordnung in allen Geschäften, sorgfältige Vorbereitung in den Fächern, in welchen er unterrichtet, pünktliches Einhalten der dem Unterrichte zu widmenden Zeit ihn auszeichnet, und daß diese äußere Ordnung nicht etwa blos ängstliche Gesetzlichkeit, daß sie vielmehr hervorgegangen ist aus Liebe zum Beruf und aus dem Streben, in seiner Sphäre redlich und treu Gutes zu wirken; finden sie, daß der Lehrer selbst mit Eifer den Studien obliegt,

Digitized by Google

und die Arbeit nicht dem Vergnügen und Lebensgenusse nachsetzt: dann erst kann sein Wort, wenn es zu solchen Tugenden ermahnen will, von dem rechten Nachdrucke und von entsprechendem Erfolg begleitet seyn, obwohl freilich der Erfolg bei moralischer Wirksamkeit sich nie sicher berechnen läßt.

In der Behandlung seiner Schüler muß der Lehrer Ernst und Liebe so in sich vereinigen, daß beide Eigenschaften, gegenseitig sich durchdringend, wohlthätig auf den Zögling einwirken, seine sittliche Ausbildung leiten und fördern können. — Unbedingt verwerflich und zum Erzieherberuf untüchtig wäre die Gesinnung, welche statt Wohlwollen und Liebe Bitterkeit und Feindseligkeit in sich trüge. Fehlt es nur aber nicht an jenem Wohlwollen, das sich unparteiisch allen in gleicher Weise zuwendet, so dürfte ein Ueberwiegen des Ernstes minder nachtheilig werden, als umgekehrt eine Liebe, welche des Ernstes ermangelt. Letztere erscheint den Zöglingen gegenüber lediglich als Schwäche, und verwirkt als solche alle Achtung der Schüler, während sich selbst der zur Strenge gesteigerte Ernst, wenn er nur gerecht und unparteiisch und frei von Feindseligkeit ist, nicht nur die Achtung, sondern selbst die Liebe und die Anhänglichkeit der Schüler zu gewinnen weiß.

Eine besondere Berücksichtigung verdient die Frage, wie sich der Lehrer zu benehmen hat, im Fall er persönlich von den Schülern gekränkt und seine Autorität verletzt ist. Wir haben oben dem Lehrer für solche Fälle das Recht zugesprochen, selbst zu strafen, weil man an und für sich nie von der Voraussetzung ausgehen darf, daß er Partei sey; dennoch würden wir dem Lehrer nicht rathen, von diesem Rechte ohne Unterschied Gebrauch zu machen. Widersetzlichkeit zwar gegen seine Anordnungen darf der Lehrer unter keiner Bedingung dulden; mit festem Willen und entschiedener Strenge, die selbst die schärferen Mittel der Zucht nicht scheut, muß er seinem Worte Geltung zu verschaffen wissen; aber wenn er nur hier nicht zur Unzeit nachsichtig ist, wenn er dem von

Digitized by Google

ihm ausgesprochenen Gesetz Achtung zu erzwingen weiß, dann darf er auch über rein persönliche Beleidigung unbekümmert hinweggehen; denn je achtungswürdiger und je energischer er sonst auftritt, wo es die Aufrechthaltung des Gesetzes, wo es das Wohl der einzelnen Schüler betrifft, um so mehr wird die Achtung vor ihm steigen, wenn er persönliche Kränkungen zu verzeihen weiß, und keine Strafe ist hier so wirksam als keine, als der Beweis, daß man die Kränkung nicht achtet. Wäre dennoch — denn eine allgemeine Regel läßt sich nicht aufstellen — die Bestrafung des Vergehens unvermeidlich, so beschränke sie sich auf die nothwendigste Ahndung, und überschreite am wenigsten hier das rechte Maaß.

Steht der Lehrer nicht allein an einer Anstalt, sind neben ihm noch andere Lehrer in Wirkungskreisen, die den seinigen näher oder ferner berühren, thätig, so entstehen für ihn mit neuen Verhältnissen auch neue Pflichten. Nun wird seine Wirksamkeit ein Glied in einem größeren Organismus, und indem die Funktionen aller Glieder und Theile desselben so ineinander berechnet seyn müssen, daß dadurch der Zweck und die Bestimmung des Ganzen erreicht wird, werden natürlich der Wirksamkeit eines jeden gewisse Gränzen gezogen, es werden an sie bestimmtere Forderungen gestellt, welche sie um so genauer zu erfüllen hat, je mehr durch Nichterfüllung der ganze Organismus gestört würde. Sobald also der Lehrer als Glied einer größeren Anstalt eintritt, so muß er von selbst sich bescheiden, nicht jene Unabhängigkeit des Wirkens behaupten zu wollen, die er einer Anstalt allein vorstehend etwa behaupten kann; er muß im Interesse des Ganzen die eigene Neigung und Ansicht zu unterwerfen wissen. — Nun ist es freilich vorzugsweise die Obliegenheit des Schulvorstandes, darüber zu wachen, daß alle Glieder die ihnen zukommenden Funktionen gehörig verrichten, und daß ihre Wirksamkeit zweckmäßig in einander greife; indessen die Einheit aller Theile kann nicht allein in der

Digitized by Google

obersten Leitung gegeben seyn, sie muß auf der eigenen, inneren Harmonie der Theile beruhen. Diese Harmonie unter den verschiedenen, zu Einem Zwecke zusammenwirkenden Kräften zu begründen und zu unterhalten, ist eine der wichtigsten, freilich aber auch der schwierigsten Aufgaben des Direktoriums. Damit wollen wir keineswegs Eintönigkeit der Ansichten und Richtungen als empfehlenswerth bezeichnen; es ist im Gegentheil eine gewisse Mannichfaltigkeit der Ansichten und der geistigen Richtungen höchst erwünscht, damit das Ganze vor Einseitigkeit und Stagnation bewahrt werde. Nur aber dürfen diese mannichfaltigen Ansichten nicht zu unversöhnten Gegensätzen sich gestalten, sie müssen sich vermitteln lassen und harmonisch zu einem Ganzen zusammenfügen. Das natürliche Mittel, ein harmonisches Zusammenwirken zu befördern, sind amtliche Conventе und gesellige Zusammenkünfte. Die ersten sind durch die Obliegenheit, über gemeinsam zu treffende Maßregeln sich zu verständigen und Beschlüsse zu fassen, als nothwendig gegeben, und zu bestimmten Zeiten, oder im Fall dringende Gegenstände vorliegen, nach dem Ermessen des Vorstandes auch außer diesen Terminen zu berufen. Da diese Conventе zu den Amtsverrichtungen gehören, so darf sich auch kein Lehrer denselben entziehen, und es kommt dem Vorstande zu, darauf zu achten, daß dieselben nicht willkührlich besucht und verlassen werden. Wenn ferner diese Berathungen ihre Bedeutung nicht verlieren sollen, so wird nothwendig, daß bei denselben eine bestimmte Form beobachtet, eine feste Ordnung eingehalten werde, daß die zur Entscheidung vorliegenden Gegenstände der Reihe nach vorgetragen, erörtert und zum Abschluß gebracht werden, daß ungehörige Digressionen abgeschnitten, endlich, daß über alle Verhandlungen der Ordnung gemäß ein Protokoll geführt werde.

Neben diesen amtlichen Conferenzen sind jedoch gesellige Zusammenkünfte der Lehrer zur Erhaltung des guten Einvernehmens

Digitized by Google

von nicht geringem Werthe. Es gibt auf dem Gebiete der Wissenschaft wie der Praxis so Manches unter ihnen zu besprechen, was ohne zunächst Gegenstand förmlicher Beschlußnahme durch den Convent zu werden, die diesen zu widmende Zeit zu sehr in Anspruch nehmen, und darum, wofern alle Zusammenkünfte auf die amtlichen beschränkt sind, in der Regel unterdrückt werden würde, dagegen in den der geselligen Unterhaltung gewidmeten Stunden mit Muße und Ruhe besprochen werden kann.

Anstalten zur Bildung der Lehrer.

Für die ganze Gestaltung des gelehrten Schulwesens ist die Bildung, welche die Lehrer erhalten, von der größten Wichtigkeit.

Bis auf die neueste Zeit hatte es in Württemberg an Anstalten zu diesem Zwecke gänzlich gemangelt, und indem man es einem jeden überließ, sich die für den Lehrerberuf nöthige wissenschaftliche und praktische Ausbildung, wo und wie er wollte, zu erwerben, waren nur Prüfungen angeordnet, in welchen die Befähigung zum Lehramte bewährt werden sollte. Der Staat hatte zwar Seminarien für die Bildung von Volksschullehrern, an Bildungsanstalten für die Lehrer an gelehrten und Realschulen gebrach es ihm.

Unter diesem Mangel scheint zwar die niedere gelehrte Schule nicht gelitten zu haben, denn ihre Leistungen in der Kenntniß, vornehmlich aber in dem Gebrauche der alten Sprachen können sich in ehrenvoller Weise mit den Leistungen jeder parallelen ausländischen Anstalt messen; auch mag man es wünschenswerth und für den öffentlichen Dienst förderlich nennen, wenn die zu einem niederen Lehramte Berufenen nicht durch höhere Studien das Interesse für den Elementarunterricht verlieren, nicht etwa, was freilich mit rechter Berufstreue sich wenig verträgt, sich verleiten lassen, ihren Wirkungskreis gering zu achten, ihn

Digitized by Google

nachläßig und mit Unluſt zu betreiben, ſondern mit Liebe und Zufriedenheit ſich auch dem eingeſchränkteren Berufe widmen; dennoch würden auch innerhalb dieſes Kreiſes manche Einſeitigkeiten verſchwinden, die herkömmliche Methode in manchen Punkten ſich berichtigen, und ſo wohl auch die durch gewiſſe Extreme des alten Syſtems veranlaßte Oppoſition nicht aufgetaucht ſeyn, hätte ein erweiterter Geſichtskreis die Fortſchritte, welche die Philologie und die Methode des philologiſchen Unterrichtes ſeit den letzten Jahrzehnten gemacht hat, ſich genügend anzueignen geſucht. Jedenfalls aber dürfte für die oberen Abtheilungen der lateiniſchen Schule und des untern Gymnaſiums ein mit dem gegenwärtigen Stand der Philologie vertrauter Lehrer erfordert werden, denn hier ſollte bereits eine über die Empirie und das blos praktiſche Geſchick ſich erhebende, rationelle Behandlung der alten Sprachen eintreten. Für die Lehrſtellen an den oberen Klaſſen der Gymnaſien, an den Seminarien u. ſ. w. bleiben ohnehin höhere philologiſche Studien eine nicht zu erlaſſende Forderung.

Wenn man ein eigenes philologiſches Studium, und beſondere für dieſen Zweck beſtimmte Anſtalten in Württemberg bisher für überflüſſig erachtet hatte, ſo ging man von der Vorausſetzung aus, daß die philologiſchen Studien blos ein Zweig der theologiſchen ſeyen, wie auch der Lehrſtand nur ein Zweig des geiſtlichen war. Dieſes Verhältniß nun, wonach ſich der höhere Lehrſtand aus der ununterſchiedenen Einheit mit dem geiſtlichen noch nicht zur Differenz fortbewegt hatte, war für die Schule ſelbſt theils vortheilhaft, theils auch nachtheilig. Indem nur derjenige eine höhere Lehrſtelle wenigſtens an den gelehrten Anſtalten evangeliſcher Confeſſion bekleiden konnte, der eine theologiſche Bildung genoſſen hatte, indem das theologiſche Studium, der geiſtliche Charakter ſo zu ſagen der Grund blieb, auf welchen die philologiſchen Studien und der Lehrerberuf

Digitized by Google

aufgetragen waren, wurde gewiß auch ein innigerer Zusammenhang der Schule mit der Kirche erhalten, und der ersteren der christliche Charakter, und das Fundament, auf welchem sie ruhen muß, besser gesichert. Daher hat man denn auch in Württemberg zwar Klagen über die Mangelhaftigkeit des Religionsunterrichtes, dennoch aber keine Beschwerden der Art vernommen, wie sie namentlich in Norddeutschland, freilich wohl in übertriebener Weise, laut wurden. Soweit also das theologische Studium eine, allerdings immer etwas problematische Bürgschaft gegen einen unter dem höheren Lehrerstande einreißenden Unglauben zu gewähren vermag, ist durch die bestehenden Verhältnisse einem Aufkommen des Heidenthums in der gelehrten Schule gewiß vorgebeugt. Dadurch ist ihr aber freilich noch nicht in jeder Beziehung geholfen. Außer dem Religionsunterrichte fallen in ihren Kreis noch verschiedene Disciplinen, welche mit dem theologischen Studium nicht nothwendig verbunden, von diesem nur soweit, als sie zur allgemeinen wissenschaftlichen Vorbildung gehören, vorausgesetzt werden. So können z. B. die philologischen Kenntnisse, die man sich in dem Gymnasialcursus erworben hat, wohl eine gute Grundlage für das philologische Studium bilden, dieses selbst aber in keiner Weise ersetzen. —

Was dann ferner die bisher bestandene Einheit des höheren Lehrstandes mit dem Stande der Geistlichen betrifft, so hatte es zwar für die Mitglieder beider Stände seine Bequemlichkeit, so hinüber und herüber zu können, aus dem einen Stande in den andern, namentlich mußte es dem Lehrer, dem mit den Jahren das Schulamt zu anstrengend ward, so lange er keine andere Aussicht hatte, erwünscht seyn, wenn ihn die Kirche wieder ganz in ihren Schooß aufnahm. Ob aber dieses Hinüber und Herüber immer auch der Kirche und der Schule zuträglich war, steht zu bezweifeln. Der Schule dürfte es jedenfalls zum Vortheil gereichen, wenn diejenigen, die sich ihrem Dienste widmen

Digitized by Google

wollen, schon in den Jahren, die für die Begründung wissenschaftlicher Studien die förderlichsten sind, sich auf diesen Beruf vorbereiten, und dann, nicht hin und herschwankend und erwägend, wo sie etwa die vortheilhaftesten Aussichten haben, dem einmal gewählten Berufe, so lange sie sich für denselben tüchtig fühlen, treu bleiben, ihm ihr Hauptstudium und ihre ganze Kraft weihen. Denn man muß einmal, was man will, mit ganzer Kraft wollen, und eine zwischen dem theologischen und dem philologischen Studium getheilte Neigung dürfte nur von dem ausgezeichneteren Talente ohne Nachtheil für die wissenschaftliche Gründlichkeit oder für die Berufstreue gehegt werden können.

Wollte man einwenden, daß der hier gerügte Mangel eines ausschließlich der Philologie gewidmeten akademischen Studiums darum keinen nachtheiligen Einfluß auf die gelehrte Schule habe äußern können, weil ja durch die verschiedenen, der Uebertragung eines Lehramtes vorangehenden Prüfungen hinlänglich Vorsorge getroffen sey, daß Niemand ohne genügende Vorbereitung diesen Beruf übernehme, so würde ein solches Argument, wenn es anders Gültigkeit haben soll, in gleicher Weise auch auf andere Berufskreise, die sich nach altem Herkommen eines besonderen akademischen Studiums erfreuen, seine Anwendung finden müssen. Ich bin aber überzeugt, daß weder der Theologe, noch der Rechtsgelehrte u. s. f. der Ansicht seyn wird, daß von Seiten des Staates für die tüchtige Vorbereitung auf ihren Beruf hinreichend gesorgt sey, wenn nur die nöthigen Prüfungen für die einzelnen Disciplinen angeordnet sind, und daß neben dem letzteren die Vorsorge für ein geordnetes Studium dieser Wissenschaften auf der Universität überflüssig oder doch nicht wesentlich sey. Ueberdies dürfte in Zweifel gezogen werden können, ob die Prüfung so wie sie vorgenommen wird, den Umfang und die Gründlichkeit der Kenntnisse, wie den Geist, in welchem das Einzelne aufgefaßt und behandelt wird, hinlänglich auszuweisen vermag.

Digitized by Google

Den wichtigsten Theil der Prüfung auch für die höheren Lehrstellen bilden die lateinischen, griechischen, hebräischen Compositionen, diese bedeutsamen Höhenmesser aller philologischen Bildung für den Gymnasialprofessor, wie für den vierzehnjährigen Knaben. In der That, es fühlt sich der Mann auf eigene Weise verjüngt, wenn er nun auch hinter den Schulbänken sitzend seine „Argumente" zu liefern hat. — Ich bin weit entfernt, schriftliche Stilproben in den alten Sprachen aus den Prüfungen der Lehrer verbannen zu wollen; in dem Bilde, das diese Prüfungen von der philologischen Tüchtigkeit des künftigen Lehrers entwickeln sollen, macht die Art, wie er selbst die Sprachen, die er lehren soll, zu handhaben weiß, immerhin keinen ganz unwichtigen Bestandtheil aus — nur gegen den ungemeinen Werth, den man unter uns diesen Stilproben beilegt, und gegen die Art, wie sie geliefert werden müssen, sind meine Bemerkungen gerichtet. Wenn sie, wie aus den früheren Erörterungen hervorgeht, an und für sich nur Zeugniß ablegen von dem Sprachgefühle, von dem Takte für das Richtige und Schickliche, und dieser Takt vielfach nur Sache der Empirie ist, so ist nicht zu läugnen, daß sie nicht den vornehmsten Maaßstab für die philologische Tüchtigkeit des Lehrers abgeben dürfen, der, um das Rechte, dem Geiste der Sprache Angemessene lehren zu können, ein klares Bewußtseyn von dem Organismus der Sprache besitzen muß. Man wird nämlich leicht wahrnehmen, wie wenig man den Schülern bietet, wo man sich zum Erweise, daß man gerade so und nicht anders sage, nur auf sein Gefühl, auf den Sprachgebrauch u. s. w. zu berufen vermag. Damit weiß der Schüler nur eben was in diesem speziellen Falle das Richtige ist, und kann etwa muthmaßend ähnliche Fälle nach jenem Beispiele bilden, aber eine sichere Norm, die sein Schwanken beendigen könnte, hat er nicht.

Was ferner die Form betrifft, in welcher diese Stilproben zu liefern sind, so dürfte es hinsichtlich der lateinischen wohl hinreichen, wenn von den wissenschaftlichen Arbeiten die eine oder

Digitized by Google

andre in dieser Sprache geliefert werden müßte, und es möchten sich hiezu vornehmlich die Aufgaben aus dem Gebiete der Philosophie, so weit diese nicht zu sehr der neueren Spekulation angehören, und aus der Geschichte eignen. Für die griechischen und hebräischen Stilproben müßte freilich, wie bisher, ein deutsches Thema dictirt werden; aber in der Fassung desselben sollte man wohl genauer die Forderungen berücksichtigen, welche an Lehrer je nach ihrer verschiedenen Stufe zu stellen sind, es sollte nicht auch hier wieder die ganze Kunst der Rede vornehmlich in die gewandte Uebertragung einzelner, besonders moderner Begriffe gesetzt werden. Denn wenn einmal Stilproben aus der griechischen und hebräischen Sprache auch von dem künftigen Lehrer gefordert werden, was ich ganz in der Ordnung finde, so sollte man diese auch dazu benützen, um sich zu überzeugen, wie weit er der Grammatik, der feineren syntaktischen Gesetze, des eigenthümlichen Periodenbaues der fremden Sprache mächtig ist. Näher entsprechen dem Zwecke von Lehrprüfungen die Probelectionen, und besonders bei Prüfungen auf höhere Lehrstellen, die Uebersetzungen und Commentationen von Abschnitten lateinischer und griechischer Klassiker und aus dem alten Testamente. Angemessen dürfte es hier seyn, wenn Exemplare der Schriftsteller, welche bei den Probelectionen oder bei den zu fertigenden Uebersetzungen und Commentationen zu gebrauchen sind, im Lokale der Prüfung selbst den zu Prüfenden eingehändigt würden, um der möglichen Versuchung, durch Exemplare mit Anmerkungen sich Hülfe zu verschaffen, vorzubeugen, und die Examinatoren der Verlegenheit zu überheben, einem solchen Mißbrauche öffentlich steuern zu müssen. — Die herkömmliche Sitte, die Gegenstände der Probelectionen den Examinanden zuvor mitzutheilen, könnte aber immerhin beibehalten werden; denn so wenig man es wünschenswerth und zweckmäßig nennen kann, wenn der Lehrer unvorbereitet in seine Lectionen geht, so wenig könnte man

Digitized by Google

von ihm verlangen, daß er zu den Probelectionen unvorbereitet komme. In Beziehung auf die schriftlichen Uebersetzungen und Commentationen endlich bleibt nur zu wünschen, daß hiefür mehr als höchstens 4 Stunden eingeräumt werden möchten, da diese Zeit gewiß nicht hinreicht, um Uebersetzung und Erklärung in den drei alten Sprachen gleich sorgfältig zu behandeln. Kein Gelehrter würde, wenn er sich anschickte, irgend einen Abschnitt aus den Schriften der Alten zu übersetzen, und zu commentiren, in 1 — 2 Stunden dies abthun zu können glauben; er würde, wenn es nicht etwa blos gilt, die Resultate früherer Meditation zusammenzufassen, diese Erzeugnisse von ein paar Stunden für leichtfertige Arbeiten halten, die weder ihn noch sonst jemand befriedigen können. — Vornehmlich aber scheint dem Zweck und Charakter der für höhere Lehrstellen angeordneten Prüfungen angemessen, daß, wie dies auch zu geschehen pflegt, solche Abschnitte zur Behandlung vorgelegt werden, in welchen die Textesgestaltung noch nicht feststeht, oder welchen nur durch Conjektur oder neue Erklärungsversuche geholfen werden kann. Gerade weil die Kritik durch den Besitz und die geschickte und geistvolle Handhabung so mannichfaltiger philologischer Kenntnisse bedingt ist, eignet sie sich, vorausgesetzt, daß zu diesen Arbeiten gehörige Zeit gegeben wird, ganz besonders, um nicht nur die Kenntnisse eines Jeden, sondern auch die Art seiner philologischen Studien zu beurtheilen. Ob solche Arbeiten ein erkleckliches Resultat liefern oder nicht, darauf kommt es natürlich nicht an, sondern eben die Art, wie jeder die Sache angreift, ist von Interesse, und läßt auf seine philologische Tüchtigkeit schließen.

Daß auch aus dem Kreise der übrigen Gymnasialfächer, mit Ausnahme des Religionsunterrichtes, zu welchem die Befähigung durch die theologische Prüfung sich bewährt haben muß, schriftliche Arbeiten zu liefern sind, finde ich ganz natürlich, aber unpassend muß es wohl genannt werden, wenn mit diesen

Digitized by Google

schriftlichen Arbeiten und einigen Probelectionen die ganze Prüfung beschlossen ist. Eine mündliche Prüfung oder Besprechung, unter den Examinatoren und Examinanden scheint zur Ermittlung eines genügenden Resultates unentbehrlich. Unmöglich können die schriftlichen Aufgaben die verschiedenen Wissenschaften, welche das Gymnasium umfaßt, nach ihren wesentlichen Theilen ich will nicht sagen erschöpfen, sondern auch nur berühren, und doch ist es wünschenswerth, daß die Lehrtüchtigkeit nach allen Seiten hin erprobt werde, und billig, daß jeder Gelegenheit erhalte, seine in diese oder jene Richtung tiefer eingegangenen Studien zu bewähren. Besonders aber scheint die Art der philologischen Studien, ob diese mehr auf Empirie beruhten, oder ein tieferes Verständniß der Sprache und überhaupt des ganzen Alterthums bezweckten, ohne mündliche Prüfung nicht hinlänglich ermittelt werden zu können. Endlich vermag auch diese allein auszuweisen, ob irgend welche, in den Probelectionen oder in den schriftlichen Arbeiten ausgesprochene von dem bisher Angenommenen abweichende Ansicht auf selbständiger Forschung und wenigstens scheinbaren Gründen beruhe, oder ob sie in das Gebiet haltloser, subjektiver Meinungen gehöre.

Die voranstehenden Bemerkungen dürften dargethan haben, daß namentlich die für das höhere Lehramt angeordnete Prüfung ihrem Zwecke, über die Lehrtüchtigkeit der verschiedenen Bewerber sich genügend zu unterrichten, nur unvollständig entspricht. Es bleibt uns noch übrig zu prüfen, wie weit durch die auf der Universität getroffenen Anstalten für die Bildung eines tüchtigen höheren Lehrstandes Sorge getragen ist.

Was nun die seit dem Jahre 1838 auf der Landesuniversität bestehenden Lehrerseminare betrifft, so verdient es sicher dankbare Anerkennung, daß die Regierung durch deren Errichtung ihre Fürsorge bethätigt hat, „für die höheren und niederen Gelehrten- wie Realschulen tüchtige Lehrer heranzubilden." Dem

Digitized by Google

ungeachtet vermag ich den Zweifel nicht zu unterdrücken, ob durch das philologische Seminar bei der ihm gegebenen Bestimmung und Einrichtung die zur Bildung eines höheren Lehrstandes nöthigen Bedingungen genügend erfüllt sind. Zufolge der im Jahr 1838 erlassenen Verfügung des akademischen Senats und dem seither veröffentlichten provisorischen Statute für das philologische Seminar „bilden den Unterricht im Seminar selbst vorzugsweise eigene Uebungen der Zöglinge in selbständiger Verarbeitung der betreffenden wissenschaftlichen Gegenstände unter Leitung eines Vorstehers. Diese Uebungen bestehen zuvörderst in Interpretationen griechischer und römischer Klassiker, je durch einen der Zöglinge selbst, wobei der betreffende Lehrer nur leitend, berichtigend und zusammenfassend mitwirkt, aber auch die übrigen activen Zöglinge ihre Bemerkungen mittheilen. Diesen Interpretationsübungen werden wenigstens vier Stunden, hälftig den römischen, hälftig den griechischen gewidmet. — Der zu behandelnde Abschnitt wird nicht nur demjenigen, welcher ihn zu interpretiren hat, sondern auch den Uebrigen zu festgesetzter Zeit vorausbezeichnet, damit alle gehörig vorbereitet in der Stunde erscheinen können. Die Uebungen bestehen ferner in schriftlichen Ausarbeitungen seiner Zöglinge über Gegenstände der alten Literatur mit Inbegriff griechischer und lateinischer Stilübungen. Die Themen zu jenen schriftlichen Ausarbeitungen, welche auf die festzusetzende Zeit in der Regel lateinisch geliefert werden, gibt der betreffende Lehrer. Die gefertigte Ausarbeitung wird sämmtlichen Mitgliedern der Reihe nach zur Kentnißnahme mitgetheilt, je zwei Mitglieder aber sind mit genauer Censur derselben beauftragt. Die Ausarbeitung wird sodann unter Vorsitz und Leitung des betreffenden Lehrers besprochen. Auf diese Verhandlungen werden wöchentlich zwei Stunden verwendet. — Mit den voranstehenden Uebungen werden noch weiter praktische

Digitized by Google

Lehrübungen im Lyceum verbunden. Jeder active Zögling hat in der ihm von dem Rector des Lyceums, unter Rücksprache mit den beiden andern Seminarvorstehern zu bezeichnenden Klassen wöchentlich 2 — 3 Lehrstunden zu geben, welchen nicht allein der Rector möglichst oft, sondern auch die beiden andern Seminarlehrer wenigstens je und je anwohnen werden. — Außer den eigenen Lehrübungen wird den Seminarzöglingen auch das Hospitiren in einzelnen Unterrichtsstunden durch Methode und Disciplin musterhafter Lehrer gestattet und empfohlen. Eben so wird den Zöglingen des philologischen Seminars der Zutritt zu den Uebungen des Reallehrer Seminars und soweit es die Zahl der Zöglinge des letzteren zuläßt, die wirkliche Theilnahme an diesen Uebungen namentlich für solche Fächer gestattet, welche in der Regel gleichfalls zum Unterrichtskreise der Lehrer an gelehrten Schulen gehören. — Die Seminarcurse sind jährig, und beginnen je nach geschehener Aufnahme der activen Zöglinge. Wird die Zahl (10) der sich neumeldenden und tüchtigen activen Mitglieder nicht voll, so können bisherige active Mitglieder auch ein weiteres Jahr im Seminarverbande bleiben. — Die Aufnahme geschieht nach vorgängiger Prüfung, deren Aufgabe ist, theils die geistige Befähigung der Bewerber überhaupt, theils dasjenige Maaß ihrer philologischen Kenntnisse auszumitteln, welches für eine fruchtbringende Theilnahme an den Uebungen des Seminars als erforderlich vorausgesetzt werden muß. Im Besondern wird verlangt, daß die Bewerber

a) mit der deutschen Sprachlehre und wenigstens mit den Hauptsätzen der allgemeinen Sprachlehre sich bekannt zeigen;

b) eine grammatisch fehlerfreie, dem klassischen Stil sich annähernde lateinische, deßgleichen eine wenigstens in ersterer Hinsicht befriedigende griechische Composition ausfertigen.

Digitized by Google

c) eine schriftliche Uebersetzung von Aufgaben aus einem römischen und einem griechischen Prosaiker (Livius, Cicero, Xenophon, Herodot u. s. w.) und Dichter (Virgil, Homer) mit entsprechendem deutschem Ausdrucke und mit sowohl grammatischen, als den Sachinhalt erläuternden Bemerkungen liefern,

d) mündlich ohne vorgängige Vorbereitung *) hierzu ausgewählte Abschnitte römischer oder griechischer Classiker befriedigend zu erklären vermögen."

Den hier gegebenen Bestimmungen gemäß ist die eigentliche Aufgabe des philologischen Seminars eine praktische, auf die Ausübung des Lehrerberufs berechnete; die wissenschaftliche Tüchtigkeit, das Studium der einzelnen Disciplinen, welche die Philologie umfaßt, setzt das Seminar voraus, und nimmt darauf nur in sofern Rücksicht, als einerseits die Vorsteher der Seminare angewiesen sind „die Zöglinge in ihren Studien zu berathen, zum tieferen Eindringen in die klassische Philologie einzuleiten;" andrerseits die Behandlung der Klassiker und die Stilübungen allerdings auch die wissenschaftliche Kenntniß befördern. Niemand wird aber der Meinung seyn, daß hierin das wissenschaftliche Studium der Philologie, wie es der künftige Gymnasiallehrer bedarf, beschlossen sey; vielmehr wird der Philologie Studierende in dieser Hinsicht an die akademischen Vorträge der Professoren der Philologie gewiesen. Aber selbst die

*) Dieß geschieht leider nicht selten im Berufe; man sollte aber so etwas nicht von Staatswegen fordern, nicht die Meinung erwecken, daß man es könne. Denn wenn der in das Seminar aufgenommene Zögling dafür anzusehen ist, daß er dieß zu thun vermöge, wie viel mehr darf dann der angestellte Lehrer sich diese Fähigkeit zutrauen! — Die spezielle Vorbereitung kann nur da überflüssig erscheinen, wo man schon zuvor mit den gewählten Abschnitten und dem Schriftsteller, welchem sie entnommen sind, hinlänglich vertraut war.

Digitized by Google

Reihenfolge der philologischen Vorträge scheint mir dem Bedürfnisse derjenigen, welche auf der Landes-Universität das philologische Studium gründlich und umfassend betreiben und in etwa 2—3 Jahren beendigen möchten, nicht ganz zu entsprechen. Ich glaube von keiner Seite Widerspruch zu erfahren, wenn ich behaupte, daß (abgesehen davon, daß es wünschenswerth bleibt, wenn die wichtigsten Fächer von verschiedenen Lehrern vorgetragen werden) über manche wesentliche Zweige der Philologie gar keine Vorträge stattfinden. Man wende nicht ein, daß diese dem von den Seminar-Vorständen geleiteten Privatstudium überlassen werden müssen. Wenn das Privatstudium genügte, wozu hätte man überhaupt dann akademische Vorlesungen? Der akademische Lehrer so wenig als überhaupt der Freund gründlicher wissenschaftlicher Studien wird zugeben, daß an die Stelle der akademischen Vorträge geradehin das Privatstudium treten könne. Oder warum sollte gerade die Wissenschaft der Philologie zum großen Theile dem Privatstudium anheimgestellt bleiben und dem höheren Lehrstande nicht dieselbe Erleichterung für seine Berufsbildung zu Theil werden, welche man anderen Berufskreisen gewährt hat? — Sollte es indessen unmöglich scheinen, daß zwei ordentliche Universitätslehrer (auf die zufälligen Vorträge temporärer Privatdozenten ließe sich in keinem Fall rechnen) in zwei bis drei Jahren alle wichtigen Zweige der Philologie in ihren Vorträgen umfassen, so würde hieraus für den Staat die Verpflichtung hervorgehen, noch weitere Lehrer der Philologie an der Universität anzustellen.

Endlich sollte man erwarten, daß wenn das Studium der philologischen Wissenschaften zum großen Theil der Privatbeschäftigung überlassen wird, wenigstens die Prüfung, welche über die Aufnahme in das Seminar entscheidet, darauf berechnet sey, von dem Umfang und der Art der vorausgegangenen philologischen Studien sich zu unterrichten. Nun ist aber auch hier von

Digitized by Google

einer mündlichen, in die einzelnen Fächer der Philologie eingehenden Prüfung keine Rede; die Forderungen, welche gemacht werden, sind, wenn man sie nicht besonders streng auslegt, so beschaffen, daß sie nach gut zurückgelegtem Gymnasialcursus, namentlich wenn einiges Selbstvertrauen hinzukommt, wohl erfüllt werden können, und aus dem der schriftlichen Uebersetzung beizugebenden grammatischen und sachlichen Commentar, sowie aus der mündlichen Erklärung römischer und griechischer Classiker läßt sich wohl selten ein hinreichendes Urtheil über den Umfang und die Art der philologischen Studien bilden. — Welche Zöglinge wird unter diesen Umständen das philologische Seminar erhalten? und wie wird es sich seine Aufgabe selbst allmählig stellen müssen, wenn es nicht strenge darüber hält, daß den Uebungen, die es in seinem Kreise anstellt, wissenschaftliche Studien theils voran, theils zur Seite gehen? — Es ist zu fürchten, daß seine Zöglinge nicht die nöthige Vorbildung in das Seminar mitbringen, daß es sich zu der Kenntnißstufe derer, denen gründliche philologische Studien noch abgehen, herablassen, daß sein Einfluß auf die Bildung eines höheren Lehrstandes nicht so bedeutend seyn werde, als es zu wünschen wäre.

Um so schlimmer wäre es, wenn der Staat durch die Errichtung von Seminarien dem Bedürfniß abgeholfen zu haben meinte, und es sich verhehlen wollte, daß das philologische Seminar so zweckmäßig es für die Bestimmung, zu philologischen Uebungen anzuleiten, eingerichtet ist, unter den gegebenen Verhältnissen dennoch nur eine halbe Maaßregel ist. Alle diese praktischen Anstalten sind nichts ohne die gediegene Wissenschaft. Die Wissenschaft der Philologie erhalte vor Allem unter uns eine würdigere Stellung und sorgfältigere Pflege; dann erst wird das Seminar werden, was es seyn soll und seyn kann, die Pflanzschule tüchtiger philologischer Lehrer für das Vaterland.

Nachdem sich uns aber ergeben hat, daß durch die bisher

Digitized by Google

getroffenen Anordnungen für die tüchtige Vorbildung eines höheren Lehrstandes nicht hinlänglich gesorgt ist, so möchten in dieser Beziehung der Erwägung der Behörden, von welchen die Entscheidung über eine für das Gedeihen unsrer gelehrten Schulen so wichtige Frage abhängt, vielleicht folgende Vorschläge empfohlen werden dürfen.

Die Bewerber um höhere Lehrstellen sollten, wie dies bisher gewöhnlich war, so auch fernerhin das Studium der Theologie oder doch der wichtigsten theologischen Disciplinen absolvirt haben. Eine solche Forderung ist nicht nur im Einklange mit dem bestehenden Herkommen, sondern auch mit dem kirchlichen Sinne, der bis jetzt noch unter dem Volke in Württemberg herrscht, und den als ein theures Vermächtniß früherer Zeiten auch neu zu treffende Institutionen erhalten und pflegen mögen! Ungern würde diese kirchliche Gesinnung eine Schule sehen, die in keiner inneren Verbindung mit der Kirche mehr stünde, und sie würde wohl nicht das rechte Vertrauen zu der höheren gelehrten Schule hegen, wofern die Lehrer der letzteren nicht ebenfalls eine theologische Bildung genossen hätten. Auch besteht in der That zwischen Kirche und Schule ein so natürliches, nothwendiges Band, daß dasselbe ohne Nachtheil für beide nicht gelöst werden könnte. Die göttliche Wissenschaft, die einzige der Kirche, bleibt die vornehmste für die Schule. Die höhere gelehrte Schule insbesondere darf ihren Religionsunterricht nicht mehr in der populären Form ertheilen, in welcher derselbe der Fassungskraft jüngerer Jahre, oder des Volks zugänglich ist. Sie muß den Glauben in Zusammenhang mit der Wissenschaft bringen, in wissenschaftlicher Form ihn darlegen, und die Versöhnung seines Inhaltes mit der Wissenschaft andeuten. Wollte sie diesen Forderungen sich entziehen, so würde die Religionslehre in keinen organischen Zusammenhang zu den übrigen Disciplinen des Gymnasiums treten. Die höhere gelehrte Schule muß ferner

Digitized by Google

zu einer gründlicheren Kenntniß der heiligen Schriften und der Geschichte der christlichen Kirche anleiten — eine Aufgabe, die natürlich ohne theologische Studien nicht gelöst werden kann. Die Vorschläge nun, die man dann und wann aus Norddeutschland vernommen hat, daß der Religionsunterricht nur Geistlichen anvertraut werden solle, scheinen mir in jeder Hinsicht unpassend. Sollten sich die Lehrer gerade die wichtigsten Zweige ihres Unterrichtes nehmen lassen? gerade auf den Theil ihrer Wirksamkeit verzichten, durch den sie am tiefsten und wohlthätigsten auf die Bildung ihrer Zöglinge zu wirken vermögen? und in welchem Lichte müßte die gelehrte Schule erscheinen, wenn sie für unfähig erklärt würde, aus sich selbst höhere religiöse Bildung zu gewähren? Dann erst würde sich eine bedenkliche Kluft zwischen ihr und der Kirche bilden, wenn die Schule der Wissenschaft von Gott und dem göttlichen Leben beraubt, und auf die Wissenschaft von menschlichen Dingen und von der Natur beschränkt würde. Und doch dürfen selbst diese beiden wissenschaftlichen Kreise ihren innigen Zusammenhang mit der Wissenschaft von Gott nie vergessen, wenn sie nicht Gott entfremden, und Natur und Menschheit in dem falschen Lichte einer Selbständigkeit ohne Gott erscheinen lassen sollen.

Wenn wir nun aber verlangen, daß bei der früher oder später nothwendig werdenden Reform des höheren gelehrten Schulwesens die theologische Bildung wie bisher die Grundlage für die Ausbildung zum höheren Lehramte bleibe, so wollen wir damit diese letztere keineswegs als einen kurzen Anhang an das theologische Studium bezeichnen, sondern wir fordern zur gründlichen Vorbereitung auf das höhere Lehramt ein paar ausschließlich dem Studium der Wissenschaften, die in den Kreis des Gymnasiums fallen, gewidmete Jahre.

Der Staat muß dann, wenn er wünscht, daß seine

Digitized by Google

künftigen Diener auf der Landesuniversität gebildet werden, dafür Sorge tragen, daß innerhalb der zur Vorbildung für nöthig erachteten Zeit alle die Wissenschaften, deren Studium für das höhere Lehramt unentbehrlich ist, zum Vortrag kommen, und er muß sich, wie er es in andern Facultäten thut, überzeugen, ob diese Vorträge von den Bewerbern um höhere Lehrstellen besucht worden sind. In dem letzten Jahre sodann mögen sich an die rein theoretischen Studien auch die Uebungen des Seminars anreihen, welches, nachdem diese Vorbedingungen erfüllt sind, seine Forderungen an die Aufzunehmenden und seine eigene Aufgabe höher stellen kann.

Wenn aber die Opfer, welche der Staat bringen müßte, um dem philologischen Studium auf der Landesuniversität größere Ausdehnung zu geben, zu bedeutend erschienen, und sich andrerseits auch befürchten ließe, daß auch der Einzelne, der sich für das höhere Lehramt vorbereiten will, die Opfer zu bedeutend finden dürfte, welche ein mehrjähriges philologisches Studium nach beendigtem Studium der Theologie ihm auferlegen würde, daß er demnach versucht wäre, sich auf die nothdürftigste zur Erstehung der Prüfungen hinreichende Vorbildung zu beschränken, daß endlich manches Talent lieber einem anderen Stande mit lohnenderen Aussichten sich zuwenden würde, als einem Berufe, der, während er mindere Vortheile verheißt, dennoch größere Opfer erforderte, so wäre es vielleicht am zweckmäßigsten, wenn der Staat junge, theologisch gebildete Männer ein paar Jahre lang auf einer ausländischen Universität, deren Wahl natürlich nicht den Studierenden selbst überlassen werden könnte, auf seine Kosten studieren ließe. Die Vortheile, die es haben würde, wenn die philologischen Studien nicht blos innerhalb des Vaterlandes und nach vaterländischer Weise betrieben würden, wenn den jungen Männern, die sich dem höheren Lehrstande widmen wollen, Gelegenheit gegeben würde, die Häupter der verschiedenen

Digitized by Google

philologischen Schulen zu hören, persönlich kennen zu lernen, werden von Niemand verkannt werden. Und es wären hiezu nicht einmal bedeutende Opfer von Seiten des Staates nöthig. Bereits gibt derselbe an junge Theologen behufs ihrer weiteren wissenschaftlichen Ausbildung Reisestipendien. Um weitere Opfer zu ersparen, dürften vielleicht nur die Summen, welche bereits für wissenschaftliche Reisen bestimmt sind, weniger, als es jetzt geschieht, zersplittert und nicht an solche abgegeben werden, von welchen der Staat weder auf dem Felde der Wissenschaft noch der praktischen Thätigkeit Größeres zu erwarten berechtigt ist. Durch die Zersplitterung in mehrere kleine Stipendien wird der wohlthätige Zweck der letzteren vereitelt. Es werden erst weitere Opfer von Seiten jedes Einzelnen vorausgesetzt, wenn sich der Aufenthalt auf einer ausländischen Universität nicht auf eine zu kurze Zeit beschränken und demnach ohne rechten Nutzen bleiben soll, und diese Opfer mag und kann nicht jeder, der das Stipendium erhält, bringen.

Ist nun, es sey im Inland oder im Auslande, das wissenschaftliche Studium der Philologie in seinen Haupttheilen gründlich betrieben worden, hat dann das Seminar zu selbständiger Behandlung der verschiedenen Zweige der Philologie Anleitung gegeben, so könnte vor einer aus den Universitätslehrern und aus Mitgliedern des Studienraths zusammengesetzten Commission die wissenschaftliche Prüfung erstanden werden, hieran aber, bis zur definitiven Anstellung, wie in andern Berufskreisen ein eigentlich praktischer Cursus sich anschließen, so daß für die Gymnasiallehrer ein ähnliches Institut angeordnet würde, wie das der Vikare und Referendäre für die Geistlichen und Beamten, oder wie das der Provisoren für die Volksschullehrer.

Die Universität, als der Sitz der Wissenschaft, erscheint in keiner Weise geeignet, eigentlich praktische Bildung zu gewähren. Sie kann auf diese insofern einwirken, als die Wissenschaft

Digitized by Google

überhaupt die Praxis überwachen und reguliren muß; die Grundsätze des Unterrichts können aus dem Wesen des Unterrichtsobjekts und des zu unterrichtenden Subjekts entwickelt werden; in das praktische Leben selbst aber kann nur eben das praktische Leben einleiten. Wie die Wissenschaft da gesucht werden muß, wo ihr eigentlicher Sitz ist, so bildet die Anleitung eines tüchtigen Schulmannes die beste praktische Schule. Man gebe darum diejenigen Candidaten des Lehramts, welche sich für die unteren Klassen der gelehrten Schule befähigt haben, den tüchtigsten Präceptoren des Landes zur Unterstützung bei, und man wird, indem man auf diese Weise dem Staate tüchtige Schulmänner erzieht, zugleich verdienten Lehrern die verdiente Erleichterung gewähren können. Für die auf ein höheres Lehramt Vorbereiteten bieten vornehmlich die Repetentenstellen an den Seminarien eine passende praktische Schule dar, und der Staat wird ohnehin wünschen müssen, daß sich für diese Stellen immer junge Männer finden, welche der Philologie und überhaupt den Fächern, in welchen das Seminar Unterricht ertheilt, ein eigenes Studium gewidmet und die philologische Prüfung glücklich bestanden haben. — Wie manchmal machen Krankheits- und sonstige Verhinderungsfälle nothwendig, daß die Hauptlehrer der Seminarien ihren Unterricht an die Nebenlehrer abgeben, und wie wünschenswerth ist es, wenn dies jederzeit an Tüchtige geschehen kann. Eine ähnliche Rücksicht tritt an den Gymnasien und Lyceen ein. Der praktische Cursus, welchen der Lehramtscandidat unter der Leitung tüchtiger Schulmänner zu seinem eigenen Gewinn an diesen Anstalten machen könnte, böte zugleich in manchen Fällen den Lehrern derselben eine erwünschte Unterstützung. Aber freilich müßte der erstere an diesen Anstalten auch wirklich das finden, was er bedarf, praktische Anleitung, erfahrenen Rath und Unterstützung für seine weiteren Studien.

Digitized by Google

Aufsichtsbehörden.

Rectorat.

Für das Aufblühen größerer Anstalten, in welchen sich verschiedene Kräfte zur Erreichung eines Gesammtzweckes vereinigen sollen, kann nichts von größerer Bedeutung seyn, als die Tüchtigkeit des Vorstandes. Wer irgend Gelegenheit hatte, in dieser Beziehung Beobachtungen anzustellen, wird auch wahrgenommen haben, wie sowohl die Leistungen einer Anstalt, als namentlich der Grad von Achtung, den dieselbe bei dem Publikum genoß, zum großen Theil durch die Persönlichkeit ihres Vorstandes bedingt war.

Freilich gibt es gar mancherlei Ursachen, welche zur Hebung oder zum Verfall einer Schule beitragen können, Ursachen, die oft auch außer dem Bereiche menschlicher Vorsorge, wenigstens außerhalb der Sphäre des Schulvorstandes liegen, aber das darf als unbestreitbare Wahrheit angenommen werden, daß selbst die für das Aufblühen einer Anstalt vortheilhaftesten Umstände ohne entsprechenden Erfolg bleiben, wo der Vorstand derselben seiner Aufgabe nicht gewachsen ist, andrerseits, wo er dies ist, die Gewalt nachtheiliger Einflüsse gemindert, jedenfalls die in dem Inneren der Anstalt selbst sich entwickelnden verderblichen Elemente beseitigt werden können, es sey denn, daß alle Unterstützung von oben versagt würde.

Dieser umfassende Einfluß, den der Vorstand der Schule auf die Blüthe und den Verfall seiner Anstalt hat, erklärt sich auch natürlich aus der mit seinem Amte verbundenen Gewalt. — Dem Vorstande kommt die unmittelbare Leitung und Aufsicht über die ganze Anstalt zu. Er muß demnach die Aufgabe derselben wohl erfaßt haben, er muß zu beurtheilen vermögen, wie weit sie diese Aufgabe erfüllt, darum vor Allem genügende

Digitized by Google

Einsicht in die Bestimmung der gelehrten Schule und genügende Kenntniß von den verschiedenen Unterrichtszweigen, die zu dem Kreise der Anstalt gehören, besitzen. Nur so weit er das Ziel, das zu erstreben ist, fest in's Auge zu fassen weiß, so weit sein Wissen die einzelnen Richtungen und Zweige des gelehrten Unterrichts beherrscht, so weit er die Mittel und Wege kennt, wodurch die Aufgabe der ganzen Anstalt am sichersten erreicht, wodurch jeder besondere Unterrichtszweig am besten gefördert wird, ist er durch Intelligenz befähigt, die Anstalt zu leiten und ihr Aufblühen zu fördern. Am wünschenswerthesten würde es freilich seyn, wenn der Vorstand in allen den Fächern, welche die Anstalt in sich begreift, den Lehrern dieser Fächer, wo nicht überlegen, doch gewachsen wäre; indessen ein solches Wissen dürfte, je größer und umfassender die Anstalt ist, um so mehr zu den seltensten Ausnahmen gehören. Jedenfalls aber wird man die Forderung stellen dürfen, daß seine Kenntniß den größeren Theil der Unterrichtsgegenstände, welche in den Kreis der Schule fallen, beherrsche und wenigstens auf Einem Gebiete den übrigen Lehrern überlegen sey. Auch seine Stellung zu den letzteren möchte dies erfordern, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß seine Autorität gegenüber den übrigen Lehrern und sein Einfluß auf diese vornehmlich auch durch seine wissenschaftliche Befähigung bedingt ist.

Aber die wissenschaftliche Befähigung, welche der Vorstand, so fern er Lehrer ist, besitzen muß, und zwar in höherem Maaße, als die übrigen Lehrer besitzen sollte, ist nicht die einzige Bedingung zur geschickten Leitung einer gelehrten Schule; sein Beruf ist, so beschränkt auch das Gebiet seyn mag, das er beherrscht, nichtsdestoweniger ein Regentenberuf, und erfordert gewisse Regententugenden. Solche sind der scharfe, das Einzelne klar durchdringende Blick, und hinwiederum der freie Umblick, der das Ganze zu umfassen weiß; die Kunst, die Kräfte richtig

Digitized by Google

zu würdigen, die ihm zur Erreichung des Gesammtzweckes zu Gebote stehen, und von jeder den für das Wohl des Ganzen förderlichsten Gebrauch zu machen, ohne zu vergessen, daß es freie Kräfte sind, die er gebraucht, Kräfte, die Achtung und Anerkennung, vor Allem freie Bewegung in ihrer Sphäre fordern können und als Bedingung freudiger Thätigkeit bedürfen, die Kunst, diese mannichfaltigen Elemente geschickt zur Einheit zu verbinden, Widerstrebendes zu vermitteln, Feindliches zu versöhnen; in gleicher Weise Präcision und Gewandtheit in Behandlung der Geschäfte, endlich und hauptsächlich jene gediegene Willenskraft, die das nach reifer Erwägung Ergriffene fest, beharrlich, von Schwierigkeiten unentmuthigt, verfolgt; die, weil sie will, was sie will, Gehorsam gebietet und findet.

Sind die eben genannten Eigenschaften mehr Vorzüge der Naturanlage, die man sich mit dem besten Willen nicht selber geben kann, so ist dagegen die Würdigkeit und Tüchtigkeit des Charakters etwas durch das eigene Streben zu Erreichendes. — Der Vorstand einer Schule darf keinen theureren, keinen wichtigeren Gegenstand seines Wirkens und Strebens kennen, als die Schule, deren Leitung ihm anvertraut ist; von Begeisterung für seinen Beruf erfüllt muß er mit voller Liebe und Hingebung für seine Schule leben, ihre Ehre, ihren Ruhm, ihr Wohl und Weh zu seinem eigenen machen; er muß in seiner Sphäre und in edlerem Sinne jenes berühmte Wort Ludwigs XIV. erfüllen, er muß sich und seine Interessen mit denen der Schule identificiren. Er muß, wie das Haupt, so das Herz der Anstalt seyn, ein lebensvolles Herz, aus welchem sich Regsamkeit durch alle Adern und Theile des Organismus ergießt, in welchem alle Thätigkeit der einzelnen Theile ihren Mittelpunkt, ihre Einheit findet. Freilich dürfen auch die besonderen Thätigkeiten, welche die Schule vereinigt, nicht, an und für sich todt, nur aus dem Herzen der Anstalt Leben und Bewegung erhalten;

Digitized by Google

sie müssen lebendige Glieder des Organismus, selbstthätige Kräfte, des Zieles, das sie zu erstreben haben, selber sich bewußt seyn, und eine unsichtbare Macht vornehmlich, die Idee, der alle zu dienen haben, soll herrlich und seegensreich das Steuer der Anstalt führen. Aber was jedes Glied des Organismus beleben soll, das darf am wenigsten dem Theile mangeln, in welchem nun einmal der ganze Organismus thatsächlich seinen Mittelpunkt, seine Einheit hat; vielmehr in besonderer Kraft muß es ihn durchdringen, damit er aus seiner Fülle auch den abgestorbenen Gliedern wieder Leben mittheilen kann. Geht dem Mittelpunkte des Organismus diese Lebenskraft ab, so wird sich dies bald auch in den einzelnen Theilen fühlbar machen, auch die regeren Kräfte werden in ihrer Sphäre erschlaffen, wo sie an dem Ganzen und seinem Geiste verzweifeln, sie werden unwillkürlich gelähmt werden, wo ihr Ringen und Streben fruchtlos scheint.

Wenn ferner in der Anstalt überhaupt Ordnung und Freiheit, Gesetz und Evangelium walten soll, so muß ein solcher Geist vornehmlich in ihrem Haupte repräsentirt seyn. — Nur im Einklang mit dem Gesetz besteht wahre Autorität, und wer selber aller Ordnung willig unterthan ist, vermag auch von andern Ordnung zu fordern. Der Dienst des Gesetzes darf aber andrerseits kein knechtischer seyn, der auf Kleinigkeiten pedantisch Werth legt; wo der rechte Geist ist, da ist auch Freiheit. Der strenge Ernst, der mit kräftiger Hand das Steuer des Ganzen führt, Achtung den mitarbeitenden Lehrern gebietet, wie den Schülern, und so die Ordnung des Ganzen sichert, er muß mit aufrichtigem, zuvorkommendem Wohlwollen gepaart seyn, welches gern jeden billigen Wunsch erfüllt und Schülern wie Lehrern Vertrauen einflößt.

Durch solche Eigenschaften wird der Vorsteher einer gelehrten Schule sich selbst, wie der letzteren, wenn auch nur allmählich, doch

Digitized by Google

ſicher die Achtung und das Vertrauen des Publikums gewinnen, und auch die übrigen Lehrer der Anſtalt werden, wie ſie unter der Mißachtung, die auf einer Anſtalt laſtet, ſelbſt ohne ihre Schuld mitleiden, ſo die wohlthätigen Folgen jener Achtung und jenes Vertrauens mitempfinden. Mit ſolchen Eigenſchaften endlich wird der Vorſtand der Schule dieſe, ihre Rechte und ihre Intereſſen würdig zu vertreten wiſſen, und wo er zum Schutze ſeiner Anſtalt, zur Abwehrung ſchädlicher Einflüſſe den Beiſtand andrer Behörden anrufen muß, am erſten willige Unterſtützung finden.

Oertliches Scholarchat.

Ehe wir in unſern Erörterungen über den Organismus des gelehrten Schulweſens weiter ſchreitend auf die Prüfung uns einlaſſen, in wie weit die gegenwärtig beſtehenden Aufſichtsbehörden zweckmäßig zuſammengeſetzt ſind, müſſen wir an den Grundſatz erinnern, der allein die Norm für die Entſcheidung dieſer Frage abgeben kann. Dieſer iſt kein anderer, als daß die Aufſicht übende Behörde dem Geſchäft der Aufſicht gewachſen ſey.

Ein ſolcher Grundſatz, ſollte man denken, ſey ſo einleuchtend und natürlich, daß demſelben nirgends werde entgegengehandelt werden. Und dennoch verträgt ſich die Stellung, welche bei uns die lateiniſche Schule zu den ſtädtiſchen Behörden hat, mit demſelben offenbar nicht.

Das gemeinſchaftliche Oberamt, und vorzugsweiſe der Dekan, oder auch der Stiftungsrath und in ſeinem Namen der Kirchenconvent bildet als Scholarchat die nächſte Aufſichtsbehörde der lateiniſchen Schule, weiterhin aber finden auch die übrigen ſtädtiſchen Collegien in dem Umſtande, daß jene Anſtalten aus örtlichen Mitteln unterhalten werden, einen rechtlichen Grund, mit Rath und That in die Organiſation derſelben einzugreifen. Was nun erſtlich das Scholarchat betrifft, ſo iſt ſeine Befugniß in Angelegenheiten der lateiniſchen Schule nicht ſo beſtimmt begränzt,

Digitized by Google

daß sie nicht nach Umständen beinahe völlig quiesciren, d. i. etwa auf die jährlich den Lehrern zu ertheilenden Zeugnisse und die Theilnahme an den öffentlichen Prüfungen sich beschränken, hinwiederum aber auch einen ausgedehnteren, bald wohlthätigen, bald nachtheiligen Einfluß erhalten könnte. Wenn nun vornehmlich der erste Ortsgeistliche angewiesen ist, die Schule und deren Lehrer zu überwachen, so kann, vorausgesetzt, daß derselbe den letzteren an philologischer und pädagogischer Bildung überlegen ist, oder ihnen doch nicht nachsteht, gegen eine solche Beaufsichtigung nicht das Mindeste erinnert werden. Diese Voraussetzung selbst aber sollte nicht eine bloße Voraussetzung von Seiten der höheren Behörden seyn, sondern sie sollte auf einer vorangegangenen Prüfung beruhen. — Man hat mit Fug und Recht für alle Bewerber um philologische Lehrstellen eine Prüfung angeordnet, ohne Rücksicht ob ein Bewerber bereits für die Theologie geprüft ist oder nicht; man hat hiedurch öffentlich den Grundsatz anerkannt, daß die Befähigung für ein geistliches Amt nicht zugleich auch die Befähigung für ein Lehramt in sich schließe, einen Grundsatz, dessen Richtigkeit, wie sich erwarten läßt, auch die Erfahrung bestätigt hat; wie kann man nun consequenter Weise die Aufsicht über die lateinischen Schulen an gewisse geistliche Stellen geknüpft seyn lassen, ohne alle Rücksicht darauf, ob die Inhaber der letzteren auch diesem Theile ihres Berufes gewachsen sind? Soll diese Aufsicht nicht blos auf ganz äußerliche Dinge sich beziehen, ist ihr gestattet, in das Innere, wenn auch nur urtheilend, rathend einzugreifen, so muß der Aufsichtübende als hiezu befähigt und tüchtig anerkannt seyn. Man beachtet in der That unter uns viel zu wenig, wie mißlich es ist, wenn das Ansehen lediglich aus der amtlichen Stellung geschöpft werden muß, wie unnatürlich es ist, wenn der Beaufsichtigende von dem Beaufsichtigten eben in dem, worauf sich die Aufsicht bezieht, übersehen wird. Wie leicht wird dann auf der einen Seite

Digitized by Google

Nichtachtung der vorgesetzten Behörde und Opposition gegen die von ihr ausgehenden Maßregeln und Vorschläge, auf der andern Seite das Bestreben erzeugt, dem sich weiser dünkenden Untergebenen die Macht fühlen zu lassen, welche die amtliche Stellung verleiht! Die widrigen Verhältnisse aber, welche hieraus entstehen, sind nicht nur für die Betheiligten unerfreulich, sie greifen auch störend in das amtliche Wirken ein, werden den Gemeinden zum Aergerniß und den vorgesetzten Behörden zur Last. — Und beschränkte sich diese Aufsicht auch blos auf die jährlich zu ertheilenden Zeugnisse und die zu diesem Behufe nöthigen Schulbesuche, könnte es der vorgesetzten Behörde gleichgiltig seyn, ob diese Zeugnisse von einem Urtheilsfähigen ausgestellt werden, oder nicht? Wozu, wenn sie keinen Werth hierauf legen würde, dann das örtliche Scholarchat? — Jedenfalls kann es dem Untergebenen nicht ganz gleichgiltig seyn, von wem die Urtheile ausgehen, welche die höhere Behörde nach Umständen berücksichtigen kann.

Wenn es nun klar ist, daß mit dem geistlichen Amte nicht nothwendig auch die Fähigkeit zur Beaufsichtigung einer philologischen und pädagogischen Wirksamkeit sich verbindet, so bedarf es noch weniger eines Beweises, daß man eine solche Fähigkeit auch von den weltlichen Mitgliedern des Scholarchats nicht erwarten darf, wenn es gleich auch unter diesen Männer geben kann, die solchem Berufe gewachsen wären.

So wünschenswerth es demnach dem Lehrer seyn muß, wenn er an dem Orte seiner Wirksamkeit Männer findet, die sich für die Anstalt, an welcher er wirkt, lebendig interessiren, die durch ihre Kenntnisse befähigt sind, ihn mit ihrem Rathe, durch ihre Stellung, ihn mit ihrem Ansehen bei etwa im Interesse der Schule vorzunehmenden Veränderungen zu unterstützen, so wenig wird er es gut heißen können, wenn jene Erfordernisse bei gewissen Aemtern, die an und für sich dafür keine Bürgschaft

Digitized by Google

zu bieten vermögen, geradehin als vorhanden vorausgesetzt werden.

Wenn indessen manche Angelegenheiten der lateinischen Schule eine Localbehörde unentbehrlich machen, so würde es sicher natürlich seyn,* daß neben den geistlichen und weltlichen Ortsvorstehern und dem Verwalter der örtlichen Stiftungen auch die Lehrer regelmäßige Mitglieder dieser Localbehörde wären, die übrigen Mitglieder aber ohne Rücksicht, ob sie den städtischen Collegien angehören oder nicht, ernannt würden. Der Eintritt der Lehrer in eine Localschulcommission könnte aber um so weniger Schwierigkeiten haben, als ja an Orten, wo die Lehrstelle mit einer geistlichen verknüpft ist, ohnehin die letztere zur Theilnahme an der Berathung des Kirchenconvents verpflichtet. Wenn man es ungereimt nennen würde, die Geistlichen von der Berathung kirchlicher Angelegenheiten auszuschließen, so ist es doch gewiß nicht weniger unnatürlich, den Lehrern den Zutritt zu Berathungen, die ihre Schule (nicht ihre Person) betreffen, zu verweigern.

Wenn ferner die städtischen Collegien überhaupt schon aus dem Grunde die Angelegenheiten der lateinischen Schule in ihr Bereich ziehen, weil diese aus den Mitteln der Stadt unterhalten werde, so ist nicht zu läugnen, daß eine solche Theilnahme an der Organisation der Schule im Zusammenhange mit den Interessen der öffentlichen Stiftungen wohl begründet scheinen kann. Es ist eben so natürlich als gesetzlich, daß neue Verwilligungen für die Anstalt oder deren Lehrer, durch welche die Stiftungen in Anspruch genommen werden, nicht ohne Zustimmung der verwaltenden Behörden geschehen können. Nicht minder werden bei allen

* Meine Wünsche treffen in diesem und in mehreren andern Punkten mit denen zusammen, die Prof. Schwarz in seinen, „Erörterungen über die harmonische Einheit in dem gelehrten Schulwesen Württembergs" (Programm von 1834) geäußert hat.

Digitized by Google

Veränderungen, durch welche das aus den städtischen Mitteln erworbene Eigenthum veräußert oder vertauscht würde, die städtischen Collegien hierüber zu hören seyn. Andrerseits ist aber hiedurch das Bestehen der gelehrten Anstalten, das Zustandekommen von Verbesserungen vielfach von dem Willen und den Ansichten solcher abhängig gemacht, die nicht gerade befähigt erscheinen, in dieser Hinsicht das wahre Beste der Gemeinde zu verstehen und zu vertreten. Wie einmal die städtischen Collegien zusammengesetzt sind, läßt sich von den meisten Mitgliedern derselben nichts Anders erwarten, als daß sie vornehmlich die industriellen Interessen zu wahren und zu heben suchen, die Anstalten und Lehrer, welche diesen dienen, begünstigen, die gelehrten Schulen mit ihrem Latein für etwas Nutzloses, die Lehrer aber, die an diesen arbeiten, für überflüssig halten. Wenn nun immerhin in diesen Collegien sich auch Männer finden, welche einen andern Standpunkt einnehmen, so sind doch diese darum nicht gerade geeignet, auf die öffentlichen Berathungen entscheidenden Einfluß zu üben. Es ist eine alte, in der Natur der Sache gegründete Erfahrung, daß in Versammlungen, die nicht größtentheils aus Sachverständigen bestehen, nicht sowohl die Kundigen und Unterrichteten den größten Einfluß besitzen, als vielmehr diejenigen, welche die Gabe der Ueberredung, einer gerade für die Fassungskraft und den Standpunkt der Versammlung berechneten Darstellung eigen ist, die — sey es mit oder ohne Grund — als die Vertheidiger der Volksinteressen gelten. —

Ein stammverwandtes Volk mit demokratischen Verfassungen hat uns in neuester Zeit einen recht sprechenden Beweis geliefert, wie sehr bei den gegenwärtigen Zeittendenzen unter demokratischen Institutionen das Gedeihen der öffentlichen Unterrichtsanstalten gefährdet ist. In der That, so wenig jene ruhige Stabilität, die unbekümmert um das große der Menschheit eingeborne Gesetz, das sie rastlos vorwärts zur Vervollkommnung treibt, in

Digitized by Google

selbstgenügsamer chinesischer Starrheit nur das Bestehende festhalten will, dem Fortschritte der menschlichen Bildung günstig ist, so wenig kann die unruhige Veränderlichkeit, die in dem demokratischen Elemente liegt, wo mit dem Einflusse der Stimmführer auch die Beschlüsse der wenigunterrichteten Masse wechseln, der Schule vortheilhaft seyn.

Nur wo die höchste Bestimmung des Menschen recht verstanden, nur wo die letzte Aufgabe der Schule klar und sicher erkannt, treu und furchtlos festgehalten wird, nur wo sich die auf Kenntniß und Erfahrung beruhende Einsicht in die Mittel findet, durch welche jene Aufgabe erreicht werden kann, nur da ist eine glückliche Leitung der Schule, ein wohlthätiger Einfluß auf dieselbe denkbar; wo sie in das Schwanken von Zeittendenzen hineingerissen, den hin und herfluthenden Ansichten und Bestrebungen der Parteien hingegeben wird, muß sie, in Monarchieen wie in Demokratieen, erliegen.

Darum eben muß auch die Organisation und Leitung der gelehrten Schule mit allen dieselbe betreffenden Anordnungen rein und durchaus von der Behörde abhängig seyn, in welcher eben so wohl jene moralischen Bedingungen als die klare, durch Studium und Erfahrung zu gewinnende Einsicht in das, was die gelehrte Schule leisten soll, als vorhanden vorausgesetzt werden kann. Es ist das theuerste Vorrecht des Staates, die Bildung der kommenden Geschlechter zu leiten, er kann und darf dieses Vorrechtes sich nicht begeben; er darf die Entscheidung von Fragen, welche das höchste Gut des Volkes, für das er zu sorgen berufen ist, betreffen, nicht von den Wünschen und Ansichten, nicht von den großentheils materiellen Tendenzen des letzteren abhängig machen; er muß die Wahrung dieser Interessen nur dem einsichtsvollen, reinen, festen Sinn vertrauen, der in dem Bewußtseyn, daß er Gott und der Nachwelt Rechenschaft von seiner Wirksamkeit schuldig ist, nach wohlbegründeter Ueberzeugung, unerschüttert

Digitized by Google

von den wogenden Ansichten der Zeit, unbefleckt von dem Interesse der Parteien, unbestochen von dem Reize der Popularität eine heilige Sache zu schützen und unter dem Beistande Gottes gut zu führen vermag.

Ich weiß, daß was ich hier sage, gegen gesetzliches Herkommen in Württemberg großentheils nicht gerichtet seyn kann, aber ich würde mir auch dieß nicht zu sagen erlaubt haben, wenn nicht doch auch unter uns die Erfahrung lehrte, daß man den Ansichten und Wünschen des Volkes zuweilen Zugeständnisse macht, wo man es in dessen wahrem Interesse nicht sollte.

Damit aber der Staat bei der Organisation gelehrter Schulen nirgends an die Zustimmung der städtischen Collegien gebunden sey, damit die Anstalten selbst nicht von den wandelbaren Wünschen und Ansichten der Gemeinde abhängig erscheinen, dürfte es am zweckmäßigsten seyn, wenn der Staat die Unterhaltung derselben allein übernähme. Daß diese Anstalten nicht blos den Gemeinden dienen, welchen jetzt ihre Unterhaltung obliegt, ist nicht zu bestreiten. Die Frequenz und Blüthe derselben beruht ja vornehmlich auf dem Zuflusse auswärtiger Schüler, und es tritt nicht selten der Fall ein, daß in den oberen Klassen die Zahl der auswärtigen Schüler die Zahl der Einheimischen übersteigt. Kann man es den Gemeinden und ihren Vertretern nach ihrem Standpunkte verargen, wenn es sie zuweilen schmerzt, daß so manche Ausgabe zum Besten solcher Schüler gemacht werden soll, die weder Söhne von Bürgern sind, noch sonst die Gemeinde angehen, und daß sie solcher Ausgaben sich möglichst zu entledigen trachten? Können wir uns endlich wundern, wenn diese Ansichten oft auf eine für die Lehrer und deren Stellung nicht eben erfreuliche Weise laut werden? Und wenn man einwenden wollte, daß es einem weisen Staatshaushalte widerspreche, die örtlichen Stiftungen einer Obliegenheit, die sie seit langer Zeit tragen, zu entheben, und sie auf den Staat zu übernehmen, so

Digitized by Google

treten ja auch Fälle ein, wo von Seiten des Staats den Stiftungen neue Lasten aufgebürdet werden müssen, oder wo der Staat wegen Unzulänglichkeit der letzteren ins Mittel treten muß, so daß es in keinem Falle unpassend erscheinen kann, den örtlichen Kassen die Sorge für solche Anstalten abzunehmen, welche nicht ausschließlich den örtlichen Interessen dienen, und dafür um so mehr die Ausstattung der letzteren den Gemeinden zu überlassen.

Uebrigens kann die Absicht dieser Vorschläge nicht dahin gehen, das Interesse der Gemeinden für die in ihrer Mitte befindlichen gelehrten Anstalten zu beseitigen, vielmehr muß die wohlwollende Sorge für ihr Gedeihen, die Theilnahme an der Blüthe oder dem Verfall derselben ebensosehr dem Lehrer, wenn sein Wirken ein treues und redliches ist, erwünscht, als für die Haltung der Anstalt vortheilhaft seyn, und wie es das Recht und die Pflicht jedes Bürgers ist, für das öffentliche Wohl sich zu interessiren, und mit Bitten und Beschwerden sich an die zuständigen Behörden zu wenden, so bleibe auch den Gemeinden das Recht unbenommen, ihre Theilnahme für die Schule in dieser Weise zu bethätigen.

Kreisschulinspectorat.

Eine unstreitig sehr zweckmäßige Anordnung ist die Aufstellung besonderer Inspectoren für die lateinischen Schulen der vier Kreise des Landes. Hier hat der Grundsatz, daß der Kundige zur Aufsicht und zur Leitung zu berufen sey, vollständigere Anwendung gefunden, und gewiß sind die wohlthätigen Folgen nicht blos den untergebenen Lehrern, sondern auch der höheren, das Studienwesen leitenden Behörde fühlbar geworden.

Zu einer Behörde, welche aus dem gelehrten Schulstande hervorgegangen ist, und diesem noch angehört, welche darum auch ein natürliches Interesse an diesem Kreise des Schulwesens

Digitized by Google

nimmt, welche durch Kenntniß und Erfahrung befähigt ist, die Aufgaben und die Leistungen einer gelehrten Schule richtig zu würdigen, welche, mit den Leiden und Freuden des Schulstandes aus eigener Erfahrung vertraut, Sympathie für den Lehrer zu hegen vermag, zu einer solchen Behörde wird auch der untergebene Lehrer, wenn anders die moralischen Bedingungen auf keiner Seite fehlen, größeres Vertrauen hegen, als zu einer Aufsichtsbehörde, die vermöge ihres sonstigen Berufskreises dem gelehrten Schulwesen fremd gegenüber steht. Bei solchem Vertrauen wird er nicht nur die wissenschaftlichen Belehrungen, so wie die pädagogischen Winke, welche der Schulinspector zu ertheilen Gelegenheit erhält, willig annehmen, sondern von selbst auch gerne den Rath des wissenschaftlich tüchtigen, erfahrenen Schulmannes einholen, und es sind somit die Erfordernisse erfüllt, welche der Aufsichtsbehörde einen vortheilhaften Einfluß auf die Lehrer und die Anstalten selbst zu eröffnen vermögen.

Welche Aenderungen mir hinsichtlich der Visitationen, die voraus angekündigt ihrem Zwecke weniger entsprechen, und der Prüfungen wünschenswerth scheinen, habe ich schon oben, wo von der letzteren die Rede war, erwähnt; hier möchte ich nur eine schon sonst * angeregte Frage aufs Neue in Anregung bringen, ob diese Kreisschulinspectionen nicht zugleich dazu dienen könnten, eine größere Einheit in dem gelehrten Schulwesen Württembergs zu erstreben. Dürfte es nicht etwa zweckmäßig seyn, wenn die Inspectoren zu Zeiten ihre Sprengel vertauschten, um allmählich von dem Zustande der lateinischen Schulen des Landes überhaupt sich Kenntniß zu verschaffen? Wäre dieses geschehen, so könnten gemeinsame Berathungen der Kreisschulinspectoren vielleicht in dieser oder jener Hinsicht Vorschläge an die oberste Studienbehörde und beziehungsweise Verbesserungen veranlassen, jedenfalls aber größere Einheit und Gleichförmigkeit in dem lateinischen

* In dem Programme von Schwarz.

Digitized by Google

Schulwesen herbeiführen. — Doch ich will eine solche Maßregel hier mehr zu weiterer Erwägung angeregt haben, als mich geradehin für dieselbe aussprechen.

Studienrath.

Ist es, indem wir mit unsern Erörterungen über das gelehrte Schulwesen zum Schluß kommen, noch gestattet, auch in Betreff der obersten Studienbehörde einen Wunsch zu äußern, so möchte ich den Grundsatz, für dessen Durchführung ich mich bisher bei verschiedenen Gelegenheiten nach bester Ueberzeugung ausgesprochen habe, daß nämlich an die theologische Tüchtigkeit nicht zugleich die Voraussetzung eines tüchtigen Wirkens für das gelehrte Schulwesen geknüpft werde, auch bei diesen Collegien in Anwendung gebracht sehen, so daß zu Mitgliedern desselben, ohne Rücksicht, ob sie zugleich die Befähigung für die obersten geistlichen Collegien besitzen, immer diejenigen Männer gewählt würden, welche eben zu Leitung des Studienwesens am meisten befähigt sind.

Es kann natürlich meine Absicht nicht seyn, zu behaupten, daß mit der einen Eigenschaft die andere an und für sich unvereinbar sey, daß nicht dieselbe Persönlichkeit die wissenschaftliche und praktische Tüchtigkeit für beide Collegien in sich schließen, und in beiden Eigenschaften dem Staate wesentliche Dienste leisten können; nur diese herkömmliche Vereinigung der doppelten Eigenschaft in Einer Person möchte ich bei den Mitgliedern, welchen vorzugsweise Aufsicht und Leitung des Wissenschaftlichen obliegt, unpassend nennen.

Das höhere Schulwesen umfaßt so verschiedene Wissenschaften, und jede derselben hat einen so bedeutenden Umfang und eine solche Tiefe gewonnen, daß auch nur die meisten derselben gründlich zu umfassen kaum dem Einen oder Andern beschieden seyn dürfte. —

Digitized by Google

Es wäre eine unnatürliche Forderung, zu verlangen, daß die Mitglieder der höchsten Studienbehörde unter allen Umständen leisten sollten, was nur unter besonders günstigen Verhältnissen geleistet werden kann. Auch ist es nicht einmal nothwendig, daß jedes einzelne Mitglied des Collegiums alle die verschiedenen Wissenszweige, die in den Kreis des höheren Schulwesens fallen, zu beherrschen und zu vertreten vermag; genug, wenn dieß von dem Collegium, als einem Ganzen, geschieht.

Aber auch bei dieser Beschränkung bleiben die Anforderungen, welche der Staat in wissenschaftlicher Beziehung an die Mitglieder dieses Collegiums macht, und — will er anders die Interessen des höheren Schulwesens in jeder Hinsicht gewahrt wissen — machen muß, bedeutend genug, als daß es nicht jedem Kundigen als die unbilligste Forderung erscheinen sollte, außer der Tüchtigkeit auf diesem Gebiete noch überdieß die in der theologischen Wissenschaft zu fordern. Die Kräfte, die diesem Doppelberufe, der neben doppelten Studien zugleich auch eine doppelte praktische Thätigkeit mit sich bringt, gewachsen zu bleiben oder zu werden ringen, müssen in diesem Ringen sich frühzeitig aufreiben, während der Staat durch ein verhältnißmäßig nicht sehr bedeutendes Opfer und durch eine natürliche Vereinfachung seinen Forderungen den Gewinn erlangen würde, daß diese erfüllbar wären.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorwort.

Bestimmung der gelehrten Schulen 5

Unterrichtsplan 20

Lateinische Schule 25

Gymnasium 29

Evangelisches Seminar 34

Religionsunterricht 37

Sprachunterricht. Muttersprache und fremde Sprachen 41

Alte und neue Sprachen 47

Lateinische Sprache 52

Griechische Sprache 58

Hülfswissenschaften für das Studium der Klassiker. Metrik . . 64

Archäologie, Mythologie 66

Hebräische Sprache 69

Französische Sprache 78

Geschichte 82

Geographie 84

Naturwissenschaft 86

Aesthetische Ausbildung 89

Charakterbildung 94

Digitized by Google

	Seite
Prüfungen der Schüler	107
Prüfungen für die Aufnahme und Promotion	112
Maturitätsprüfung	113
Concursprüfungen	120
Lehrer	122
Anstalten zur Bildung der Lehrer	126
Aufsichtsbehörden. Rectorat	144
Oertliches Scholarchat	148
Kreisschulinspectorat	155
Studienrath	157

REESE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below,
or on the date to which renewed. Renewals only:
Tel. No. 642-3405
Renewals may be made 4 days prior to date due.
Renewed books are subject to immediate recall.

MAR 2 8 1972 21

APR 11 1972 20

REC'D LD JUN 7 72-9 PM 64

APR 22 1984

REC. CIR. MAR 28 '84

LD21A—40m-8,'71
(P6572s10)476—A-32

General Library
University of California
Berkeley

Digitized by Google

YB 05108

Digitized by Google

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below,
or on the date to which renewed. Renewals only:
Tel. No. 642-3405
Renewals may be made 4 days prior to date due.
Renewed books are subject to immediate recall.

MAR 2 8 1972 1

APR 11 1972 20

REC'D LD JUN 7 72-9 PM 6 4

APR 22 1984

REC. CIR. MAR 28 '84

LD21A–40m-8,'71
(P6572s10)476–A-32

General Library
University of California
Berkeley

Digitized by Google

YB 05108

Digitized by Google

Digitized by Google